(040) 390 2875

März 1980

grosse freiheit

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG

Preis 2 Mark

31

Wovon alle Linken träumten-

Wir machen es:

HAMBURGER

Morgenpost

In eigener Sache

Wovon alle Linken träumten – wir machen es !

Die SPD wollte nicht mehr. Gremmnitzer und die TAZ (Übernahmeangebot immerhin 1,60 DM) konnten wir ausbooten. Die HAMBURGER MORGENPOST gibt's also weiter, zwar in verringertem Umfang, aber in gleicher Qualität: Sachlich, parteiisch, kritisch.

Unser Erfolgskonzept: Zusammenlegung mit der Stadtzeitung GROSSE FREIHEIT und die Ausnützung ihrer günstigen Produktionsmöglichkeiten. Dazu Freistellung von drei Mitarbeitern (das reicht völlig!!) für das MORGENPOST Ressort.

Wir begrüßen alle MORGENPOST-Leser in der großen 'GROSSE FREIHEIT'-Familie.
Unsere vorläufige Gesamtauflage: 233.500 !

Die Redaktion

P.S. Erwarten Sie nicht mehr von uns als von der alten MoPo!

Nachtrag: Daß es jetzt also in Zukunft zwei MORGENPÖSTE gibt, konnten wir leider nicht vorausahnen – alle hatten so schön still gehalten.

ich habe angst davor, durchdrehen, verrückt zu werden. gestern habe ich meine fäuste an der wand blutig geschlagen und es war, als ob das gar nicht mein blut war und der schmerz kam wie durch ein filter an, unwirklich. ich habe geschrien und meine stimme war mir fremd, als ob jemand anders schreit.

KNACKT DIE TRAKTS

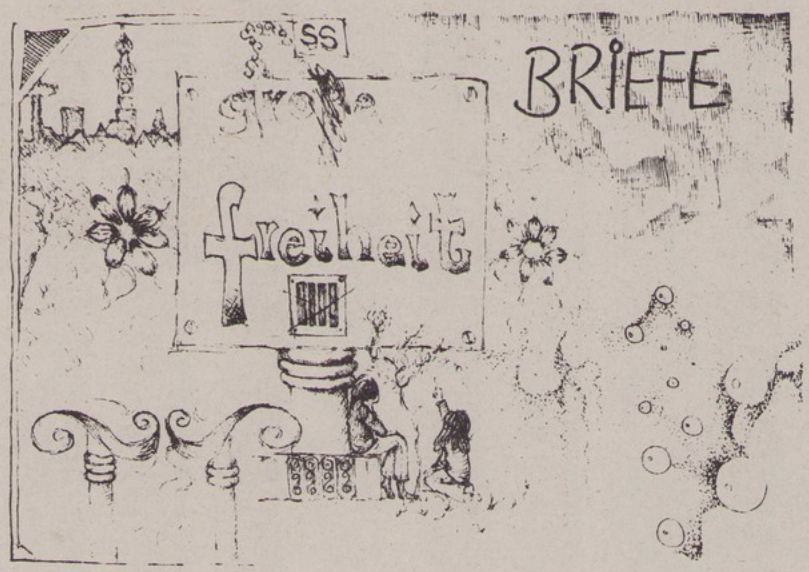
Am 23.März fand eine Demo gegen die HSTs mit ca. 1000 Leiten statt. Sie bewegte sich von der Feldstaße zum Untersuchungsgefängnis. Die Gefangenen hatten Bettücher aus den Fenstern gehängt, die Fäuste herausgestreckt und Rufe gingen hin und her: " REISST DIE MAUERN EIN! KNACKIS RAUS, BULLEN REIN! "

Die Demo verlief weiter ohne besondere Zwischenfälle zum Gerhard-Hauptmann-Platz.

(siehe S. 3)

INHALT

MOPOPO S. 9/10 ... WAHL S. 11-15
FRAUEN vom HEIM BÜRGER - WEIDE S. 6/7 ... KURZES SCHNURZES S. 3-5
BUG-INFO · PROZESS ... ÖKO · STROBO · PIPAPO



Atomkraft – Ja Bitte * // Knackis – Nein Danke

Ja, da gucken jetzt bestimmt einige von euch ganz blöde, aber bei der Überschrift habe ich mir schon was bei gedacht!

Ich hatte in der Dezember Ausgabe etwas über "Resozialisierung" geschrieben und an der Stelle auch gleich einen, so art, Aufruf gemacht, von wegen Ansprechpartner, Gesprächsgruppen usw. Ich war ja schon von vornherein skeptisch, wie viele sich da wohl melden, aber das hatte ich nun doch nicht erwartet: gerade Einer (1!) meldete sich und der auch noch selber aus dem Knast, nämlich Karl Heinz Galander aus der Anstalt II. An dieser Stelle gleich, HERZLICHEN DANK unbekannter Weise, Karl Heinz.

Ist der Knast aus der "Mode" gekommen, sind verkrachte Existenzen und menschliche Schicksale nicht mehr interessant genug?

Es stimmt mich sehr traurig, wenn ich wieder entlassen werde, mit solchen desinteressierten Mitmenschen "draußen" leben zu müssen!

Was wächst da bloß für eine Generatin heran?

Ist bei euch nur noch Umweltschutz und Atomkraft aktuell?

Sind wir nicht nur von Verwandten und Bekannten größtenteils abgeschrieben, jetzt also auch von euch, ihr "lieben" Mitmenschen?

Ja, wir haben jetzt sogar Fernseher auf der Zelle, haben Radio, Plattenspieler und Casettenrecorder – aber sind das nicht alles Dinge, die nur von den eigentlichen Problemen ablenken?

Doch – es ist für den Staat billiger, einmal Fernseher zu erlauben, als viele, neue Planstellen für Fachkräfte zu schaffen.

Und so wie Die denken, denkt ihr glaub ich alle, da draußen!

Knackis? das bringt doch nur zusätzliche Probleme und die habt ihr ja anscheinend genug. Obwohl, wenn ihr mal nachdenkt, schafft ihr eure Probleme größtenteils selber und somit, bei richtiger Denkweise, sind sie überflüssig.

Vielleicht sind die normalen Knackis auch nicht prominent genug? Vielleicht müßten wir zum Terrorismus überlaufen, damit wir interessant genug sind. Denn der Terrorismus steht ja schon seid Jahren hoch im "Gesprächskurs"! Ich will damit nicht den Terrorismus herauf- oder herabspielen, ich will einfach, daß man uns nicht vergessen sollte, und daß ihr mal darüber nachdenkt, wie schnell man, gerade in der heutigen Zeit, in den Knast wandern kann, wie schnell IHR an meiner Stelle jetzt hier an der Schreibmaschine sitzen könntet – Schlafzimmer, Wohnzimmer, Flur, Klo und Badezimmer auf 10 qm verteilt!

Kommt, ich tausche gerne mein beschissenes Leben gegen euer Beschissenes. Und dann auch die Leute, die unter dem Motto reden und Leben: ALLE REDEN VOM WETTER – WIR NICHT. ach du Scheiße – gleich fang ich an zu kotzen. So, Leute. Ich hoffe, jetzt hab ich euch mal meine Meinung gesagt!

Tschüß, Klaus-Peter

* Die Überschrift hat nichts mit meiner persönlichen Meinung gegenüber Atomkraft zu tun – Ich bin gegen Atomkraft.

Klaus Peter Buchmeier
Anstalt VIII
Suhrenkamp 98
2 Hamburg 63

Unsere letzte Chance

Ich wein.
Ich wein um die Kinder,
dieser Welt – unser Welt.
Was nützt unser ganzer Reichtum,
was nützt unser Fortschritt?
Wenn sich die Menschen
nicht ändern.
Die Einstellungen.
Die vielen Verbote.
Die Uneinsicht.

Kinder sind Rein.
Von Natur aus Rein.
Erst wir versauen sie.
Wir und unsere kaputte,
schmutzige Welt.
Ich habe Angst.
Angst um unsere Kinder,
angst um unsere Welt.
Der Fortschritt bringt uns weiter –
dem Untergang näher.

Ich will nicht
und meine Tochter soll nicht
untergehen in dieser,
und doch so schönen Welt.
Und wenn wir die Kinder
nicht Rein lassen,
dann wird das Leben
bald Sein lassen!
Ich wein um euch,
und doch dank ich euch.

(Klaus-Peter Buchmeier)
(Anstalt VIII)

Ihr sagt – doch ihr meint

Ja – ein Mensch bin ich,
trotz eurer Herrschaft werd ich es
bleiben,
denn eure Herrschaft ist nicht echt,
sie sagt Freiheit, doch meint
Gefangenschaft.
Sie sagt Gleichheit,
doch meint Ausbeutung,
sie sagt Friede, doch meint Krieg,
sie sagt Liebe, doch meint Hass.
Ja, guckt nur alle weg,
denn eure Herrschaft ist nicht echt.
Sie will Wahrheit heißen,
doch Wahrheit heißt für euch gleich
Lüge,
denn Wahrheit, die kennt ihr nicht.

Ihr Herrscher, Ihr meint, ihr seid
die Herren.
Ihr da draußen vor dem Knast.
Ihr meint, ihr seid es auch
doch ihr, ihr seid Gefangene und
ihr, die ihr meint, ihr seid die
Herrscher,
ihr seid Gefangene eurer selbst.

Ja ihr Herrscher, wartet nur noch
bis Morgen.
Denn ich, ich bin ein Mensch,
ich habe Schwestern und Brüder,
die wie ich im Innern frei sind.
Die lieben und Liebe geben können.
Die suchen und finden werden.
Und ihr, die ihr meint,
ihr seid die Herren,
ihr seid Morgen schon Tod.
Ihr werdet verrecken.

Stehend am Zellenfenster,
das Gesicht an die Stäbe gepreßt,
sehe ich in die Graue Stadt.
Ihr seht mich nicht,
doch sehe ich euch.
Ich habe euch gesagt,
ich sei ein Mensch,
habe es mit meinen Tränen bezeugt.
Ja, ihr da draußen vor dem Knast.
Ihr gafft wie die Affen und
werdet es nicht verstehen,
– Ich liebe euch,
ihr Gaffer!

(Eckhart M. – Fuhlsbüttel,
Anstalt II)

Zu dem Artikel "Magna Charta für Gefangene und andere" in der gf Nr. 30, S. 12:

Hallo Ihr!
Endlich tut sich mal was!
Ich finde das eine gute Sache, die ihr da aufzieht, da einige (sehr viele) Einrichtungen, egal welcher Art, echt beschissen sind, weil dort tierischer Druck auf die Leute ausgeübt wird. Das weiß ich aus vielen lebhaften Erzählungen von Leuten, die dort gewohnt haben oder dort noch wohnen (müssen!).
Andererseits möchte ich aber auch erwähnt wissen, daß es auch gute Heime gibt, wo die persönliche Freiheit nicht oder nur sehr wenig eingeschränkt wird. Ich wohne seit ca. 5 Jahren in einem Heim und ich möchte sagen, daß ich gerne dort wohne!
Ich möchte mich jetzt nicht als Maßstab oder sowas ähnliches hinstellen, denn ich denke gleichzeitig an die vielen anderen, denen es nicht so gut geht wie mir . . .
Diese Zeilen fielen mir grade so ein, als ich Euren Artikel las, und es wäre schön, wenn Ihr das mal bringen könntet?!

In diesem Sinne
Frank und Andrea
17 Jahre alt

schwarzmarkt
INFOBÜRO
BUCHLADEN
mitfahrzentrale
410428
mo – sa 12 –18 uhr
FOTOKOPIEN 11 Pfg.
ALTERNATIVÖKONOMIE ++++ ANARCHISMUS ++++ SUBKULTUR ++++
ANTIQUARIAT +++ UNTERGRUNDPRESSE +++ COMIX +++ PLATTEN+
PLAKETTEN +++WEIN +++ TEE +++ WIR SUCHEN MITARBEITER!++
2 hamburg 13 bundesstr. 9

Wildwux im Freeling

1. Aufruf zum Frühlingskongress in Restberlin

Der Herbst war lang und hart.
Manche sagen sogar, es wäre jetzt Winter.
Viele haben sich schlafen gelegt, um im Frühjahr wieder aufzuwachen. Die Blätter drohen zu verdorren, da ihnen der Saft der Wünsche ausgeht – einige sind schon gefallen. Aber der Baum lebt, auch wenn wir zu seinen Wurzeln schlafen und die Wörter der Blätter zusammenfegen.
Wer bestimmt, daß auf den Herbst ein Winter folgt? Wir haben etwas gegen festgelegte Abläufe und deshalb werden wir an Ostern nach dem Deutschen Herbst unseren Frühling ausrufen. Einen Frühling, wo die Körnerfresser an den Wurzeln des Baums Müsli anbauen und die, die Schmerz in der Seele haben, die Steine ausgraben, um ihnen Flügel zu geben, daß sie sich unter die Vögel mischen. Der ganze Zoo verdoppelt sich, während die Grünen in den Ästen sitzen und das Laub zählen. Zwar werden im Morgengrauen die Herren noch ihre Kältemaschinen anwerfen, aber die Sonne wird ihren Institutionen und Microprozessoren die Energie nehmen. Die Wohngemeinschaften verlassen den Fernseher, um wieder selbst Leben zu machen. Ein Professor sitzt in der Sonne und zählt die Farben:
die rote Front . . .
die schwarze Front . . .
die bunte Front . . .
die grüne Front . . .
. . . sind wir! schreien die Kinder und versuchen, einen Molli mit Bananenmilch zu füllen. Auch die Vögel singen 'Rock für den Frühling", und die Distel tanzt mit dem Löwenzahn, der aus der Dienstmütze wächst, die noch seit Herbst herumliegt. Im Schatten des Baums sitzt einer und schreibt ein Buch über den Versuch, die Jahreszeiten auf den Kopf zu stellen.
'Kalter Kaffee' sagt ihr?
Aber wir haben es satt, die Zukunft nur als eine Sammlung von Horrorbildern zu sehen: Wir prophezeien das schreckliche Bild von Computern, AKWs, Dreck und neuerdings auch Krieg – und wenn mal nicht das Schlimmste eintritt, sind wir auch noch frustriert, weil unsere Prognosen daneben gingen.
Dabei wollen wir doch mehr. Unsere Geschichte ist über 10 Jahre alt und wir haben doch nicht angefangen, weil's eh schief geht. Wo ist die Zukunft vom vergangenen Jahr? Gut, es ist vieles schief gegangen, aber wer hat gesagt, daß es ein Zuckerlecken wird? Und so schlecht ist die Situation auch nicht. Wir sind mehr als je zuvor in den 10 Jahren, auch wenn wir meist nicht wissen, wo's langgeht. Aber eines haben wir gelernt. Vor dem kalten Wind, der uns ins Gesicht weht, läßt sich nicht segeln. Wir brauchen eigene Puste zum Gegenblasen. Wir haben soviel über Kälte gejammert, bis auch der letzte gefroren hat.
Wat nun?
Wir werden an Ostern wegen dem Prozeß gegen's BUG-Info das Alternativpressetreffen in Berlin abhalten. Aber weil wir glauben, daß die Misere der Zeitungen von unser allgemeinen Misere abhängt, machen wir neben dem Treffen auch noch einen Kongress, auf dem wir über alles reden, was los ist und ansteht. Damit nicht nur die Köpfe qualmen, sondern auch der Bauch knurrt, wird für Musik, Theater und vieles, vieles Sonstiges gesort werden.

Irgendwelche Vorschläge, Tips, Kritik, Anfragen, Teilnehmerzahlen schickt an die "grosse freiheit"

Auf Wiedersehn bei **Wildwux im Freeling**

letzte Meldung: WILDWUX beschnitten!

aus organisatorischen Gründen findet in Berlin jetzt neu das Alternativpressetreffen statt, daneben zwei Veranstaltungen mit etwa folgenden Inhalten:

1.) Entwicklung der Repression in der BRD (Eisener Kanzler auf der Weichen Welle???)

Lage der Nation, insbesondere ihrer Grundrechte (am Beispiel der Pressefreiheit)

Die Themen sollen aus verschiedener Sicht (Anwälte, Angejklagte, kluge Professoren mit Deutschkenntnissen, Kreuzberger Spontis, etc.) besprochen und gemeinsam diskutiert werden.

2.) Die Linke und ihre Öffentlichkeit (Entstehung und Entwicklung der Gegenöffentlichkeit in Stadt & Land)

Westberliner Alternativzeitungen (von der »883« bis zur »radikal«)

Für weitere oder bessere Ideen sind wir jederzeit (bis ½ Stunde vor Veranstaltungsbeginn) zu haben.

Zeitungstreffen

Als Themen fürs Alternativzeitungstreffen, daß vom 3.-7.4. läuft, sind bisher vorgeschlagen:

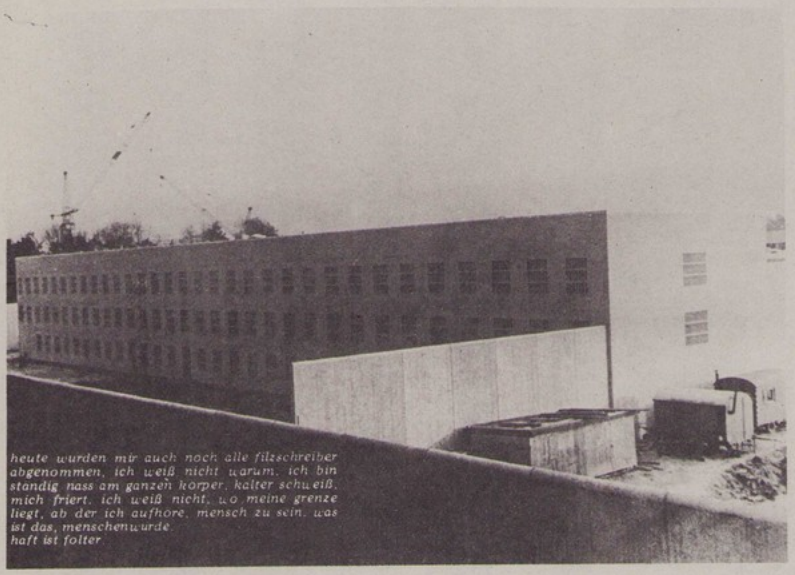
1.) Der »Nordwind« bläst auf dem Kamm, der »Regenbogen« hat einen Wackelkontakt, das »Blatt« wird vom eisige Föhn verweht — und die »radikal« kriecht auf dem Zahnfleisch...
oder
Was macht die Zeitungskrise?

2.) Was können wir gegen die zunehmende Verunglimpfung des Staates (§90a) durch Terroristische Vereinigungen und ihre Unterstützer (§129a) unternehmen?

EIER (NOUGAT-, KROKANT-, MARZIPAN-, FARB-, FAULE-, ...) SUCHEN, HÄSCHEN IN DER GRUBE SPIELEN

Fröhliche Ostern wünschen euch
Prozeßgruppe BUG-Info
&
ein kleines »radikal«es Volk

sowie die Sozialisten für die „GROSSE FREIHEIT"



heute wurden mir auch noch alle filzschreiber abgenommen. ich weiß nicht warum. ich bin ständig nass am ganzen körper, kälter schweiß. mich friert. ich weiß nicht, wo meine grenze liegt, ab der ich aufhöre, mensch zu sein. was ist das, menschenwürde.
haft ist folter.

Kontaktsperregesetz § 31

§ 31

"Besteht eine gegenwärtige Gefahr für Leben, Leib oder Freiheit einer Person und begründen bestimmte Tatsachen den Verdacht, daß die Gefahr von einer terroristischen Vereinigung ausgeht, und ist es zur Abwehr dieser Gefahr geboten, jedwede Verbindung von Gefangenen untereinander und mit der Außenwelt einschließlich des mündlichen oder schriftlichen Verkehrs mit dem Verteidiger zu unterbrechen, so kann eine entsprechende Feststellung getroffen werden. Die Feststellung darf sich nur auf Gefangene beziehen, die wegen einer Straftat nach §129a des Strafgesetzbuches oder wegen einer der in dieser Vorschrift bezeichneten Straftaten rechtskräftig verurteilt sind oder gegen die ein Haftbefehl wegen des Verdachts einer solchen Straftat besteht; das gleiche gilt für solche Gefangene, die wegen einer anderen Straftat verurteilt oder die wegen des Verdachts einer anderen Straftat in Haft sind und gegen die der dringende Verdacht besteht, daß sie diese Tat im Zusammenhang mit einer Tat nach §129a des Strafgesetzbuches begangen haben. Die Feststellung ist auf bestimmte Gefangene oder Gruppen von Gefangenen zu beschränken, wenn dies zur Abwehr der Gefahr ausreicht. Die Feststellung ist nach pflichtgemäßem Ermessen zu treffen."

Man kann das auch einen Gummiparagraphen nennen, der auf jeden anwendbar ist. Und wann hat es dem BKA jemals Schwierigkeiten bereitet, einen Haftbefehl auszustellen?

Rechtsanwalt Heldmann zur Auswirkung der Kontaktsperre:

"Das Kontaktsperregesetz macht die Gefangenen absolut schutzlos. Die letzte Kontrolle, die bis dahin war, nämlich die regelmäßigen Verteidigerbesuche, werden ausgeschlossen. Es findet überhaupt keine Verteidigung für die Dauer der Kontaktsperre mehr statt. Die Häftlinge verelenden in der Totalisolierung, werden abgeschnitten auch von Medien, Fernsehen, Radios, Zeitungen, werden abgeschnitten auch untereinander von jeglichem Besuch."

Abschlußbericht Sonderforschungsbereich 115, Universitätskrankenhaus Hamburg Eppendorf, 1977.
Thema: "Aggression in einer reizverarmten Modellsituation und ihre physiologischen und biochemischen Korrelate."

Beschreibung der experimentellen Anordnung:

Die "Camera Silens", der schalltote Raum, ist ein speziell für derartige Untersuchungen in der Psychiatrischen Klinik des Universitätskrankenhauses . . . eingerichteter Raum . . ., wie er in ähnlicher Form in Rundfunkstudios Verwendung findet."

Aus den Ergebnissen der Untersuchung:

"Somit kann festgestellt werden, daß es unter reizarmen, monotonen Umgebungsbedingungen, auch wenn diese durch häufige wiederholte Befindlichkeitseinstufungen und Pausen unterbrochen werden, schon im Kurzzeitbereich von 6 Stunden zu erheblichen Stimmungsveränderungen kommt, die als Belastungssymptomatik gedeutet werden können. Die von uns gemessene Belastungssymptomatik stellt sich in einer Zunahme der aggressiv aversiven Tendenzen, depressiver Reaktionen und solcher Befindlichkeit dar, bei denen Langeweile, Erschöpfung sowie körperliche Unruhe im Vordergrund stehen. Sie zeigt sich andererseits in einer Abnahme der Ausgeglichenheit, des Angeregtseins. . ."

Keine Rückverlegung der 5 Frauen nach Lübeck
Eingliederung in den Normalvollzug bzw. Zusammenlegung zu interaktionfähigen Gruppen entsprechend den Forderungen der Frauen
Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen die Frauen
Keine Sicherungsverwahrung
Schluß mit der Isolationshaft
Abschaffung aller Sicherheitstrakts
Weg mit dem Kontaktsperregesetz

Wiederaufnahme des Strafprozesses gegen Peter-Paul Zahl

Am 26. Januar ist Peter-Paul Zahl ein literarischer Förderpreis von der Stadt Bremen verliehen worden.

Diese Preisverleihung nehmen wir, die Initiativgruppe Peter-Paul Zahl und die Anwälte von Zahl, Lutz Eisel (Bochum) und Heinrich Hannover (Bremen) zum Anlaß, noch einmal auf das Urteil gegen ihn aufmerksam zu machen. Im Zusammenhang mit dem vor kurzem gestellten Wiederaufnahmeantrag haben wir eine Broschüre "in Sachen Peter-Paul Zahl" publiziert.

Diese Broschüre enthält den ungekürzten Abdruck des Wiederaufnahmeantrags, ein Vorwort von Sebastian Cobler, die Auflistung der Widersprüche im Urteil von 1976, die Schilderung des Tathergangs von Peter-Paul Zahl sowie einen Text von Rudi Dutschke, "Schüsse und Schüsse – woher, wohin, weswegen?"

Die Broschüre kann gegen Vorauszahlung von DM 5,-- (auf das unten genannte Konto) bei der Initiativgruppe Peter-Paul Zahl bezogen werden.

Wir möchten allerdings darauf hinweisen, daß es weder bei dem Urteil gegen Peter-Paul Zahl noch bei dem Versuch, es aufzuheben, um den Einzelfall "Peter-Paul Zahl" und eine ausschließlich auf ihn bezogene Kampagne geht. Sein Fall ist vielmehr exemplarisch für die Prozeß- und Haftsituation zahlreicher politischer Gefangener in der Bundesrepublik, die es der offiziellen Lesart zufolge gar nicht geben soll.

Wir haben zwei Bitten: zum einen, daß Sie den Wiederaufnahmeantrag des Strafprozesses durch Ihre Unterschrift unterstützen, und zum anderen, daß Sie durch den Kauf der Broschüre und/oder eine Spende mithelfen, diese Kampagne zu finanzieren.

Wir brauchen wohl kaum zu betonen, daß eine solche Kampagne mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden ist. Bisher konnten wir unsere Arbeit aus eigener Kraft – vor allem durch den Verkauf der Dokumentation "Am Beispiel Peter-Paul Zahl" finanzieren. Nun aber sind wir mit Ausgaben konfrontiert (insbesondere Anwalts-, Druck-, Telefon-, Portokosten), denen wir nicht mehr gewachsen sind.

Hiermit unterstütze ich den Antrag auf Wiederaufnahme des Strafprozesses gegen Peter-Paul Zahl.

Unterschrift .....

Name, Adresse .....

Ort, Datum .....

Spenden bitte auf das Postscheckkonto Eva Michel, PSchA Frankfurt/M., 517714-607

Das "Sozialistische Büro" veranstaltet mal wieder ein

Grosses Palaver

Linke Politik vor und nach der Wahl über große und kleine Übel, grüne Hoffnungen, Wahlfixierungen und die Aufgaben linker Politik heute.

Hamburg, Markthalle, 25./26. April

Kontakt: SB, Altonaer Str. 28, 2 HH 6

Stoppt-Strauß-Stammtisch

Wir sind Menschen aus den unterschiedlichsten weltanschaulichen Richtungen und haben es uns zur Aufgabe gemacht, zu verhindern, daß Franz Josef Strauß Kanzler der Bundesrepublik wird.

Wir sehen in einem Kanzler Strauß u.a. die Gefahr

- der beschleunigten Militarisierung nach innen und außen (atomare Aufrüstung, Bedrohung der 3. Welt, militärische Aufrüstung der Polizei);
- des verstärkten Abbaus demokratischer Rechte (Gleichberechtigung der Frau, Streikrecht, Einschränkung der Pressefreiheit, Privatisierung der Medien);
- der Zerschlagung der Einheitsgewerkschaft (Aufbau 'christlicher' Konkurrenzgewerkschaften).

Wir sind uns darüber im klaren, daß wir nicht ein zweites Mal in der deutschen Geschichte sagen können, wir hätten von alledem nichts gewußt. Deshalb treffen wir uns jeden

Sonntag um 19 Uhr im 'Stodola'
Haubachstraße 7a, Altona

und laden jede/n ein, die/der mit uns gemeinsam einen Kanzler Strauß als Gefahr begreift und seinen Wahlsieg deshalb verhindern will.

KNACKT DIE TRAKTS

Nach und nach werden in den bundesdeutschen Gefängnissen die Hochsicherheitstrakte gebaut und belegt. Diese Trakte sind abgesonderte Abteilungen in den Gefängnissen, die offiziell gebaut worden sind für die Gefangenen aus den Guerillagruppen. Sie werden gebaut unter dem Vorwand der Sicherheit, tatsächlich aber sollen sie zur Zerstörung dieser Menschen dienen, wenn sie nicht abschwören.

Ein Trakt ist eine Gruft aus Beton, Abtönfarben, Plastik und Stahl. Keine Sonne, kein Himmel, keine Außengeräusche. Die Außenwelt existiert nicht mehr. Es gibt keinen Winkel, der nicht durch Fernsehaugen einsehbar ist. Überall können alle Gespräche abgehört werden. Trakt ist Folter. Trakt bedeutet die völlige Überwachung aller Lebensäußerungen eines Menschen und die völlige Kontrolle dessen, was er hört, sieht, fühlt, schmeckt und riecht. Im Trakt soll menschliches Leben und Erleben beendet werden. Es sei denn, die Gefangenen sind dazu bereit, was sie wissen und erlebt haben, zu vergessen oder zu verleugnen; es sei denn, die Gefangenen sind dazu bereit, zu versprechen, keinen Widerstand mehr gegen Unrecht und Unterdrückung zu leisten.

Diese Erpressung über Folter wird von den Verantwortlichen nicht verschwiegen. Ministerialdirektor Begemann vom Justizministerium Kiel antwortete im Radio Bremen am 4.2.80 auf die Frage der Interviewerin, ob normale Haftbedingungen für die fünf Frauen, die in Lübeck im Trakt waren, in Frage kämen: "Ja, wenn sie abschwören!"

Die nach ihrem Hunger- und Durststreik im Lübecker "Sicherheitstrakt" ins Hamburger UG verlegten 5 Frauen fordern, daß sie nicht in den "Sicherheitstrakt" nach Lübeck oder anderswo zurückverlegt werden; daß sie mit anderen Gefangenen zusammengelegt werden; daß sie in den Normalvollzug eingegliedert werden. Die Landesregierung in Schleswig-Holstein denkt nicht daran, diesen Forderungen nachzukommen. Einer ihrer Vertreter erklärte den Frauen in Hamburg, daß sie wieder nach Lübeck in die Isolationshaft gebracht werden sollen – allenfalls könne man sich darüber unterhalten, diese "gemütlicher" zu gestalten.

Schon im Dezember 79 wurde gegen die 5 Frauen ein Ermittlungsverfahren wegen Zugehörigkeit zu einer "terroristischen Vereinigung in Haft" eingeleitet. Beweise: Bei einer Razzia der politischen Polizei Kiel in den Zellen der 5 Frauen seien Konstruktionen eines "Flächenschußgerätes" entdeckt worden, was auf "terroristische" Aktivitäten nach der Haftentlassung hindeute. Das Beweismaterial war auch einfach zu finden: In den Akten von Christine Kuby sind tatsächlich entsprechende Unterlagen gewesen, nur daß es sich um Ermittlungsakten der *Bundesanwaltschaft* gehandelt hat, die schon zum Prozeß vorgelegen hatten. So macht man "Terroristen". Der Zweck ist: die gefangenen Frauen hat die Haft nicht brechen können, und wer nicht gebrochen aus dem Gefängnis herauskommt, soll gar nicht rauskommen. "Sicherungsverwahrung" heißt das und ist die Absegnung des "lebenslänglich" für die Gegner der bestehenden Ausbeuterordnung.

1977 ist zusätzlich das Kontaktsperregesetz verabschiedet worden. Helmut Schmidt am 16.9.77: "Aber wieviel Jahre lang ist von angeblicher "Isolationsfolter" geschwätzt worden von Leuten, die jeden Tag noch und noch Besuche hatten . . . Es gibt keine "politischen Gefangenen" in der Bundesrepublik". Hat der "Sicherheitstrakt" tatsächlich nichts mit "Isolationsfolter" zu tun? Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache (siehe auch nebenstehenden Bericht über den Sonderforschungsbereich 115). Die "Sicherheitstrakte" im Zusammenhang mit der Kontaktsperre bedeuten die Verwandlung des Gefängnisses in eine Gruft und die zwangsweise Verwandlung der Häftlinge in Halblebendige, die geschichtslos und ohne Kenntnis von der gesellschaftlichen Entwicklung wie Pflanzen dahinzuvergetieren hätten. Trennte man diesen Gefangenen die Nervenstränge durch, die Augen, Gehör, Geruch, Tastsinn mit dem Hirn verbinden, der Effekt wäre der gleiche. Bloß die angewendeten Mittel wären gröber. Das Kontaktsperregesetz ist aber keineswegs bloß eine unerhörte und als gesetzliches System geschichtlich noch nicht dagewesene Reduktion der menschlichen Freiheit. Das Kontaktsprerregesetz müßte eigentlich, um eines wegen Verhüllungsabsicht längst übliches Wortungetüm zu bilden, "Foltereinleitungserleichterungsgesetz" heißen. Denn die Kontaktsperre der Gefangenen in Isolationshaft, wenn sie verhängt wird, gilt nicht für die Beamten der Ermittlungsbehörde und des Vollzugs. Der Abschließung der Häftlinge von jeglicher Wahrnehmung entspricht der freie, extensive Zugang der Staatsbehörden aller Sorten zu den Häftlingen. Es ist ja nicht schwer zu verstehen, daß stundenlanges Verhör Folter bedeuten kann. Unter den Bedingungen des Kontaktsperregesetzes ist der Übergang vom Verhör zur wirklichen Folter fließend. Unter der Bedingung der Kontaktsperre wird sogar die bürgerliche Devise "Die Gedanken sind frei", eine beschämend nutzlose Freiheit, beseitigt.

Aber schon die oben gekennzeichneten Bedingungen in den "Sicherheitstrakts" zeigen, daß sie eingerichtet sind, um die revolutionären Gegner der herrschenden Kapitalistenklasse physisch und psychisch zu verkrüppeln, wenn nicht zu beseitigen; zumindest was den lebenslangen Ausschluß von der Beteiligung am Klassenkampf betrifft.

Völlig fehlgeleitet wäre die Annahme, bei den Unterdrückungsmaßnahmen des Staates handelte es sich allein um Maßnahmen gegen sogenannte "Terroristen". Die Gefängnisse sind nur *eine* brutale Waffe der Ausbeuter. Gerade in den letzten Wochen hat die Bundesregierung weitere Gesetze verabschiedet, die gegen die *ganze* arbeitende Bevölkerung gerichtet sind: Computerlesbare Personalausweise, verbunden mit dem Computer von BKA und Verfassungsschutz. Und wie leicht man da reinkommt, ist bekannt. Das Melderechtsrahmengesetz, das Verfassungsschutz, BKA, MAD usw. den Zugang zu allen nur möglichen Personenkarteien öffnet. Man muß dagegen auftreten, wie man gegen die "Sicherheitstrakts" auftreten muß. Auftreten also gegen die Schaffung eines Militärzuchthauses für die Lohnabhängigen in seinen verschiedenen Formen.

Es gilt, den Kampf gegen die Sicherheitstrakts zu verstärken. In Westberlin hat dagegen eine Demonstration stattgefunden. 225 Menschen, darunter bekannte Persönlichkeiten, haben in Westberlin in einer Zeitungsanzeige gegen "Sicherheitstrakts" Stellung bezogen, in dem Gefangene "lebendig begraben" werden.

KURZES & SCHNURZES

Pressemitteilung

Landeskonferenz der Jungsozialisten beschließt: Schwusos jetzt auch in Hamburg

Nachdem in Köln und Berlin bereits Arbeitskreise schwuler Sozialdemokraten existieren, hat die Landeskonferenz der Jusos vom 19.1.80 mit großer Mehrheit die Einrichtung eines Hamburger Arbeitskreises beschlossen. Erste Ergebnisse waren Initiativen zur Entschädigung aller KZ-Opfer und zur ersatzlosen Streichung des §175, die auf der Landeskonferenz breite Unterstützung fanden. Weitere Ziele der Arbeit sind innerhalb der SPD eine Diskussion um Fragen der Sexualität und des Sexualstrafrechts in Gang zu bringen und ein Forum für die speziellen Probleme homosexueller Parteimitglieder zu sein.
Kontaktadresse:
Albrecht Stern
Alstertwiete 32, 2 Hamburg 1
Tel. 040 / 280 35 04

Materialien zur Alternativen Technologie

Das Anliegen dieser Reihe soll die Vorstellung von Gegenansätzen und Vorschlägen zu humaneren, vielleicht noch utopischen Lebensformen sein. Entwürfe für Idealstädte finden sich ja schon in frühen Utopien, um nur einige Namen wie Owen, Fourier, Morris etc. zu nennen.

Nr. 1 – Architektur, Plan für eine kommunale Umwelt

Als erster Beitrag soll ein relativ 'junger' Plan vorgestellt werden: Plan für eine kommunale Umwelt, der in den frühen siebziger Jahren in Berkeley (USA) von Mitgliedern der "People's Architecture", der örtlichen Mietergewerkschaft und der dortigen Nahrungskooperative formuliert wurde.

"Der 'Blueprint' ist nicht nur ein städtebaulicher Plan, sondern ein Projekt für den Kampf auf einem weiten gesellschaftlichen Gebiet gegen die errichtete Ordnung.
Der Plan zielt auf mehr ab, als auf den strukturellen Neuentwurf einer bestehenden Gemeinde. Er anerkennt und erforscht eine neue Lebensform auf der elementarsten Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese neue Lebensform ist soweit wie möglich kommunal und ökonomisch von Warenverhältnissen getrennt.
In seinem Kern treibt der Plan ein erfrischend einfallsreiches Programm für die Verländlichung der Stadt und zur Förderung der materiellen Unabhängigkeit ihrer Bewohner voran."
Murray Bookchin

Bezugsbedingungen:
Einzelbezug: Überweisung von DM 1,50 auf Konto 47719, Peter Reifsteck, Kreisspark. Reutlingen
Wiederverkäufer: Lieferung mit 30% Rabatt, zuzgl. Versandkosten. Mindestabnahme 5 Ex. 11/10 Partie-Lieferung

EINE AUTOBAHN DURCH DEN FISCHMARKT ???

Nun wird's ernst: DER FISCHMARKT WIRD ZERSTÖRT !
wenn's nach den Planern geht.

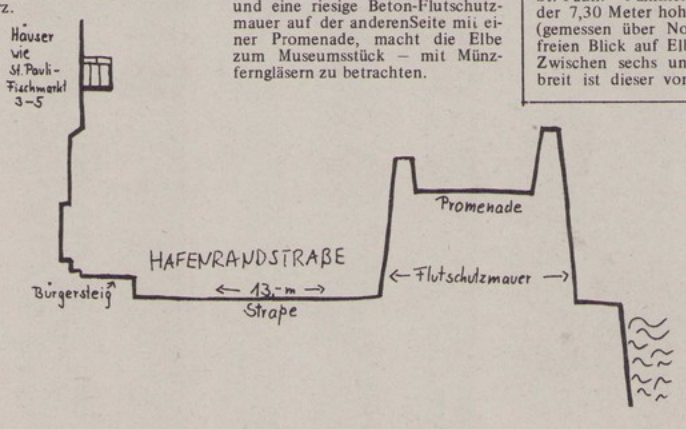
Oder??

Wir wohnen am Fischmarkt und sehen und hören täglich, wie sich eine Autobahn – die Hafenrandstraße – ein Stück weiter in den Fischmarkt frißt. Schon ist der Flohmarkt seit Sommer 79 für lange Zeit abgeschafft, wird demnächst der sonntägliche Fischmarkt eingeschränkt, dröhnen Preßlufhämmer vor unserer Haustür. Bagger reißen die Straße auf und Planungsbaracken entstehen*, in denen graue Herren in grauen Anzügen ständig ihr Werk ein Stück vorantreiben. Sie kommen aus ihren Villenvororten mit ihren Limousinen in unser Wohngebiet, die Hafenrandstraße dient ihrem Zweck. Sie zeigen auf Häuser, die weg sollen. Sie planen unmenschliche Bauten aus Beton – Die Sozialwohnungen, in denen Familien leben sollen – Flutschutz, den keiner hier braucht, vierspurige Schnellstraßen und Kreuzungen aus Asphalt mitten in der Stadt. Dabei hat keiner von uns sie gerufen, unser Milieu – in dem wir gerne wohnen – und das vieler Hamburger zu zerstören:

Die Straßen und Plätze, wo Kinder spielen, den vertrauten Anblick der Wohngegend; dazu gehören sowohl die Häuser "Runde Ecke" mit der Kneipe "Fick", "Eier Cohrs" auf der Altonaer Seite des Fischmarktes, das rote Backsteinhaus in der Mitte des Marktplatzes, was (noch) unter Denkmalschutz steht; dazu die anderen Häuser im Norden und Westen, die Fischschuppen, der Speicher von "Schaumstoff Lübcke" und weiter hinten die River Kasematten. Dazu gehören weiter die Überschwemmungen des Fischmarktes, die keinem was tun, selbst den "Lübcke" stört es nicht allzu sehr: "Wenn alle zwei, drei Jahre das Wasser höher kommt als normal, dann machen wir eben vorne und hinten die Türen auf – so kann das Wasser auf- und ablaufen. Was wir in der Zeit mit unseren Sachen machen, ist ja wohl kein Behördenproblem." Schließlich der sonntägliche Fischmarkt in der Frühe auf seinem traditionellen Platz, dem Kopfsteinpflaster, dem freien Blick auf die Elbe und über die 'Kuhbrücke' den Zugang zu den Fischkuttern. Auch der Flohmarkt mehrmals im Jahr gehörte immer dazu, mit und ohne Kommerz.

Das alles gibt es so nicht mehr, wenn die grauen Herren – die Politiker, Baubehörde, die SAGA mal wieder, die Hoch- und Tiefbauindustrie – und andere Nutznießer zum Zuge kommen.

Und so soll es in **Zwei** Jahren aussehen, wenn die Bauarbeiten beendet sind: Ein vierspuriger Autobahnzubringer wird von der Breiten Straße in einer S-Kurve quer über den Fischmarkt (wie sollen Hein und Inge sich denn dann noch besuchen . .?) an der Runden Ecke vorbei, am Elbufer entlang zum Baumwall führen. Dort wird ein neuer Elbtunnel gebaut für die 'Hafenautobahn Waltershof-Georgswerder', Baubeginn 1981, Bauzeit: 20 Jahre! Auf dem Fischmarkt steht dann ein Bürohochhaus, wo Wohnungen nicht erlaubt sind, weil der Lärm zu groß ist. Das wird dann wohl das Wahrzeichen des Fischmarktes sein. Mitten auf dem jetzigen Markt ist eine riesige Kreuzung, denn hier mündet die Verlängerung der Holstenstraße in die Hafenrandstraße. Entlang der Straße, mit einem Verkehrsaufkommen von täglich 20.000 Autos (ohne Elbtunnel), sind dann Sozialwohnungen gebaut worden und eine riesige Beton-Flutschutzmauer auf der anderenSeite mit einer Promenade, macht die Elbe zum Museumsstück – mit Münzferngläsern zu betrachten.



Der durch die Flutschutzmauer zurückgeworfene Schall, die Abgase, die Verkehrsgefährdung machen ein Wohnen in der 'Runden Ecke' und in den neuen Sozialwohnungen am Elbhang quasi unmöglich. Die Mieter werden andauernd ein- und ausziehen, wohlfühlen kann sich hier niemand mehr.

Der sonntägliche Fischmarkt wird nach Westen, also Richtung Altona, verlegt sein. Die Marktbeschicker verkaufen ihre Waren in Betonunterständen, das bunte Treiben auf dem Marktplatz ist dann vorbei, den traditionellen Fischmarkt gibt es nicht mehr!!

Schon seit 1977, als diese Pläne uns bekannt wurden, haben wir Mieter dagegen in Versammlungen, Leserbriefen und Flugblättern protestiert. Es fand am 29.11.77 eine Anhörung mit Mietern, Gewerbetreibenden und Fischmarktbeschickern zur Fischmarktplanung statt. Alle haben damals in einer spontanen Abstimmung während der Anhörung die Pläne abgelehnt und den Erhalt und Ausbau des traditionellen Fischmarktes gefordert. Der Verkehr (ja, der auch; besonders am Fischmarkt) sollte nach Meinung der Anwesenden insgesamt in Hamburg eingeschränkt und über den gerade ausgebauten Straßenzug Königstraße-Reeperbahn geführt werden; denn dort leben (wohnen) wenig Menschen.

später haben sich sowohl der Wirt von den River Kasematten als auch Schaumstoff Lübcke mit zigtausenden von Unterschriften als Eingaben an den Senat gegen diese Planung ausgesprochen. All dieser mündliche und schriftliche Protest wurde von Seiten der Planer und Politiker in arroganter Weise übergangen: die Pläne sind nicht geändert worden und die Vorbereitungsarbeiten haben nun bereits für die Straße und die Flutschutzmauer begonnen.

Bislang konnten wir keine breite Öffentlichkeit für den Erhalt des Fischmarktes und unseres Wohngebiets und gegen die Hafenrandstraße mit Flutschutzmauer gewinnen. Dis lag zum einen daran, daß es zu wenige waren, die dafür mobilisiert haben, zum anderen haben wir nicht mit anderen betroffenen Gruppen und den verschiedenen Hamburger Initiativen zusammengearbeitet. Außerdem ist es nur beim Reden und Briefeschreiben geblieben, was bekanntlich – wenn nicht massenweise – nichts bewirkt.

Wahrscheinlich wissen viele Hamburger gar nicht, was hier am Fischmarkt geplant ist. Wir meinen deshalb: es ist hohe Zeit, daß wir unsere Phantasie anstrengen, um Aufmerksamkeit zu erzielen und das Bauvorhaben zu verhindern! Dabei würden wir nicht gerne alleine stehen. Neben der Eigeninitiative, was zu machen, schlagen wir vor, daß wir und ihr auf den nächsten Mieter- und Initiativentreffen und bei Veranstaltungen über die Fischmarktzerstörung und über die Hafenrandstraße reden. Vielleicht bleibt's dann diesmal nicht nur dabei?!

Inge & Hein

* Z.B. auf der Wiese zwischen Hamburger Hochstraße und Pinnasberg, oberhalb des Fischmarktes. Hier können u.a. die Pläne eingesehen werden.

Das könnte Euch so passen, uns für dumm zu verkaufen!

in solch rosigen Farben schilderte das Hamburger Abendblatt in seiner Altonaer Beilage am 1.12.1977 die geplante Einbetonierung des Fischmarktes:

"Hochwassermauer am Fischmarkt geplant – Sie wird Promenade mit Bäumen – Häuser bald trocken?

St. Pauli. Familien genießen von der 7,30 Meter hohen Promenade (gemessen über Normalnull) den freien Blick auf Elbe und Hafen. Zwischen sechs und acht Meter breit ist dieser von Jungbäumen flankierte Spazierweg, der an der Davidstreppe beginnt und an der Runden Ecke des Fischmarktes endet. Diese Promenade an der Wasserseite besteht aus zwei starken Stahlbetonmauern, zwischen die Erde geschüttet wurde. Es ist gleichzeitig die erste Flutschutzmauer am Fischmarkt. Die Hafenrandstraße ist vierspurig und asphaltiert. Sie wurde um 30 bis 50 Zentimeter erhöht. Gäste des bekannten "Fischerhauses" haben keine Mühe, den höher gelegten Eingang zu erreichen. Neue Häuser entstanden am Fischmarkt, an der Hafenrandstraße, an der Davidstreppe.

So könnte es in ein paar Jahren am Fischmarkt aussehen, wenn nach dem städtebaulichen Gutachten des Rissener Architekten Günter Talkenburg gebaut wird. Nach seinen Vorstellungen bilden Hochwasserschutz, Milieuschutz und Stadtteilentwicklung eine Einheit. Blabla blablabla bla."

Lebens und Wohnsituation alter Menschen

Wir sind Studentinnen der Universität Hamburg; Margit und Christel studieren Diplom-Pädagogik und Ingrid Psychologie. Unser besonderes Interesse liegt bei älteren und alten Menschen, bei dem Prozeß des Altwerdens und bei dem Alter überhaupt. Jeder von uns läuft unweigerlich diesen Prozeß des Altwerdens durch; deshalb sehen wir für alle Menschen und damit selbstverständlich und vor allem für uns die Notwendigkeit, sich damit auseinanderzusetzen.

Im Rahmen unserer Diplomarbeit wollen wir uns mit der speziellen Lebens- und Wohnsituation alter Menschen beschäftigen.

Altenwohngemeinschaften sehen wir dabei als Möglichkeit für alte Menschen, der Einsamkeit des Alleinseins und der Fremdbestimmung in Altenheimen zu entgehen.

Wir suchen daher ältere Leute, die Lust haben, eine Wohngemeinschaft zu gründen, eventuell auch zusammen mit jüngeren. Aus eigenen Wohngemeinschafts-Erfahrungen und aus Gesprächen mit Freunden, die in Wohngemeinschaften leben, haben wir ein paar Ideen entwickelt, wie man dabei vorgehen könnte.

Wenn Sie Lust haben, sich mit anderen Interessenten und uns zu einem unverbindlichen Gespräch zu treffen, rufen Sie uns bitte an oder schreiben Sie uns!

Ingrid Bürgner, Sillemstr. 56, HH19
Tel. 40 65 57
Margit Luy, Winklersplatz 1, HH 50
Tel. 439 32 36
Christel Nierstenhöfer, Eichenstr.55
HH 19, Tel. 49 28 12

& SCHWURZES & KURZES

Geheimnisvolle Gräber unter der Großen Freiheit

284 Tote in der Krypta der Hamburger St. Josephs-Kirche

(hi) Auf Hamburgs St. Pauli wird es erst nachts lebendig. Und ganz besonders auf den "Amüsiermeilen" Reeperbahn und Große Freiheit. Da nimmt sich die St. Josephs-Kirche, der schönste Barockbau nördlich der Elbe, schon eigenartig zwischen Kneipen und Striptease-Schuppen aus. Aber das Gotteshaus behauptet seinen Platz seit 1721, als der Straßenzug noch die Grenze zwischen dem dänischen Altona und Hamburg war. Es war als Kirche Freistätte für Katholiken, Reformierte, Juden, Mennoniten und **viele kleine Sekten**. Und die Geschichten um St. Joseph wollen nicht verstummen.

Auf der Suche nach den Katakomben

So flüstert man von langen unterirdischen Gängen, in denen Könige in ihren Gräbern ruhen sollen. Aber Pfarrer Albert Mackels, seit 27 Jahren hier als Priester im Amt: "Es gibt keine geheimen Gänge".

Was ist aber dran an der Geschichte von den 284 Toten, die hier unter der Großen Freiheit liegen, während oben das Nachtleben bis in die frühen Morgenstunden dauert? Sicher, die Katakomben von Paris, Rom und Wien haben andere Ausmaße, aber in Deutschland gibt es keine Krypta mit annähernd so vielen Toten wie in der St. Josephs-Kirche. . . .

Wir werden weiter untergraben . . .

Gerüch(t)e

Unbestätigten Aussagen der FAU zufolge ist **Dr. Honka** in den Sympatisantenstatus gehoben worden.

Ist **Charly** (seid kurzem festangestellter Reporter) ein Opportunist?

Die **Grünen** trinken seit kurzem reichlich heißen Rum. Nach dem Wahlslogan: Gewaltfrei mit **Grog gegen Rechts.**

M. soll endlich von ihrem Bett aufgestanden sein.

Radikal für die grosse freiheit. Das Motto eines Pressefestes in Berlin

Jetzt wird's MIES
Der DKP-Vorsitzende will ins nationale olympische Komitee. (warum nur?)

Freunde der Neuen Musik !

Wir haben gerade einen Verein gegründet mit dem obigen Namen und wollen einen Club aufmachen, in dem wir – alternativ zur Mark-halle und Fabrik – neue Musik veranstalten können. Damit wollen wir die ausgelatschten Begriffe Punk und New Wave umgehen und auch alle anderen (experimentellen) Formen neuer Musik, vorrangig deutsche Gruppen, berücksichtigen. Auch Film- und andere Initiativen sind geplant sowie regulärer Ausschank und Fressen.

Um das Projekt zu realisieren, brauchen wir möglichst schnell und möglichst viele Mitglieder, da sogar Räumlichkeiten in Aussicht sind. Ein Artikel darüber kommt wohl nächste Ausgabe, nähere Informationen vorerst über 'Rip Off', Feldstr. 48, 2 Hamburg 6, Tel. 43 37 36

Spende für deine Demoversicherung

Solidarität beginnt nicht erst im Gerichtssaal: Verhaftungen zu verhindern, Gefährdete zu schützen und Verletzte zu versorgen – das ist unser aller Aufgabe bei Demos. Gegen Übergriffe und Provokationen hilft nur ein gemeinsamer Selbstschutz, bei Verletzungen eine rasche Erste-Hilfe. Seit Brokdorf existiert dafür die Sanigruppe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, bei Gefährdung durch die Polizei oder andere Schlägerbanden für den medizinischen Schutz zu sorgen. Daneben führen wir Kurse über die Grundkenntnisse in Demo-Erste-Hilfe durch, um die Fähigkeit zur Selbsthilfe an jedefrau und jedermann weiterzugeben. Der letzte fand im Dezember statt, der nächste wird im Frühjahr laufen.

Dieses Jahr werden einige Demos nicht sehr sanft verlaufen: Tiefbohrungen in Gorleben, Weiterbau in Brokdorf, der Wahlkampf – das sind Ereignisse, bei denen wir mit den Folgen von Knüppeln, Chemischen Keulen u.a. Einsätzen zu rechnen haben. Damit wir dann nicht mit leeren Händen dastehen, benötigen wir einiges Material zur Auffüllung unserer Vorräte:

– Dreieckstücher – elastische Binden (8-12 cm) – Verbandspäckchen – Kompressen (einzeln und steril verpackt) – Mullbinden (8cm) – Verbandscheren – Heftpflaster (2,5cm) – Hansaplast (4-8cm) – Sicherheitsnadeln – abschwellende Salben (kleine Tuben) – Wasserkanister (zum Nachfüllen der Augenspülflaschen) – Wolldecken (für Unterkühlte nach Wasserwerfereinsätzen) – Aluminiumrettungsdecken – Thermosflaschen – zentnerweise Schokolade und Fruchtschnitten (zur Stärkung) – kleine Taschenlampen – Babyöl (kleine Flaschen, zum Abschminken und bei Fußblasen) –

In den Büros der BUU (Lutterothstr. 33 und Barhelstr. 26) stehen Kisten für Spenden bereit. Ein artiges "Dankeschön" ist Dir gewiß.

Sanigruppe Hamburg

P.S. Lest, studiert, kauft und verbreitet die Sanibroschüre "Selbstschutz und Erste-Hilfe bei Demonstrationen. Sie ist erhältlich in einigen Buchhandlungen und auf den Büchertischen der BUU's.

William Morris Kunde von Nirgendwo

William Morris' utopischer Roman "Kunde von Nirgendwo" schildert anschaulich die Lebensform der nachrevolutionären Gesellschaft im Zustand des verwirklichten Kommunismus, in der jede Ungleichheit und Ausbeutung abgeschafft ist. Dieser vorweggenommene Endzustand kommunistisch-freiheitlicher Gesellschaft enthebt die Menschen von der Fron rein mechanischer Arbeit und reduziert sie auf ein notwendiges Maß, so daß jeder Mensch seine Fähigkeiten in schöpferischer Selbstverwirklichung freisetzen kann.

Mittelalterliche Lebensstrukturen werden in eine nachindustrielle Zeit übertragen, dabei ist jedoch wichtig zu sagen, daß Morris die aristokratische Ordnung durch freiheitliche Selbstverwaltung aller Menschen ersetzt. So wird "Kunde von Nirgendwo" bei aller Sozialromantik ein wichtiges Zeugnis vom kommunistischen Denken des Marxismus in der Entstehungsphase sowie des sozialrevolutionären Klassenkampfs um die Jahrhundertwende.

und

"Morris' Utopie erträumt im einundzwanzigsten Jahrhundert einen neuen Aufbau, er erfolgt in der Richtung mittelalterlicher Tendenzen, doch entfeudalisiert und entkircht. Die Städte zerstreuen sich in deutlicher Reagrierung, ein ländliches Leben inmitten der Natur verzichtet auf die lärmenden und unnatürlichen Maschinen, die das Glück der Menschen ersticken und die Schönheit töten. Die Neuzeit war die Zeit der verkleinerten Menschen, der regulierten und in Mietskasernen wie in Ameisenhaufen eingeschachtelten: diese Insektenzeit ging im 21. Jahrh. vorüber, als wäre sie nie gewesen. Also ist die Erde von Fabriken und Stadtungeheuern befreit, Kapitalismus und Industrialismus sind abgeschafft, ganze Menschen, altes Handwerk blühen statt der Maschinengreuel wieder auf."

Ernst Bloch

Bezugsbedingungen:
Direktbezug: Überweisung von 12,80 auf Konto 47719 Kreisspark. Reutlingen (Peter Reifsteck)
Buchhandlungen: Lieferung mit 30% Rabatt zzgl. Versandkosten. 11/10 Partielieferung.

HAUSBESETZUNG & JUGENDZENTRUM IN BERGEDORF

"Hausbesetzung in Hamburg-Bergedorf: 30 Lehrlinge, Schüler und Studenten verbarrikadierten sich im leerstehenden Gebäude Alte Holstenstr. 18, forderten den Bau eines Jugendzentrums. Um 18 Uhr gaben die Demonstranten nach Rücksprache mit dem Hauseigentümer auf."

So stand es in BILD am 26.1.. Aus unserer Sicht sieht die Story 'n bißchen anders aus. Wir wollten mit der Hausbesetzung sichtbar machen, daß es in Bergedorf immer noch kein Jugendzentrum gibt. Außerdem wollten wir nicht widerspruchlos zusehen, wie unsre Stadt durch den Billebogen und immer mehr neue Hochhäuser in ein neues Mümmelmannsberg verwandelt wird.

'N flaues Gefühl im Magen hatten wir wohl alle, namentlich Manfred O., 60/90/60, war kurz vorm Kotzen. Eins gab das andere und plötzlich war'n wir drin. Nichtsdestrotz wurde unsre Hausbesetzeridylle bald gestört. Glücklicherweise ist in Bergedorf keine GSG-9 stationiert. So hatten wir es nur mit normalen Dorfpolizisten zu tun (Hallo, Herr Bendt). Statt mit Blendgranaten um sich zu schmeißen, versuchten sie nun, die Türen aufzubrechen. Während wir von Außenstehenden mit Naturalien (gaile Blutorangen) versorgt wurden, verhandelten wir mit dem Hausbesitzer und den Schergen. Vor dem Haus wurde versucht, die arbeitenden Massen zu Solidaritätsaktionen aufzuheizen, was nicht gelang. Geschweige denn, daß sie einen Generalstreik antraten.

Doch langer Rede kurzer Sinn, wir mußten das Haus um 17.00 verlassen. Scheiße. Der Reigen wurde damit beendet, daß wir (300 Bergedorfer Jugendliche) eine Großdemonstration durch die festlich geschmückte Innenstadt zum Rathaus machten. Die Öffentlichkeit war begeistert. "Welch ein Jubel, welch ein Segen" sangen die Passanten.

Blicken wir einmal zurück: Was mag diese zukunftsträchtigen Jugendlichen zu diesem Akt des Vandalismus getrieben haben?
Nach der Schließung der letzten Bergedorfer Jugendkneipe, dem "Easy", fanden sich etwa 20 Jugendliche zusammen, um einen Verein für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum zu gründen. Das war Dezember 1978. Inzwischen sind wir sogar gemeinnützig, was uns aber nicht viel nützt, da wir andauernd Malesche mit den Renegatenschweinen vom Bezirksamt haben.

Wir sind ein Batzen von aufmüpfigen Schülern, Lehrlingen, Studenten, Zuvieldienstleistenden (Blubber), arbeitsscheuen Schweinen (hauptsächlich Steffen H.), Arbeitslosen und Kindergeldempfängern, Gammlern, Haschern, Zechern und Tagedieben. Doch so untätig, wie es den Anschein hat, sind wir nicht. Wir sind eigentlich viel zu müde, um jetzt noch viel zu schreiben. Es ist Montag, 13.30 und wir sind alle extra schon um 1/2 10 aufgestanden und Steffen war schon mit seiner Mutter beim TÜV, aber die Beamten brauchen immer so lange, Libbe liest immer nur Freakbrothers und ich (Manfred O.) hab keine Lust, wie immer die ganze Arbeit allein zu machen. Abgesehen davon, daß ich ein verkanntes Genie bin. (Wer tippt das wohl alles gerade und wer hat denn die ganzen glänzenden Bonmots beigesteuert, wer wohl? Steffen).

Außerdem haben wir schon ein Festival und vier Feten, 85 Demos und 'n Seminar gemacht. Außerdem gibt es da noch das sagenumwobene Tumult-Theater, das mit seinen unsterblichen Auftritten den Leuten das Leben versüßt. **Wenn ihr den Kanal immer noch nicht voll habt, könnt ihr ja mal anrufen (739 90 63, 739 81 03 / 724 33 45 / 739 84 88, 721 69 04) oder Fördermitglied werden. Formulare gibt's bei Thomas Lippke, Fanny-David-Weg 6, 2050 Hamburg 80. Konto: Unser Haus, Haspa Nr. 1034/210245, BLZ 200 50 550.**

Das ist wichtig für uns, weil wir sonst, wenn wir mal 'n Haus hätten, es gar nicht bezahlen könnten ohne regelmäßiges Geld, aber Spenden wären auch toll.

Für die rüden Beschimpfungen zeichnen Steffen und Manfred verantwortlich und man kann's dem Verein nicht anlasten., wenn wir die Schweine vom Bezirksamt auch Schweine nennen.

Überhaupt ist das alles na klar völlig wertfrei.

UNSER HAUS, Verein für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum in Bergedorf e.V.

Roots bringen Dir das natürliche Gehen zurück

ROOTS

Um die Idee der Roots zu begreifen, müssen Sie sich den Schuh einmal von der Seite ansehen. Sie werden hinten ein sanftes Abflachen bemerken. Da Ihre Ferse der niedrigste Teil des Fußes ist, sitzt sie in Roots auch im niedrigsten Teil des Schuhs. Sie stehen dadurch wieder richtig aufrecht, da alle Muskeln in Wade, Oberschenkel und Rücken neu belebt werden und damit Ihr Stehen und Gehen mehr unterstützen.

Roots
Rothenbaumchaussee 16
2 HH 13 · Telefon 410 14 38

FRAUEN WOHNHEIM Bürgerweide

Hamburg – Frauenwohnheim 'Schloß' Bürgerweide, einheitlich wie bei der Behörde ?

Im Frauenwohnheim Bürgerweide gibt es Krach. Der Vorstand der Alida Schmidt Stiftung (per Satzung u.a. der Präses der Arbeits- und Sozialbehörde, Ehlers) hat den alten Geschäftsführer Wehking zum hauptamtlichen Geschäftsführer gemacht. Dieser Wehking ist nun dabei, den Heimbetrieb "zu ordnen". "Mit der Belegung leben und sterben wir" ist sein Motto und ein reibungsloser Ablauf, meint er, ist dann gewährleistet, wenn möglichst alles einheitlich wie bei der Behörde geregelt ist.

Das Frauenwohnheim erlebt nun über Verwaltungsentscheidungen eine Einschränkung nach der anderen. Proteste gegen eine solche Entwicklung wurden zuletzt u.a. mit der Drohung beantwortet, daß es bei weiteren Spannungen zu erheblichen Mitarbeiterreduzierungen kommen würde.

Oktober 79: Streichung einer Planstelle

". . . der besorgniserregende Rückgang der Belegung in den letzten Monaten . . . zwingt mich, zur Verringerung der eintretenden beträchtlichen Defizite, zu folgenden Maßnahmen:
. . . Die freiwerdende Planstelle eines Sozialpädagogen wird bis auf weiteres nicht besetzt. . . . Mit freundlichen Grüßen Wehking."

Auf diese freundliche Art erfuhren die Mitarbeiter von einer angeblichen vorläufigen Planstellenstreichung. Der Brief des Geschäftsführers war zwar an die Heimleitung gerichtet, antworten aber wollten alle Kollegen. Aber wie? Sie waren sauer.
1 1/2 Jahre hatten sie seit Beginn der Konzeption gerackert, unbezahlte Überstunden gemacht, neue Ideen entwickelt und Initiativen gestartet.

Die Bewohnerinnen kommen zu 50% aus Jugendheimen, die anderen sind bei ihren Eltern, Verlobten etc. abgehauen bzw. rausgeschmissen worden. Gerade die staatliche Fürsorgeerziehung hatte bei vielen Frauen nicht einmal zu einem Hauptschulabschluß gereicht, von einer staatlichen Erziehung zur Selbständigkeit soll garnicht erst geschrieben werden. Die Mitarbeiter hatten sich vorgenommen, die Frauen bei allen Emanzipationsversuchen zu unterstützen. Sie wollten so ihren Teil dazu beitragen, daß die Bewohnerinnen unabhängig von Sozialarbeitern leben können. Alle Versuche und Erfahrungen wurden dokumentiert, aufgearbeitet, teils verworfen, verbessert und und . . .
Vom ersten Jahr der Arbeit wurde ein ca. 50 seitiger Erfahrungsbericht geschrieben, vollgestopft mit pädagogischen Argumenten, Statistiken und Vorschlägen, die Verwahrung und Fremdversorgung und Verwaltung der Frauen abzubauen.

Die erste Antwort auf diesen Erfahrungsbericht seitens der Geschäftsleitung:
". . . die freiwerdende Stelle eines Sozialpädagogen wird bis auf weiteres nicht besetzt."

Die Geschichte der pädagogischen Konzeption seit April 78

Seit April 78 arbeiten 3 neue Sozialpädagogen im Frauenwohnheim (vorher hatten nur 3 Sozialpädagogen dort gearbeitet). Das Wohnheim hat 35 Plätze, davon 20 in einer Aufnahmegruppe, für 17-21 Jahre alte Frauen. (Aufnahme: BSHG § 72). Und 15 Frauen in einer Wohngruppe.

Um dem Ziel, die Frauen zu einem selbständigen Leben außerhalb des Wohnheims (ohne Hilfe von Sozialpädagogen) zu befähigen, schafften die Mitarbeiter zunächst folgende Einflußmöglichkeiten:
- Aufnahmegespräche
- Einzelbetreuung
- Arbeitslosengruppen
- Schülergruppen
- Hausversammlungen
- Interessengruppen (Foto, Werken, Fahrradgruppe etc.)
- Freizeitaktivitäten
- Wochenend- und Sommerreisen
- Begleitung bei Arzt- und Behördengängen etc. wenn notwendig.

Für die Entwicklung der Konzeption war eine Sommerreise nach Gartow (Lüchow/Dannenberg) wichtig. Dort lebten drei der Pädagogen zum ersten Mal mit den Frauen außerhalb des Heims zusammen. Schlagartig fielen im Heim existierende Regeln, Verwaltung und Versorgung weitgehend fort. Die Frauen erklärten den "Sozis", daß es ganz nett sei, sie auch mal "privat" kennenzulernen. Sie sollten man überhaupt mit ihnen zusammen Urlaub machen und nicht "Sozis" spielen.

Als Konsequenz wurde auf den Dienstbesprechungen diskutiert, daß das ganze 'Angebotsgedöns' im Heim vergleichbar unbedeutend gegenüber der Verwaltung, den Regeln und der Versorgung im Heim ist. Es wurde mit den Frauen begonnen, die bisher ungeschriebenen Regeln etc. aufzulisten, sowie Veränderungsvorschläge der Frauen zu sammeln.
Von den Bewohnerinnen wurden ca. 80 Regeln auf eine Wandzeitung geschrieben:

– Beim Mittagessen nicht anwesende bekommen abends keinen Nachschlag
– Nur Behördentelefongespräche können vom Büro aus gemacht werden.
– Flaschengeldauszahlung nur Donnerstags.
– Besuchszeit nur von 10 - 22 Uhr
– Büros und Küchen sind abgeschlossen
– Putzfrauen putzen die Räume
– Essen wird von außerhalb geliefert
– Freizeitgruppen werden finanziert
– Belege für Bekleidung müssen abgerechnet werden
– Keine Versammlungen von Frauen im Bereitschaftszimmer der Sozialpädagogen
– Tapezieren in den Zimmern von Frauen verboten
– Fenster sind abgeschlossen
– Büros und Schränke sind abgeschlossen
– Die Sozialpädagogen verwalten den Waschschlüssel
– Die Sozialpädagogen nehmen die Post entgegen.
– Das Frauentelefon wird ab 24 Uhr eingeschlossen (keine Anrufe mehr)
– Gegessen werden darf nur im Speisesaal.
– Die Spiele, Musikinstrumente, Bücher werden von den Sozialpädagogen verwaltet
– Rundgänge werden von den Sozialpädagogen morgens um 9 Uhr und abends um 22 Uhr gemacht.
– Ab 22 Uhr ist ein Nachtwächter im Haus.
– Möbel aus dem Zimmer zu stellen ist verboten
– Die Frauen dürfen die Sozialpädagogen nicht anpumpen
– Die Sozialpädagogen säubern die Hauptküche
– Wer sich im Haus nicht fügt, der "fliegt"
(Auszug aus einer Wandzeitung)

Diese (und viele mehr) Regeln spiegeln die Versorgung und Verwaltung der Frauen in dem Heim wider. Größtenteils wurden die Regelungen von allen Sozialpädagogen akzeptiert und mit verschiedenen Begründungen legitimiert: In einem solchen großen Haus würde das halt nicht anders gehen, objektiv seien die Regleungen ja auch im Interesse der Frauen, die Frauen seien ja z.T. subjektiv durch die lange Heimerziehung z.B. zu kaputt, um mit zu großen Freiheiten umzugehen etc. etc.

Ein wichtiges Argument gegen den Abbau von Regelungen war unter den Kollegen die Befürchtung, daß mehr Unruhe und dadurch eine größere Arbeitsbelastung entstehen könnte. Nach langen Auseinandersetzungen auf den Dienstbesprechungen wurde erstmal allgemein beschlossen, alle überflüssigen Regeln (da gingen die Meinungen natürlich auseinander) abzuschaffen. Weiter sollten soviele Wochenendfahrten, Reisen und andere Aktivitäten außerhalb des Heims wie möglich organisiert werden.

Die Frauen selbst forderten vor allem:
– Einmal in der Woche sollten Männer im Haus übernachten dürfen.
– Auszahlung des Warmverpflegungsgeldes, damit sie selbst kochen können.

Dies wurde von den "Sozis" unterstützt. Zum Zeitpunkt dieser Diskussion um die Abschaffung von Regeln haben die Auseinandersetzungen mit der Stiftung begonnen.

Lied : Schloß Bürgerweide

Es ist schon spät schon
Schloß Bürgerweide schläft schon
die Lichter gehen aus
die Sozis wie immer
schleichen durch die Zimmer
wer hat denn hier geraucht?

Ja wenn die Betten sich biegen
und die Kippen rumfliegen
und die Alte hat's gemerkt
two, drei, vier
kommen wir nach Farmsen
in eine Anstalt
wo wir das Rauchen verlern'

Das ist Gemeinheit
wir wollen Freiheit
wir wollen freie Menschen sein
wie ihr

Auseinandersetzungen mit der Stiftung

Die Stiftung bemängelte – Anlaß waren Beschwerden vom direkt angrenzenden Altersheim über Krach im Haus –, daß alle Frauen einen eigenen Hausschlüssel haben und kommen und gehen können, wann sie wollen, wohlgemerkt, es handelt sich fast ausschließlich um volljährige Frauen!

Die von Mitarbeitern unterstützte Forderung der Frauen, ihre Freunde einmal pro Woche bei sich übernachten zu lassen, wurde diesmal sogar vom Vorstand der Stiftung abgelehnt. Die sanitären Einrichtungen seien für männliche Besucher nicht in ausreichendem Maße vorhanden!
Am liebsten wäre es der Stiftung, wenn Freunde nur in den Gemeinschaftsräumen empfangen werden könnten.

Politisch wird um die pluralistische Ausgewogenheit gebangt.
– Atomplakate zum Beginn der Bohrungen bei Gorleben mußten abgehängt werden wegen "Unausgewogenheit"
– Eine Wochenendfahrt zum Antifaschistischen Treffen in Frankfurt "Rock gegen Rechts" wurde nicht finanziert.

Ende September 79 schrieb der Geschäftsführer dann den obengenannten Brief zu Plastellenstreichung. Nach langer Diskussion, u.a. um die Frage, ob etwas gefordert oder besser freundlich gefragt werden sollte, antworteten die Kollegen mit folgendem Brief:

"Mit der vorläufigen Planstellenstreichung können wir nicht einverstanden sein. . . . Zudem schon wir in Ihrem Vorgehen einen massiven Eingriff in unser Arbeitsprinzip: Veränderungen der Konzeption sollten nur in Zusammenarbeit zwischen uns und Ihnen erfolgen. . . Statt Streichung einer Planstelle und Einschränkung unseres pädagogischen Tätigkeitsfeldes sollte die Attraktivität der Einrichtung . . . ausgebaut werden durch Instandsetzung des Hauses und Ausweitung der pädagogischen Experimentierfelder, ein sinnvoller Schritt, der derzeitigen Unterbelegung zu begegnen. Wir bitten Sie in diesem Zusammenhang zu unserem Jahresbericht, insbesondere zu unseren Vorstellungen bezüglich der Angliederung von Wohngemeinschaften Stellung zu beziehen. . . . Wir fordern die sofortige Besetzung der in der Konzeption vereinbarten Planstelle . . . und hoffen auf ein klärendes Gespräch mit Ihnen . . ."
(Hamburg, den 23.1079, unterschrieben von allen Mitarbeitern)

Gespräch mit der Geschäftsleitung

Bei einem Treff Ende Oktober 79 äußerte der Geschäftsführer sein Mißvergnügen über diesen gemeinsamen Brief. Mitarbeiter hätten keine Forderungen zu stellen, es sei denn dort, wo berechtigte Ansprüche bestünden, wie beeispielsweise bei Gehaltsvorstellungen. Er sei ja schließlich kein Angeklagter sondern Geschäftsführer, man könne nicht mit massiven Forderungen auftreten. Aggression erzeuge Gegenaggression.

Die "vorläufige"Streichung der Planstelle sei für ihn eine einfache Rechnung. Bei einer ca. 5%-igen Unterbelegung entstehe ein Defizit, da müsse er selbstverständlich Geld einsparen, und zwar ohne jede Diskussion, denn: "Mit der Belegung leben und sterben wir."

Den Vorschlag, die Attraktivität der Einrichtung für die Frauen zu erhöhen, wie ausreichende Planstellen, Renovierung des Hauses, mehr Freiheiten für die Frauen, z.B. Männerübernachtungen und Planung der Angliederung von Wohngemeinschaften wies er als Spekulation zurück. Darüber könnten die Pädagogen wieder mit ihm reden, wenn die Unterbelegung aufgehoben sei.

Drei Bewohnerinnen, die ihre Forderungen vortragen wollten, wurden wieder rausgeschickt, sie sollten sich bei seiner Sekretärin einen Termin geben lassen, dies aber nur zur Besprechung ihrer "persönlichen" Probleme. Personelle Fragen seien kein Thema für Bewohnerinnen, sie sollten sich erstmal um ihre persönlichen Dinge und "Defizite" kümmern.

Einheitlich wie bei der Behörde

Mittlerweile hat sich einiges getan. Die Geschäftsstelle hat sich mittlerweile in Hauptverwaltung umbenannt – echt und ohne Flax – und hat dies schriftlich allen Einrichtungen zur Kenntnis gegeben.

Bürgerweide

Fortsetzung:

"So ein Wohnheim ist auch ein Scheißladen, da wird einem wirklich kaum geholfen. Da können wir uns nie verändern."

Es weht nun ein ganz anderer Wind. Nicht nur im Frauenwohnheim Bürgerweide. In sämtlichen Einrichtungen der Stiftung (Altersheim, Männerwohnheim und Suchtkrankenhaus Hansenbarg) geht's mehr und mehr behördenmäßig zu.

Die Heimleiterkonferenz der Einrichtungen erhielt eine größere Bedeutung zur Weitergabe von Verwaltungsentscheidungen der Hauptverwaltung. Dort sind ausschließlich Heimleiter zu gelassen. In Ausnahmefällen könnten "zu anstehenden Problemen eventuell Oberschwestern oder Hausmeister" eingeladen werden. Auch die unwichtigsten Angelegenheiten wie Blumengaben bei Geburtstagen und Beerdigungen oder Ehrung langjähriger Mitarbeiter nach 25 Jahren (bisher 10 Jahre) werden jetzt vereinheitlicht.

Es werden aber nicht nur die Kleinigkeiten geregelt, sondern auf dem Wege von Hauptverwaltungsanweisungen wird auch die Pädagogik entscheidend beeinflußt. Anmerkungen zu Kassenberichten sprechen für sich:

– **"In materieller Hinsicht werden Überlegungen notwendig sein, wieweit der Besuch von Gastronomiebetrieben mit ausländischen Spezialitäten als sozialtherapeutisches Mittel erklärt werden kann."**
(Ein unabhängiger Gutachter wird gesucht)

– **"Bei den eingekauften Malerbedarfsartikeln** – die Kollegen hatten mit den Frauen Zimmer renoviert, die in einem schrecklichen Zustand waren – **müßte angegeben werden, für welchen Zweck sie eingesetzt werden sollen, sofern es sich um Anstricharbeiten der Räumlichkeiten handelt, kann der Ansatz "Betreuungsaufwand für Bewohnerinnen" nicht in Betracht kommen."**
Merke: Wenn etwas einen praktischen Zweck hat und nicht rein "beschäftigungstherapeutisch" ist, dürfen die therapeutischen Mittel dafür nicht ausgegeben werden.

Die Teamarbeit soll gleichfalls kaputt gemacht werden. Seit 2 Jahren haben sich die Mitarbeiter bemüht, das hierarchische System und die hierarchische Arbeitsteilung abzubauen. (Heimleitung = Verwaltungs- und Büroarbeit, Sozialpädagogen = Pädagogik, Sekretärin = Schreibmaschine, Reinigungskraft = Feudel). Welcher Pädagoge kann sich glaubwürdig für die Emanzipation und Gleichberechtigung von Menschen einsetzten und gleichzeitig die Unterordnung und Teilung von Hand- und Kopfarbeit vorleben?!

Die Bewohnerinnen wissen sehr gut, Menschen eher nach Taten und nicht nach Worten allein zu messen. Die Hauptverwaltung fordert jedoch eine Arbeitsteilung von oben nach unten für alle Mitarbeiter. In einem Brief vom 22.11.79 hieß es u.a.:
"**. . . Besorgungen sollten nicht von Sozialarbeitern erledigt werden, dafür ist die Hauswirtschaftsleiterin zuständig.**"

Was der Herr Geschäftsführer schon beim Oktobertreff "mitgeteilt" hatte, wird nun generell geregelt:
"**Alle Schreiben über dienstliche Angelegenheiten in den Einrichtungen sind von Heimleitern und nicht von einzelnen Mitarbeitern unterschrieben an die Hauptverwaltung zu senden. . . sollte dies in Zukunft nicht beachtet werden, gehen die Schreiben zurück mit dem Vermerk 'über den Heimleiter'** ".

So ein "Unternehmen" müsse hierarchisch laufen. Die Pädagogen könnten nicht machen, was sie wollten, so mündlich. Bislang waren auch Briefe von der Geschäftsleitung akzeptiert worden, die Mitarbeiter allein unterschrieben hatten.

Diskussion unter den Mitarbeitern

Das derbe Vorgehen der Hauptverwaltung hat die Kollegen zumindest in Bewegung gebracht. Wenngleich es verrückt ist, wie das System funktioniert. Die Verwaltung schafft 'Sachzwänge' und ein Teil der Kollegen will die Einschränkungen eben als solche Sachzwänge hinnehmen. Was soll gegen diese schon gemacht werden können?

Pädagogen sind für Pädagogik da, die Geschäftsleitung für die Geschäfte. Die Sachzwänge sollten akzeptiert werden und der Geschäftsleitung pädagogische Argumente für die nächsten Pflegesatzverhandlung geliefert werden.

Die Heimleitung hat für sich schon die 'richtige Antwort' gefunden. Sie hat sich bereits im Dezember ohne Wissen der Kollegen mit dem Hauptverwaltungsführer getroffen. Anschließend teilte sie mit, in Zukunft nur noch mittels hierarchischer Struktur leiten zu wollen. Sie macht ab sofort keine pädagogische Arbeit mehr, bzw. läßt sie langsam auslaufen, sofern man davon ausgeht, daß die Verwaltung kaum Einfluß auf die Pädagogik hat!

Sie macht nur noch Tagdienst im Büro und wird ihre Entscheidungen auch gegen Mehrheiten der Kollegen anordnen, selbstverständlich nur wenn hinter der nächsten Ecke ein unüberwindlicher Sachzwang lauert!

Die Stiftung freut sich über den nunmehr eindeutigen Schwenk der Heimleitung. Sie hat jetzt gute Karten und ordnet an und ordnet an:
– alle Überstunden sind grundsätzlich vorher schriftlich zu beantragen, wobei jede Stunde, die nicht im Dienstplan steht, eine Überstunde ist. Dies ist für die Kollegen ein irrsinniger Verwaltungsaufwand und praktisch auf Grund der vielen außerplanmäßigen Behördentermine etc. überhaupt nicht durchführbar.
– Bei Neueinstellungen von Mitarbeitern können die Einrichtungen Vorschläge bei der Hauptverwaltung einreichen, müssen zudem mehrere Alternativen vorschlagen. Bisher haben sich die Kollegen der Bürgerweide ihre Mitarbeiter selbst eingestellt, bzw. die Stiftung hatte gegen die Vorschläge nie Einwände, auch wenn nur ein Bewerber angeboten wurde.
– Wie lange dauert es wohl noch, bis sie irgendwelche Leute vor die Nase, bzw. ins Team gesetzt bekommen?
– Die studienbegleitenden Praktikanten haben als 'Geschenk' ein Merkblatt über die Wahrung von Betriebsgeheimnissen bekommen.

Aber die Heimleitung beugt sich nicht nur 'Sachzwängen', sondern schafft auch eigene: Zur Selbstversorgung: Die Mitarbeiter haben 5 Monate diskutiert und letztendlich auch beschlossen, das Mittagessen in der Wohngruppe abzubestellen. Die Frauen wollten mit Unterstützung von ihnen lernen, sich selbst zu verpflegen. Die Heimleitung, vormals diesem Beschluß zustimmend, aufeinmal: Die Verpflegung sei nicht in ausreichendem Maße gewährleistet!

Ja, und die Mitarbeiter sind sauer. Ein Problem ist die Entwicklung einer gemeinsamen Perspektive. Schwer ist es, über die relativ einhellige Ablehnung dieser Heimleitung und dem Vorgehen der Stiftung zu gemeinsamen Schritten zu kommen. Es sind unterschiedliche Einschätzungen und Hoffnungen vorhanden. Es kann also nur sinnvoll sein, sich mehrgleisig zu wehren und die gemachten Erfahrungen gemeinsam auszuwerten.

Als gemeinsame Schritte wurden bisher diskutiert und angepackt:

Gründung eines Betriebsrates, um ein Verhandlungsorgan gegenüber der Hauptverwaltung zu haben.
– Information über arbeits- und dienstrechtliche Fragen (z.B. tarifliche Bestimmungen für Schichtarbeiter, Kündigungsschutz)
– Eintritte der Kollegen in die GEW (bei der ÖTV gibt es keine Betriebsgruppe 'Freie Träger')
– Kollegen wollen einen pädagogischen Jahresbericht schreiben, um eine weitere Verahndlungsgrundlage gegenüber dem Geschäftsführer zu haben.
– Vorlage eines Wohngemeinschaftskonzeptes für die anstehenden Pflegesatzverhandlungen der Stiftung.

Schließlich sind viele Fragen aufgebrochen:

– findet über die Sparmaßnahmen und die Angleichung an Behördenheime eine politische Zensur statt?
– Geht die Entwicklung zurück zu einem Heim mit reinem Verwahrcharakter?
– Welche Freiräume bleiben für die pädagogische Arbeit (weitere Abschaffung von Regeln, Überdenken der bisherigen Rausschmißpraxis, Gründung von Wohngemeinschaften)?
– Wie groß ist die Risikobereitschaft der Kollegen gegenüber der Angst vor Arbeitsplatzverlust?

Durch die Diskussionen in der GEW-Gruppe, durch diesen Artikel ist eins schon mal klar: klammheimlich werden die pädagogischen und politischen Vorstellungen der Kollegen nicht kaputtgemacht werden.

Arbeitskreis Kritischer Sozialarbeiter (AKS) Hamburg

Die grosse freiheit ist wieder mal fertig composert bis zur nächsten Nummer hab ich Zeit für andere Sachen: Kleinkrams, Broschüren, Zeitungen, Bücher . . . ruft mal an oder kommt vorbei:
Ulla Penselin, Bellealliancestr. 56a, 2000 Hamburg 19, Tel. 439 68 97

RETTET DIE ELBE

Nr. 1 FEBRUAR 1980

Herausgeber: Förderkreis »Rettet die Elbe« eV

In eigener Sache

Die Industrialisierung und die damit einhergehende Ansiedlung von AKWs an der Unterelbe bedingen sowohl die Zerstörung gewachsener Wohn- und Kleingewerbegebiete wie Altenwerder als auch der letzten Feuchtgebiete durch Eindeichungsmaßnahmen. Damit verbunden sind die ständige Vertiefung des Fahrwassers, riesige Spülfelder in Altenwerder, Autobahn- und Schnellstraßenbau auf beiden Seiten der Elbe, Verschlechterung der Wasserqualität, immer wieder große Fischsterben sowie die Abfallverklappungen in der Deutschen Bucht.

Das bedeutet:

fortschreitende Verschlechterung der Lebensqualität – unser Lebensraum Unterelbe ist bedroht!

Um Informationen zu verbreiten und in der Hoffnung, einen stärkeren Zusammenhang zwischen Einzelinitiativen zu schaffen, haben wir uns entschlossen, ein "Info" herauszugeben. Es soll in unregelmäßigen Abständen erscheinen.

Wir, das sind mehrere Gruppen und Einzelpersonen, die durch die Vorbereitung und Organisierung des Alternwerder Fischerfestes am 23.6.79 zusammenkamen und auf verschiedenen Ebenen der Industrialisierungspolitik im Unterelberaum entgegengetreten sind.

Grundsätzlich soll das Info allen Gruppen und Einzelpersonen im Unterelbebereich zur Informations- und Berichterstattung offenstehen. Der Arbeitstreff der Herausgeber beschließt das Erscheinen von Infos zu Schwerpunktthemen, sorgt tur die technische Erstellung und den Verteiler; eine redaktionelle Arbeit im Sinne von inhaltlicher Überarbeitung eingereichter Manuskripte soll den Verfassern überlassen bleiben.

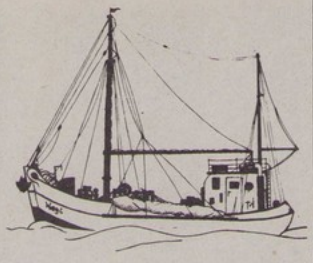
Vertrieben wird das "Info" im Einzelverkauf z.B. an Informationsständen der beteiligten Gruppen etc. sowie über einen Verteiler an die Adressaten, die nach dem Altenwerder Fischerfest ihr Interesse bekundet haben und an alle großen, kleinen und kleinsten Zeitungen im Unterelbebereich. Außerdem kann das Info bestellt werden bei Heinz Oestmann, Dreikatendeich 44, 2103 Hamburg 95.

Finanziell soll sich das Info möglichst selber tragen, d.h. im wesentlichen sind wir dabei auf Spenden angewiesen. Insofern sind wir auch an der "passiven Mitarbeit" von zahlungskräftigen Spendern interessiert. (Konto: Förderkreis "Rettet die Elbe" e.V., SparDaKa Nordkehdingen-Balje, Nr. 44 85, BLZ 200 697 89)

"Info" Nr. 1 behandelt den "Antrag des Fischereivereins zu Altenwerder auf Wiederherstellung des Lebensraumes Unterelbe, sowie auf Rücknahme von wasserrechtlichen Genehmigungen und Strombaumaßnahmen" an die Regierungen von Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg, sowie damit zusammenhängende Fragen.

"Info" Nr. 2 beinhaltet den "Widerspruch des Fischers Heinz Oestmann gegen die Erlaubnis zur Verklappung von Abfällen aus der Titanproduktion in der Deutschen Bucht" und informiert über die entsprechenden Zusammenhänge. Weitere Infos sind geplant.

Jedes Jahr dasselbe – Fischsterben in der Elbe



Bereits seit vielen Jahrzehnten verschlechtert sich die fischereiliche Situation der Elbe zusehends. Dies begann bereits um die Jahrhundertwende mit dem Aussterben des Stör. In den letzten zwei Jahrzehnten hat dieses Aussterben von Fischarten ein ungeheuerliches Ausmaß angenommen: heute gibt es nur noch drei wirtschaftlich nutzbare Fischarten in der Elbe, nämlich Aal, Stint und Butt (Flunder). Die Elbfischer waren und sind hierdurch ständig in ihrer Existenz bedroht. So bestand 1925 die Fischereiflotte der Unterelbe noch aus 1200 Fahrzeugen, heute sind es gerade noch 7. Ende Mai / Anfang Juni des vergangenen Jahres trieben große Mengen Fische kieloben in der Unterelbe: Dies war das erste große Fischsterben in diesem Elbabschnitt. Am stärksten war das Mündungsgebiet zwischen Brokdorf und Neufeld betroffen.

Gegen diese Entwicklung wehren sich die verbliebenen Elbfischer. Ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung wurde im letzten Jahr getan. Wegen des Fischsterbens erstatteten zahlreiche Fischer Strafanzeige gegen die verschiedenen Einleiter von Ab- bzw. Kühlwasser, die zuständigen Genehmigungs- und Überwachungsbehörden sowie die dazugehörigen Gutachter, z.B. Prof. Hubert Caspers, behördlicher Gutachter für fast alle Industrieansiedlungen an der Unterelbe. Mit diesen Strafanzeigen hatten sich dann die Staatsanwaltschaften der Landgerichte Itzehoe und Lüneburg zu beschäftigen. Sie beschränkten sich hierbei darauf, Argumente der ARGE Elbe (Arbeitsgemeinschaft zur Reinhaltung der Elbe), zu berücksichtigen. Diese vertrat die zweifelhafte Theorie, durch einen plötzlichen starken Anstieg des Oberwasserabflusses (der Wasserführung), verbunden mit einem ebenso plötzlichen Temperaturanstieg und eine starke Schmutzbelastung aus dem Oberlauf habe das Wasser derartig an Sauerstoff verloren, daß es zu diesem immensen Fischsterben kam. Die Industrie der Unterelbe hätte nach dieser Theorie mit dem Fischsterben also nichts zu tun, es wären die unberechenbaren Unbilden der Natur und das unverantwortliche Treiben unserer sozialistischen Nachbarstaaten.

In einem Gegengutachten konnten vier Wissenschaftler des Zoologischen Instituts der Hamburger Universität die Unhaltbarkeit der ARGE-Elbe-Thesen nachweisen:

1. **Ein hoher Oberwasserabfluß hatte bisher stets die Wasserqualität der Elbe deutlich verbessert.**
2. **Die Wassertemperaturen waren für diese Jahreszeit durchaus normal.**
3. **Auch wenn durch den erhöhten Oberwasserabfluß der Sauerstoffgehalt des Wassers erniedrigt würde, wäre dies Argument uninteressant, da zum Zeitpunkt des Fischsterbens der Oberwasserabfluß im betroffenen Gebiet völlig normal war.**

Während des Fischsterbens wurde von den vier Gegengutachtern ein extrem erhöhter Eisengehalt des Wassers bei Neufeld gemessen, was nur durch eine Einleitung größerer Mengen eisenhaltiger Abwässer erklärt werden kann. Durch diese Abwassereinleitungen sank mit großer Wahrscheinlichkeit der Sauerstoffgehalt des Wassers so stark ab.

Trotz dieser sehr konkreten Verdachtsmomente – in erster Linie gegen Industriebetriebe in Brunsbüttel – stellte die Staatsanwaltschaft vom Landgericht Stade (gehört zu Lüneburg) ihre Ermittlungen am 26.3.79 ein, die Staatsanwaltschaft vom Landgericht Itzehoe folgte ihr am 27.7.79. Beide hatten auf jegliche eigene Verfolgung von Spuren, geschweige denn Nachforschungen in den verdächtigten Betrieben verzichtet, obwohl sonst sogar bei Bagatelldelikten eine Ortsbegehung üblich ist. Die vier Gegengutachter wurden von Behördenseite stark angegriffen, es wurde ihnen einfach unterstellt, sie hätten ihre Proben in dreckigen Limonadenflaschen genommen oder sonstwie schlampig gearbeitet, auf der anderen Seite hatte die ARGE Elbe jedoch selber gar keine Eisengehaltsmessungen durchgeführt.

Gegen die Einstellung der Ermittlungen wurde vom Rechtsanwalt der Fischer bei der Generalstaatsanwaltschaft Beschwerde eingelgt, die in erster Linie mit den äußerst mangelhaften Ermittlungen der Staatsanwaltschaften begründet wurde. Die Generalstaatsanwaltschaft Celle hat daraufhin im Dezember 1979 die Ermittlungen wieder aufgenommen.

Chronik der Ereignisse

19.5. - 2.6.1978:
1. Fischsterben im Abschnitt Brokdorf – Neufeld

Frühjahr 1978:
Zahlreiche Anzeigen (Straf-) von Elbefischern gegen die industriellen Abwassereinleiter, Genehmigungs- und Überwachungsbehörden sowie gegen einzelne Gutachter bei den Landgerichten Stade und Itzehoe.
Hauptverdächtige: Bayer, AKW Brunsbüttel; weitere Verdächtige: Veba, Schelde-Chemie, Solvay, Elf u.a.

6.2.1979:
Antrag der Fischer bei den Ministerien der 3 Anrainerländer auf Zurücknahme der wasserrechtlichen Genehmigungen (s. oben)

6. - 13.3.1979:
Die Ministerien geben den Antrag als "Beobachtung" an die ARGE-Elbe weiter.

26.3.1979:
Landgericht Stade: Die Staatsanwaltschaft stellt die Ermittlungen "in Sachen Fischsterben" aufgrund eines Gutachtens der ARGE-Elbe ein.

März 1979:
Gegengutachten 4 Hamburger Wissenschaftler des Zoologischen Instituts zum Gutachten der ARGE-Elbe.

23.6.1979
Fischerfest in Altenwerden (mit 20.000 Besuchern)

27.7.1979:
Landgericht Itzehoe: Einstellung der Ermittlungen aufgrund des ARGE-Elbe Gutachtens.

20.8.1979:
Geplante gemeinsame Unterelbefahrt von Fischern und verantwortlichen Politikern wird von letzteren kurzfristig abgesagt.

August 1979:
Beschwerde gegen die Einstellung der Ermittlungsverfahren beim Landgericht Itzehoe eingelegt.

Dezember 1979:
Generalstaatsanwaltschaft Celle nimmt die Ermittlungen wieder auf.

1. ein Brief ...

Münchner "BLATT" beschlagnahmt
Kritik ist unerwünscht

München, 23.5. (taz). Als Auftakt zur Wahl des neuen Präsidenten besuchte am Mittwoch um 15 Uhr ein überaus reiches Aufgebot von Polizisten in Uniform und Zivil die Redaktion der Münchner Stadtzeitung "BLATT", die Privaträume des presserechtlich verantwortlichen Wolfgang Gartmann, die Verlagsräume der "Maistraßenpresse" des Heinz Jakoby, den Drucker Mayer, sowie etliche "BLATT"-Verkaufsstellen in München.
Grund: ein zu offener Brief an Carl Carstens war vom BLATT veröffentlicht worden. Für nur einen offennen Brief wie immer, der enorme Aufwand an Menschen und Material. Auf die Frage des anwesenden Rechtsanwaltes Wächtler nach der Notwendigkeit entsicherter Maschinenpistolen, kam die lapidare Antwort: "Eigensicherung."
In der BLATT-Redaktion ein gründliches Suchen nach nicht ausgelieferten BLÄTTERN Nr. 146; begleitet von dankbaren Gesichtern. Endlich wurde in der Redaktion mal aufgeräumt. Beim BLATT muß es sich um etwas ganz Gefährliches handeln, denn dort rückten gleich zwei Mannschaftswagen an, nach glaubhaften Aussagen 10 uniformierte Herrn.
Den Drucker besuchten zwei unauffällige Herrn und ließen sich Filme und Druckplatten herausgeben. Nach eineinhalb Stunden klapperten sie noch die Verkaufsstellen der Stadtzeitung ab.
Am Nachmittag gegen 15 Uhr stellten 5 Herrn der Kripo auch die Wohnung der Mutter Heinz Jakobys in Frankfurt auf den Kopf. Nun versteht die Frau Jakoby die Demokratie nicht mehr.
Was stand denn nun in dem "Offenen Brief" des Schriftstellers Heinz Jacoby an Carl Carstens, der die Beschlagnahme und ein zu erwartendes Strafverfahren nach § 90a StGB („Verunglimpfung des Staates und seiner Organe") auslöste:

„Sehr geehrter Herr Professor Dr. Carstens!
Heute am Jahrestag der bedingungslosen Kapitulation eines verbrecherischen Reiches, dem Sie gedient haben, widerrufe ich nach längerem Nachdenken den alten Protest, den ich gegen Ihre Nominierung vorgebracht hatte. Ich halte sie geradezu für prädestiniert - wie Globke, Oberländer, Seebohm, usw. usf., wie alle Altnazis in führenden Positionen -, diesen mörderischen Staat zu vertreten. Wenn dieses angeblich verunglimpfbare Gebilde aus Anmaßung, Dreck, sinnfreier Ordnung, Mord, Übermut der Ämter, Gewissenlosigkeit und Zynismus einen Repräsentanten verdient, dann doch Figuren wie Filbinger oder Sie, korrekte Erfüllungsgehilfen der Barbarei. Gegen diesen Typus kann man nicht mehr demonstrieren, sondernm nurmehr daraufhinweisen, daß sich in ihm das niederste deutsche Schicksal erfüllt. Geboren unter Hitler, erzogen im antifaschistische Sinn, aber aufgewachsen unter Adenauer, satyrisch gestimmt unter Lübke, überrascht mich nichts mehr, und gewiß nicht Ihr frischer Mut als Alt–Nazi eine Republik vertreten zu wollen, die Sie verdient.
Mit "Heil, Hitler" möchten selbst Sie selbstverständlich nicht mehr gegrüßt werden, so entschließe ich mich, um die "Vorzügliche Hochachtung" zu umgehen wie Sie die Wahrheit, zu einem schlichten "Heil Carstens!"

2. ... und seine Folgen

Münchner "BLATT" verurteilt

Wer den Staat mit Dreck beschmeißt . . .

Ein würdiger Vertreter unseres Staates zu sein – welcher Bundespräsident hört das nicht gern.
Ganz anders ist es jedoch, wenn man einem Bundespräsidenten sagt, er sei ein würdiger Vertreter unseres mörderischen Staates, weil er aufgrund seiner braunen Vergangenheit die Kontinuität unserer freien Republik fortsetzen würde. Wenn jemand so etwas sagt – und das noch öffentlich – dann ist das eine besonders "böswillige Staatsverunglimpfung". Das mußte jetzt jedenfalls das münchner "BLATT" erfahren. Das BLATT hatte im letzten Jahr einen offenen Brief des Schriftstellers Heinz Jacoby an Bundespräsident Carstens abgedruckt, in dem Carstens als prädestiniert dafür bezeichnet wurde, diesen "mörderischen Staat" zu vertreten. Der so bezeichnete Staat reagierte prompt. In einer großangelegten Polizeiaktion wurde das BLATT beschlagnahmt und die Liste sämtlicher Verkaufsstellen einkassiert. Am letzten Freitag nun gab es die juristische Rechtfertigung für diese Polizeiaktion: Weil sie mit dem Brief den "Staat mit Dreck beworfen" haben, wurden Heinz Jaxoby und der presserechtlich Verantwortliche des BLATTes zu Geldstrafen von 2.400 und 1.600 Mark verurteilt. Zum 5. Male mußte damit jetzt der offene Brief an Carstens dafür herhalten, Alternativ-Zeitungen die Grenzen der Kritik zu zeigen. . . .
(Taz, v. 18.2.)

Peter Hartlieb: "Auch eine höhere Bestrafung kann mich nicht davon abhalten, auch in Zukunft zu Kindern zärtlich zu sein! Kinder haben – laut UNO – ein Recht auf Zärtlichkeiten."
Die Kinderbefreiungsfron Karlsruhe und die Indianerkommune Nürnberg rufen auf, für die Freilassung Peter Hartlebs einzutreten.
Peter wurde an seinem Arbeitsplatz verhaftet, da er "Kinder sexuell mißbraucht" habe. Er kam zuerst für 9 Monate in U-Haft, bekommt dann am 14.10.77 neun Monate Hausarrest. 1978 wird Peter zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis wegen 'sexuellen Mißbrauchs' eines Kindes verurteilt. Die Strafvollstreckungskammer Osnabrück lehnte den Antrag auf Erlaß der Reststrafe von 9 Monaten ab.
Adressen für Beschwerden sind:
Hessischer Minister der Justiz
Staatsminister Dr. Herbert Günther, Luisenstr. 13,
6200 Wiesbaden, Tel. 0612/1321

Justizminister von Niedersachsen
Prof. Dr. Schwind, Waterlooplatz
3000 Hannover, Tel. 0511/1901

100 Millionen verpulvert? Neue Polizeipistolen Fehl-Einkauf?

HAMBURGER
Morgenpost

Neue Folge Hamburg, März 1980 40 Pf • C1986A

Alarm auf Hamburger Friedhof: Klopfzeichen aus frischem Grab / S. 3

Alle Räder standen still

Hamburg – Bei der Hamburger Bereitschaftspolizei ging gestern nichts mehr. Sämtliche VW-Passats der Einsatzleitung und der taktischen Einsatzreserve waren fahruntüchtig. Was für eine Gelegenheit für die linksradikalen Chaoten unserer Stadt!
Wie konnte so etwas passieren?
Nach ersten Ermittlungen waren bei 23 Passats die Hauptbremszylinder ausgebaut worden. Eine unglaubliche Leistung.
Dazu Polizeihauptkommisar Walter A.:
"Unsere stündlichen Wachen gucken natürlich nicht unter jeden Wagen".
Natürlich. Es bleibt die Frage nach dem Motiv. Oberkommissar Gert U.:
Die Polizei hat 2 Theorien: Entweder war dies die Arbeit eines skrupellosen Bastlers, der für seinen Passat einen passenden Hauptbremszylinder suchte, oder ein infamer Sabotageakt terroristischer Chaoten."
Die Morgenpost meint: Oder beides!

Deutschland-Sowjetunion 3:1 Rumms, rumms, Rummenigge!

Hamburg – Wer wollte, konnte die Steine, die Jupp Derwall nach dem 3:1 gegen die Russen vom Herzen fielen, laut plumpsen hören. Endlich wieder ein Sieg.
Was unsere Mannschaft zeigte, was erstklassiger Offensivfußball. Da rollte eine Angriffswelle nach der anderen auf das russische Tor. Da schossen Hoeneß, Fischer und Rummenigge aus vollen Rohren. Aus dem Mittelfeld tauchte der angriffslustige Müller immer wieder im russischen Strafraum auf. Und die Abwehr sorgte mit viel Übersicht für den nötigen Rückhalt.
In der 20. Minute war's dann soweit. Müller zu Rummenigge – der fackelt nicht lange – und eine unhaltbare Granate landet im Russen-Tor.
43. Minute. Freistoß Müller – Kopfball Rummenigge – und es steht 2:0.
67. Minute. Den Russen gelingt der Anschlußtreffer. In der 84. Minute dann endlich das dritte Tor für uns. Und wieder war es Rummenigge.
Die deutsche Elf hat die Russen wieder aus dem (roten) Himmel geholt, in dem sie sich, nach dem leichten Sieg in Afghanistan, schon wähnten.

Namen & Nachrichten

Kanzler-Kandidat
Das Sozialistische Büro hat sich auf folgenden Standpunkt zu den Wahlen geeinigt: Trotzdem, vielleicht, aber auch Micky Maus soll nicht Kanzler werden.

Grüne
Die FAU (Freie Arbeiter Union) beschäftigte sich auf ihrem letzten wöchentlichen Treffen mit der Frage: Was wäre, wenn Strauß grün würde?

Sorgen im Alltag?
Der bekannte Hamburger Arzt C.J. Ca. wird demnächst in der MoPo zu Sorgen des Alltags Stellung nehmen.

Heimatlos
Nachdem die beiden bekanntesten Hamburger Zeitungen GROSSE FREIHEIT und MORGENPOST fusioniert haben, fühlt sich der "ARBEITERKAMPF" im Abseits. Verhandlungen um eine Übernahme werden durch die hohe Verschuldung des AK erschwert.

Hoher Besuch
Am Wochenende wurden in der Dralle Fabrik wieder 150 autonome Persönlichkeiten begrüßt.

Internationale Reporter auf der Lauer nach Prinz Charles und seiner Geliebten. Auch unser Starphotograph H. lauert vor der Jagdhütte.

In diese Jagdhütte zog sich Prinz Charles mit seiner Geliebten zurück. Nur der Butler war dabei . . . . .

Hektik in der Sportabteilung

Hamburg – In der Sportabteilung eines großen Hamburger Kaufhauses herrschte großer Andrang: "Dreimal soviele Kunden wie sonst", stellte Abteilungsleiter Hans F. (43) zufrieden fest. Besonders Wanderstiefel, Taucherbrillen, Motorradhelme und Handschuhe im Stil '80 erregten das Aufsehen der Kunden.
Nach 20 Minuten waren die Regale wie leergefegt.
Lotte W. (Kassiererin): "An der Kasse war es ruhig wie immer"!
Die kurz darauf eintreffende Kripo nahm die Ermittlungen auf. Um sachdienliche Hinweise wird gebeten.

Heimliches Rendezvous in Jagdhütte:

Heiratet Prinz Charles nun Cousine Amanda Knatchbull?

London – Heiratet Prinz Charles nun Cousine Amanda Knatchbull? Diese Frage wird am Hof heftig diskutiert. Wie wir von Butler Charles Windhouse erfuhren, ist alles für eine Hochzeit vorbereitet. "Sie sieht so glücklich aus", flüstert uns der Butler hinter vorgehaltener Hand zu.
In der Jagdhütte haben sich die beiden kennengelernt. "Die ganze Nacht waren sie zusammen" erfuhren wir vom Stallmeister. "Sie lieben sich".
Mit Amanda Knatchbull bangt der gesamte Hof. Wird ihr Prinz Charles das Ja-Wort geben?

ZUR SACHE

Kaputte Polizei – Kaputte Demokratie

Fahruntüchtige Polizeiautos, defekte Polizeipistolen! Ist unser aller Sicherheit gefährdet???

In der Vergangenheit machte die Hamburger Polzei durch übermäßig brutale Einsätze, mangelndes Fingerspitzengefühl und Fehlern bei Ermittlungen von sich reden.

Jetzt ist auch noch ihre Ausrüstung mangelhaft! Der verantwortliche Innensenator muß sich fragen lassen, ob er für die Einsatzbereitschaft der Polizei noch jederzeit die Hand ins Feuer legen kann.

Bürgermeister Klose wird erklären müssen, wo das Geld für neue Pistolen und Bremszylinder herkommen soll

Die Bürger der Hansestadt haben ein Recht auf Sicherheit im Alltag! Aber wer schützt uns vor der Polizeiführung und ihren Organen? Die Schlamperei in der Führung muß ein Ende haben, auch wenn dabei Köpfe rollen. Wir alle müssen zeigen, daß wir eine intakte Demokratie wollen. Der Presse und besonders die MORGENPOST kommt dabei eine wichtige Rolle zu!

Ohne Skandälchen macht das Leben halb so viel Spaß

Hamburg – Prozesse sind meistens eher geeignet, die Zuschauer einzuschläfern. Endlose Paragraphenreiterei der Anwälte und Richter ermüdet jeden Betrachter. Damit soll in Hamburger Gerichten jetzt Schluß sein. Die MORGENPOST interviewte Nils Graue (Richter):

Herr Graue, die MORGENPOST hat erfahren, daß ihre Prozesse demnächst ganz anders werden sollen?

So ist es. Schon in der Vergangenheit habe ich mich bemüht, meinen Verfahren etwas mehr Farbe zu geben.

Wie ist das zu verstehen?

Also, sehen sie, Vorstellungen im großen Staatsschutzsall, schußsichere Glaskabinen, viele 'blaue Jungs', ab und zu überraschende Haftbefehle – das alles macht die Prozesse für die Öffentlichkeit lustiger, für die Presse reizvoller.

Nun haben Sie sich entschlossen, mit einer bekannten Persönlichkeit aus dem Fernsehen zusammen zu arbeiten.

Genau, unser Motto in der Vergangenheit 'Ohne Skandälchen macht das Leben halb so viel Spaß' hat uns zusammengebracht.

Harald Juhnke und ich planen zunächst, in den Verhandlungen durch Einsatz des Polizeimusikchors den Unterhaltungsaspekt stärker rauszuheben.

Wie soll es dann weitergehen?

Ja, wir werden vielleicht im Sommer auf Bädertournee gehen, um auch in der Provinz zu zeigen, was Justiz '80 alles leisten kann.

Leser-Reporter wählen 32 81 509

WASSERSTÄNDE
Hamburg

Hochw.:	6.07 u. 18.41
Niedrigw.:	1.10 u. 13.45

N. Vorausberechng. d. Dtsch Hydrograph. Inst. Hamburg

Ohren lesen

Schanghai – 12 Chinesen (8 bis 25 Jahre alt) bewiesen in einem Test, daß sie mit den Ohren Schriftzeichen lesen können.

Namen & Nachrichten

Der Versuch der britischen Premierministerin Margret Thatcher, den EG-Beitrag um fast vier Milliarden Mark zu senken, ist auf der zweitägigen Gipfelkonferenz in Dublin gescheitert. Die anderen acht EG-Partner weigerten sich.

In den kerntechnischen Anlagen der Bundesrepublik wurden von Januar bis Oktober dieses Jahres 180 Störungen registriert, 147 davon in Kernkraftwerken.

Ein hoher SED-Funktionär, für die Vergabe von Wohnraum zuständig, ist gestern zu dreieinhalb Jahren Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. DDR-Bürger mußten an ihn Bestechungsgelder zahlen, um eine Wohnung zu bekommen.

Die Jungsozialisten forderten gestern Verkaufsverbot für Kriegsspielzeuge. Kinder sollten nicht spielerisch auf Krieg und Töten vorbereitet werden.

Die Meinung unserer Leser

In den letzten Tagen erreichten uns zahlreiche Leserbriefe, die sich mit unserer Zeitung beschäftigen. Die meisten haben uns ihre Solidarität zum Ausdruck gebracht. Hier einige Auszüge:

Keine bessere Zeitung

Es wäre auch eim Jammer gewesen, wenn es diese gute Hamburger Zeitung nicht mehr geben sollte. Ich lese sie seit 20 Jahren. Keine ist besser!

M. Lichtenauer
Hamburg 93

Gegen die Musike . . .

Zu „Jetzt will der Senator den Straßenmusikanten helfen":

Es handelt sich bei der Situation in der Spitalerstraße nicht um die „Kleinkunst-Feindlichkeit" einiger Geschäftsleute, sondern um hunderte von Arbeitnehmern, die zum Teil schwierige Schreibtischarbeit verrichten.

Gerade der von ihnen erwähnte Michael Knubbe gehört zu den bestgehaßtesten „Kleinkünstlern" der Szene. Von „Kreativ-Leben" kann bei jemand, der über ein Repertoire von höchstens zehn Stücken verfügt, schwerlich gesprochen werden.

Wenn der besagte Dylan-Interpret diese zehn Songs im letzten Jahr täglich von 12.30 bis 17 Uhr herausgeschrien hat, handelt es sich schlicht um eine zweifelhafte Erwerbstätigkeit.

Mario Sander
2000 Hamburg 50

Abonnement erwünscht

Die Nachricht, daß die Hamburger MORGENPOST weiterleben soll, hat mich so gefreut, daß ich Sie bitten möchte, mir ab 1. März die Zeitung im Abonnement zu schicken.

Georg Bayer
Tübingen

Ich freue mich,

daß die Hamburger MORGENPOST weiter erscheint! Mit allen guten Wünschen.

Ernst F. Regius
Hamburg 60

Wenn der Automat nicht richtig tickt

Hamburg – Ostern naht und die Stadt füllt sich wieder mit Besuchern, die ein bißchen Hafenluft schnuppern wollen. Eine der ersten ist Britta K. (36) mit ihren 2 Töchtern (5 und 9) aus Dänemark. Ihre Freude an der Hansestadt wurde aber leider gleich am ersten Tag getrübt: Sie wollen auf den Michel. Auf die Fahrt mit der U-Bahn hatten sich besonders die kleinen Dänenmädchen gefreut. Als die Familie aber dann vor dem Fahrkartenautomaten stand, konnte Frau K. nur – in fehlerfreiem Deutsch – stammeln: "Der Automat tickt wohl nicht richtig, 1,10 DM will er von mir haben!"

Inzwischen haben sich alle von dem Schock erholt – die Kleinen hatten auch am Schwarzfahren Spaß. Wir wünschen ihnen noch ungetrübte Tage in usnerer Stadt.

Geheimnis ewiger Jugend: Disziplin und keine Bange!

Lüchow – Der Rentner K. (66) verriet uns dieses Rezept am Wochenende in Gorleben am Bohrloch xxx. Er ist einer der Veteranen in dem Häuflein, das sich diesem Wahlspruch verschrieben hat. In der Verhinderung der WAA haben sie ein geeignetes Betätigungsfeld gefunden. 'Disziplin und keine Bange' – nach diesem Motto halten sich auch die Jungen fitt. Fank Y. sagte uns "Ich will auch mit 70 noch rüstig sein."

Organisiert werden von den rührigen Gruppen z.B. Nachtwanderungen. Unter den Augen des Feindes (der Bundesgrenzschutz spielt mit) muß Werkzeug ans selbstgesetzte Ziel gebracht werden. Wer noch ein bißchen bange ist, dem wird geholfen. "Zusammenhalten müssen wir schon", sagte uns die junge Marion Z. (21), "sonst werden wir nicht alt!"

Wir wünschen den Jungen und den junggebliebenen Alten viel Glück! Vor allem beim vorläufigen Höhepunkt ihrer Anstrengungen, einem großangelegten Räuber und Gendarmspiel, bei der es die Aufgabe unserer Räuber sein wird, den Bauplatz Gorleben zu besetzen und zu verteidigen!

Die „Roten" zittern vor den „Grünen"

Moskau – Bei den Russen herrscht Unsicherheit, wie es nach den Wahlen in der BRD im Oktober '80 weitergehen wird. Wie wird die Entspannungspolitik weitergeführt, wenn Baldur Springmann erstmal Kanzler ist?

Gerüchten nach ist mit Spannungen zu rechnen, falls B. Springmann den abgehobenen Marxisten Rudolf Bahr zum Außenminister machen würde.

Dessen Erfahrungen mit dem Sozialismus würden ihn für die Russen zu einem unerbitterlichen Verhandlungspartner werden lassen.

ZK-Mitglied Ilytsch Petrozjen: "Wir werden auch nach dem Oktober '80 unsere Müsli-Importe nicht erhöhen!"

Aber eins ist schon für die Roten klar: Mit den Grünen ist nicht gut Kirschen essen!

WER ZUHAUSE BLEIBT, WENN DER KAMPF BEGINNT / UND LÄßT ANDERE KÄMPFEN→

Zur Notwendigkeit einer gemeinsam erstellten Analyse der Strategie des Feindes

1.
Tatsache ist, daß das imperialistische Weltgefüge durch die vergangenen und kommenden Revolutionen in der Dritten Welt erheblich ins Wanken geraten ist und geraten wird. So hat der westliche Imperialismus z.B. mit der iranischen Revolution zumindest zunächst einen wichtigen militärischen und wirtschaftlichen Stützpunkt verloren, haben sich konkret für die BRD ganz handfeste wirtschaftliche Nachteile ergeben – nicht zuletzt das Platzen des Exportgeschäfts von mehreren AKWs in den Iran.

Um dieser Situation – und dem drohenden Übergreifen der iranischen Revolution auf andere Länder in diesem Gebiet – begegnen zu können, ergeben sich für den BRD-Imperialismus im wesentlichen drei Konsequenzen:
- Kriegsvorbereitung für eine Intervention im Nahen Osten, um den teilweise verlorengegangenen wirtschaftlichen Einfluß wiederzugewinnen;
- Neue Exportmöglichkeiten für AKWs müssen gefunden werden – deshalb zunächst Anziehen des Atomprogramms in der BRD;
- Um den Unruhen in der Dritten Welt entgegentreten zu können, brauchen die Imperialisten ein ruhiges Hinterland, d.h. verstärkte Repression gegen Linke, Massenmobilisierung unter Strauß, um der allgemein verbreiteten Staatsverdrossenheit entgegenzuwirken.

Anstatt diese Problematik mal kurz und oberflächlich anzureißen, wie ich es eben getan habe, ist es notwendig, diese Sachen genau zu analysieren. Sonst ist der Dritte Weltkrieg da, und wir sitzen alle im Knast, weil wir wie blind in unseren Stadtteilen rumgewühlt haben, ohne nach links und rechts zu schauen. Oder sie rufen: wollt ihr AKWs oder den totalen Krieg, und "das Volk" hat sich schon längst entschieden, während wir uns noch untereinander bekämpfen und bekriegen. . . .

2.
Ein anderer Aspekt, der es notwendig macht, die Theoriefeindlichkeit der Linken zu überwinden, ist die Anfälligkeit besonders der Spontis für unreflektierte Euphorie und noch unreflektiertere Gegenreaktionen:
Da wird zunächst die Vietnamesische Revolution hochgejubelt bis hin zur totalen Identifizierung – und 10 Jahre später fühlen sich dieselben Genossen verraten und verkauft, weil sich ihre Träume nicht verwirklicht haben – erklären nun Vietnam sozusagen zum Hauptfeind und schließen sich, Seite an Seite mit der BRD-Regierung, bedingungslos der Aktion "Ein Schiff für Vietnam" an.

Tatsache ist, daß aus der vietnamesischen Revolution sicherlich kein sozialistisches System in unserem Sinne entstanden ist. Aber eine konkrete Analyse der Situation hätte schon von vornherein ergeben, daß dies überhaupt nicht zu erwarten war: Treibende Kraft der vietnamesischen, wie auch aller anderen Revolutionen der Dritten Welt, war die extreme materielle Armut des Volkes. Dem entsprechend war der Kampf des vietnamesischen Volkes im wesentlichen gegen die Unterdrückung durch den amerikanischen Imperialismus ausgerichtet, nicht aber grundsätzlich gegen politische Machtstrukturen. Und in diesem Sinne entspricht die jetzige vietnamesische (anti-imperialistische) Regierung wahrscheinlich den Bedürfnissen und dem Bewußtseinsstand des vietnamesischen Volkes. Zudem ist jedes noch so revolutionäre Land dazu gezwungen, sich in gewisse wirtschaftliche und damit auch politische Abhängigkeiten von welcher Großmacht auch immer zu begeben, um zu überleben.

Es ist also utopisch, von einer Revolution in der Dritten Welt den "wahren Sozialismus" zu erwarten.

Wenn nun die Imperialisten ihre in Vietnam erlittene Schlappe wieder wettmachen wollen, indem sie scheinheilig als empörte Menschenrechtler die Aktion "Ein Schiff für Vietnam" unterstützen, um damit eine wirtschaftliche und politische Isolierung zu erreichen, ist es wirklich peinlich, wenn Linke aus der 68er-Bewegung vorbehaltslos in diesen Chor mit einstimmen, ohne die Schwierigkeiten von Vietnam miteinzubeziehen (schließlich waren es ja die USA, die durch Wirtschaftsboykott, Vernichtung der Agrarstruktur während des Krieges usw. den Hunger verursachten!) und ohne das wahre Interesse der Imperialisten bei ihrem "humanitären Engagement" offenzulegen.

Ähnlich ist anfängliche Euphorie von Genossen auch in anderen Bereichen nicht verarbeitet und deshalb ins Gegenteil verkehrt worden:
Genossen, die 1976 während der Platzbesetzungen den KB als Abwiegler beschimpften, treten heute bei den Grünen ein, die sich zum großen Teil von jeglichem praktischen Widerstand distanzieren;
oder H.J. Klein und seine Anhänger: nachdem sie (oder zumindest er) auf die Guerilla "abgefahren" ist, sind sie nun aus was für Gründen auch immer furchtbar enttäuscht und betreiben aktiv die Gegenpropaganda der Baum/Mahler-Kampagne: plötzlich ist der Staat ein Softi, die Guerilla das Ungeheuer.

All solche Fehleinschätzungen können durch klare Untersuchungen verhindert oder zumindest in ihrer Funktion offengelegt werden.

3.
Ein dritter Aspekt ist die praktische Arbeit in den Basisinitiativen, deren Erfolgschancen auch abhängig sind von der allgemeinen politischen Situation in der BRD und dem konkreten Interesse des Staates an den jeweiligen speziellen Projekten.
Zum Beispiel die Stadtteilinitiative gegen die Verbreiterung der Holstenstraße:
An der Verbreiterung der Holstenstraße hängt ein großangelegtes Projekt, ganz Norddeutschland als Chemie-Zentrum auszubauen. Es ist wichtig, das in die konkrete Arbeit miteinzubeziehen.
- damit wir uns zusammenschließen können mit anderen Initiativen, die an anderen Punkten gegen dasselbe Projekt anzukämpfen haben und
- damit nicht der große Frust ausbricht, wenn wir an diesem konkreten Punkt (Verbreiterung der Holstenstraße) unsere Interessen nicht durchsetzen können.

(Der Erfolg liegt dann in der Erfahrung des kollektiven Wiederstands und darin, daß wir das Gesamtprojekt Chemiezentrum praktisch behindern und politisch infragestellen konnten.)

Mit den obenstehenden drei Abschnitten wollte ich nur anreißen, inwiefern Analysen sehr wichtig für die politische Praxis sind. Solche Analysen umfassend und fundiert in allen Bereichen zu erstellen, ist für eine einzelne Person oder Gruppe völlig unmöglich. Es liegt deshalb an dem Autonomen-Treffen, die Einschätzungen der einzelnen Gruppen zusammenzutragen und in ihrer Gesamtheit zu veröffentlichen. Die Broschüre zu dem 1. Treffen ist dafür ein Anfang. Langfristig könnte die Große Freiheit eine solche Funktion übernehmen.

Wozu dieses Treffen autonomer Gruppen?

In ihrem Papier "Die Welt wie wir sie sehen" schreiben die Genossen vom 2. Juni:
"Etwas hat uns an den Kritiken am Tunix-Papier schon erstaunt, wir haben bei allen Kritiken etwas Gemeinsames entdeckt. Erstaunlich, die Linke hat etwas gemeinsam (ähem), sie haben fast alle nur "ihren" Abschnitt gelesen, jedenfalls hat es kaum einer gebracht, auf das ganze Papier einzugehen. Warum, weil es viel zu wenige bringen, über ihren Schüsselrand zu gucken, jeder wurschtelt in seinem Sumpf, interessiert sich nicht (oder kaum) für die politische Arbeit anderer Genossen, am besten man distanziert sich noch. Diese politische Einseitigkeit, von der die ganze Linke befallen ist, hat in der politischen Arbeit natürlich Folgen. Sie führt zum Dogmatismus und zum Sektierertum und nützt nur dem Feind. . . ."

Ich kann sowohl die Erfahrung bestätigen als auch die Einschätzung der Genossen aus der Bewegung 2. Juni teilen: Als auf dem letzten Autonomen-Treffen die einzelnen Gruppen sich vorstellen und kurz ihre Erwartungen an das Treffen darstellen sollten, passierte nämlich genau das, was oben beschrieben wurde: die Schülergruppe hatte Interesse an einer Diskussion über Jugendarbeit, die Gefangenenselbstinitiative (GSI) war wegen der Hochsicherheitstrakts gekommen, die BIs aus Eimsbüttel wegen der geplanten Demonstration in Brokdorf.

Im folgenden will ich begründen, warum ich glaube, daß wir uns solchen Autonomismus und Sektierertum nicht leisten können, und warum gerade dieses Autonomen-Treffen eine wichtige Rolle dabei spielen kann und sollte.

KAGH KONGRESS AUTONOMER GRUPPEN HAMBURG

Die Notwendigkeit einer Bündnispolitk

Wenn wir uns für die Diskussion auf dem Autonomen-Treffen nun genau für die drei Themen:
- Grüne und Kampf gegen AKWs
- Trakte und Entsolidarisierung in der Linken
- Kriegsgefahr und Verhältnis der Linken zum Internationalismus

entschieden haben, so ist das offensichtlich kein Zufall, wie obige Ausführungen zeigen, sondern deckt sich genau mit den Gegenmaßnahmen der bundesdeutschen Imperialisten. Und das ist gut und nicht schlecht.

Denn diesem Programm (der Imperialisten) können wir nur etwas entgegensetzen, wenn wir uns mit allen linken und fortschrittlichen Kräften zusammenschließen – an bestimmten Punkten **gemeinsam** gegen Trakts, AKWs, Kriegsgefahr . . . mobilisieren. Ansonsten wird der Linken in der BRD in kürzester Zeit völlig der Boden entzogen.

Die am 23.2. stattfindende (bzw. stattgefundene) Demosntration gegen die Hochsicherheitstrakts, die von diversen autonomen Gruppen, dem KB, KBW und Bunte Liste gemeinsam getragen wird, ist ein erster Schritt in diese Rihtung und m.E. unter anderem aufgrund der Existenz des Autonomen-Treffens zustandegekommen.

Durch die öffentliche Auseinandersetzung während dieses Treffens sind wir nicht mehr vereinzelte 5- oder 10-Mann/Frau-Gruppen, die a ab und zu mal was mehr oder weniger vernünftiges sagen/machen, sondern wir werden zu einem "politischen Faktör" – die autonome Bewegung, Vielfalt bei einheitlicher Stoßkraft, wie die FAU so schön sagt. Zum einen fördert diese Tatsache (daß wir 'n "politischer Faktor" sind) die Bündnisbereitschaft von anderen politischen Strömungen (K-Gruppen, aber auch Organisationen wie Amnesty oder Human. Union . . .) – zum anderen identifizieren sich die einzelnen autonomen Gruppen mehr mit der Kampagne und überlassen die Mobilisierung nicht mehr so ausschließlich der "für diesen Bereich zuständigen Gruppe" – und zum dritten ist es nicht mehr so einfach, die autonomen Gruppen in so einer Aktionseinheit unterzubuttern und zu funktionalisieren (wie es ja schon oft genug gelaufen ist, weil wir auch noch untereinander uneinig, chaotisch waren!), wenn wir als politische Kraft mit einheitlicher Stoßrichtung auftreten können.

Das Autonomen-Treffen als Orientierungspunkt für "Außenstehende"

Als drittes halte ich das Öffentlichmachen unserer Diskussionen, Strategien, Perspektiven als **Gesamtheit** für unbedingt notwendig, um uns zu verbreitern, um anderen Menschen, die vielleicht nicht in irgendwelchen (Diskussions-) Zusammenhängen stecken, eine (neue) Orientierung zu geben.

Der praktische Widerstand und die daraufhin orientierten Diskussionen in den einzelnen Basisinitiativen reichen weder für uns noch für andere aus, um nicht über den vielen kleinen und großen Niederlagen und Rückschlägen zu resignieren, sondern jede Auseinandersetzung – ob nun im Endeffekt erfolgreich oder nicht – als einen Schritt in Richtung Revolution zu begreifen. Denn nur auf dieser Grundlage sind wir überhaupt dazu in der Lage, kontinuierlich politisch zu arbeiten.

Das heißt, es ist auch unsere Aufgabe, die Menschen, die sich mit uns zusammen gegen ein bestimmtes Übel dieses Systems wehren, mit unserer Identität als Autonome oder Anarchisten zu konfrontieren – daß für uns der Kampf gegen AKWs, Stadtsanierung, Haftbedingungen nur ein kleiner Teil des großen Kampfes gegen Imperialismus und Unterdrückung – für eine neue, herrschaftslose Gesellschaft ist.

Auch für diese Aufgabe hat das Autonomen-Treffen, und besonders die dazu erscheinende Broschüre, eine wichtige Bedeutung, da sie (quasi als anarchistisches Äquivalent zu den politischen Programmen von K-Gruppen) Außenstehenden einen Eindruck über das Spektrum und die Auseinandersetzungspunkte der autonomen Bewegung vermitteln kann. Der Anklang, den die 1. Broschüre gerade bei Leuten gefunden hat, die nicht zur Autonomen-Insider-Scene gehören, gibt dem Recht.

Als letztes möchte ich noch eine Bemerkung zum Ablauf des letzten Treffens machen: ich finde es unheimlich übel, wenn alle in Gelächter ausbrechen, wenn einer/eine dort mal was falsch ausdrückt, oder auch ne "falsche" Meinung vertritt – das Gelächter provoziert dann den/diejenige(n) dazu, sich zu rechtfertigen, zu erklären, und dabei verwickelt sich man/frau dann in der Regel vor Aufregung in immer größere Widersprüche, beharrt auf Sachen, die man/frau eigentlich selber falsch findet.

Ja, und so was läuft dann darauf hinaus, daß letztlich nur die üblichen Rethoriker überhaupt noch was sagen. Und das kann schließlich nicht unser Interesse sein.

Maria

QUAL DER WAHL?

"Alle Parteien, ohne Ausnahme, sind, indem sie die öffentliche Macht erstreben, nur besondere Formen des Absolutismus. Es wird keine Freiheit für die Bürger, keine Ordnung in der Gesellschaft, keine Einigkeit unter den Arbeitern geben, bevor nicht in unserem politischen Katechismus der Verzicht auf die Autorität an die Stelle aller Bevormundungsgelüste getreten ist."

– Proudhon –

Nicht auf Parlamente bauen, auf die eigene Kraft vertrauen. Auch dieses Jahr stellt sich für Linke und AKW-Gegner die Frage, wen wählen wir diesmal?

Strauß muß verhindert werden (wieso eigentlich, er ist meiner Meinung nach der ehrlichste von allen Kandidaten, er sagt was er will und wen er bekämpft). Auf die SPD ist kein Verlaß mehr, das hat sie uns in den vergangenen 10 Jahren bewiesen, Atomprogramm, Hochsicherheitstrakte, Gesetze, die die Verfolgung von Linken und AKW-Gegnern vereinfachte. Die FDP, heute hier, morgen da. Und links vom herrschenden Parteienspektrum, was gibt's da?

Die DKP, sie erzählt, daß AKWs im "realen Sozialismus" sicher und ungefährlich seien, und ähnliches mehr. Die K-Gruppen, wer weiß, ob sie sich in ihrer momentanen Krise überhaupt zur Wahl stellen? Ihre Positionen sind in der letzten Zeit immer fragwürdiger geworden (wenn AKWs in VR China, dann hier . . .). Ja, und dann haben wir inzwischen die "Grünen", ein Wahlbündnis von **nicht** nur linken Ökologisten, man beachte dies, falls man/frau doch Bock auf vorschriftsmäßige Kreuzchen hat und AKWs parlamentarisch verhindern will, als Linker.

Aber als Linker frage ich mich und versuche, dies durch diesen Artikel zu vermitteln, warum frau/man an dieser Show teilnimmt und wie man/frau daran teilnehmen sollte.

Das Wahlsystem in der BRD beinhaltet, als relevanten Punkt für mich, daß der Abgeordnete in Abstimmungen nur sich verantwortlich ist, d.h. das imperative Mandat ist ausgeschlossen. Wenn also ein basisdemokratisches Wahlbündnis kandidiert, einen oder mehrere Abgeordnete ins Parlament schickt, was machen sie dann da? Wenn sie Scheiße bauen, sind sie nicht austauschbar.

Soweit das. Aber ich bin grundsätzlich für Wahlboykott. Warum? Meine/unsere Erfahrungen im Widerstand gegen AKWs, gegen Faschisten, gegen diverse §§ und anderes mehr sind folgendermaßen: die Probleme wurden in den Parlamenten diskutiert und ein Konsens wurde gefunden. Bei dem Versuch, Sachen zu verhindern, haben wir uns oft blutige Köpfe geholt, aber dadruch doch wirksameren Widerstand geleistet. Ich meine, es ist klar, daß wir (Linke), die wir für ein besseres Leben, also gegen die Herrschenden kämpfen, unsere Erfolge auf der Straße, außerparlamentarisch, erkämpft haben, dies auch weiterhin müssen.

Denn wer hat die eigentliche Macht in diesem (und auch anderen) Staaten? Nicht das Parlament, das uns als Spielfeld für unseren Kampf geboten wird, derweil andere ihre Macht effektiver auf anderen Ebenen einsetzen. In ihrem Interesse werden AKWs gebaut, trotz eines breiten Widerstandes. Und falls das Parlament nicht mitmacht? Deutschland vor 50 Jahren. Also ich bin dafür, den W(Qu)ahlsonntag sinnvoller zu nutzen, z.B. das Fußballfeld als Spielfeld zu benutzen, oder den Wahlzettel, um z.B. Käsekästchen gegen sich selber zu spielen, aber nicht, um die 4-Jahres Besetzung der Tagesshow festzulegen.

Mike

FÜR SEINE SACHE / DER MUß SICH VORSEHEN, DENN / WER DEN KAMPF NICHT

Uns bleibt keine Entscheidungsfreiheit, wir mußten wählen, entweder gar nicht oder? Einstimmig wurden die Wahlen zum Schwerpunkt gewählt. Ob grün, ob bunt, ob Wahlboykott, vom kleineren Übel krieg ich sowieso das Kotzen, oder eine Alternative?

Der Boykottaufruf zur Bürgerschaftswahl 78 ging reichlich in die Hose, also was machen wir diesmal, was erwarten unsere Leser (ein Hoch dem Konsumverhalten, bloß nicht selber denken!)?

Zuerst recht kontroverse Diskussionen auf unseren gut besuchten Redaktionssitzungen. Ideen, Grundsatzerklärungen, Lösungsmöglichkeiten waren genug vorhanden, doch am Ende der Reden stand immer nur die Kneipe und nicht die praktische Umsetzung. Nach drei langen Abenden begann die Verteilung, irgendjemand muß doch nun was machen, es entstanden die Artikel. Wir wollen hier versuchen, an uns klar zu machen, warum wir nicht zu den Grünen gehen, ihren Weg für aussichtslos, teilweise für gefährlich halten, und was unsere Alternativen sind, diese Gesellschaft zu verändern und den Staat zu beseitigen.

Ein oberflächliches Bekenntnis: Wir lehnen den Parlamentarismus ab, weil er erstens ein Teil des Staates und seiner Unterdrückungsmechanismen ist und zweitens in dieser Funktion Macht ausübt, bzw. Politik macht. Und zwar stellvertretend für uns (alle Menschen) diese Macht **über** uns ausübt. (Im Namen des Volkes.)

Wir bekämpfen Macht (Gewalt) über uns und andere Menschen und wollen sie erst recht nicht ausüben (schon gar nicht als 'Diktatur des Proletariats'). Wir wollen leben, schon jetzt und das heißt für uns, selbstbestimmt in Auseinandersetzung und mit Rücksicht auf andere, in einer sauberen, von uns allen gestalteten und geführten (Um)Welt.

ohne uns!

zwei gt-ler zum parlamentarismus & zu den Grünen

Für die taktische Unterwanderung?

Hier muß unterschieden werden zwischen Bundes-, Land- und Kreistagswahl. Wir sind uns unsicher, ob wir Wahlen auf Kreistagsebene befürworten sollen. Dazu müssen wir die konkreten Erfahrungen der Initiativen (BULI in Eimsbüttel, WGA in Bad Pyrmont u.a.) mit 'ihren' Abgeordneten bzw. den Erfolg der von ihnen vertretenen Politik analysieren. Das überfordert uns aber hier und jetzt ein bißchen. Ein spezieller Fall wäre auch gegeben, wenn in einem Kreis die Möglichkeit bestünde, die absolute Mehrheit zu erreichen. Z.B. in Gorleben, um den Bau der WAA und Endlagerung einfach per Kreistagsentscheidung zu verhindern. Ganz allgemein halten wir jedoch fortschrittliche Abgeordnete für überflüssig, wenn ihre Arbeit nicht unseren eigenen praktischen Widerstand und die konkrete Umsetzung unserer eigenen Ideen unterstützt, sondern isoliert dasteht.

Uns geht's jetzt aber um die Bundestagswahl.

Bei den Grünen stehen die hauptberuflichen Vertreter (auch Politiker genannt), fertig konzipierte Reden in der Tasche, in den Startlöchern vor dem Bundeshaus. Rechte wie Gruhl und Haußleiter, verkrachte Sozis wie Hasenclever und Dinee, Minister in spe wie Bahro (Zuständigkeitsbereich innderdeutsche Gutmachung) oder der Zentrumsleninist J. Reents. Sie sind ganz wild darauf, Politik zu machen, doch was für eine und für wen?? Wir verweisen hier erstmal auf andere Stellungnahmen und Artikel (FAU, AJD, Maria).

Setz die grüne Brille auf und schon siehste den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr . . . oder: woher der run auf die Grünen?

Für das plötzliche Gedrängel in Richtung Grüne gibt es bestimmt eine ganze Menge Gründe, zwei davon halten wir aber für die wichtigsten. Auf der einen Seite die Perspektivlosigkeit in Bezug auf weiteren praktischen Widerstand, denn nach Kalkar mit dem riesigen Bullenaufgebot erschienen Massenaktionen gegen AKWs ziemlich hoffnungslos. Nur noch vereinzelt wurde 'Feuer und Flamme für diesen Staat' propagiert.

Die selbstgeschaffenen Strukturen des Widerstandes zerfielen, viele Aktive verschwanden von der Bildfläche. Es wurde versäumt, aus der rein ökologischen Bewegung eine antikapitalistische zu machen. Daß neue AKWs und neue Knäste – nicht nur für AKW-Gegner – entstehen, liegt nicht an der Atomlobby, sondern am System. Nur von einer Seite folgte damals der Versuch, den Widerstand zu reaktivieren und über den ökologischen Tellerrand hinaus zu verbreitern – ein Schuß Machtpolitk war sicherlich auch dabei. – Wir meinen hier für Hamburg die BULI. Aber wie sollte dieser Wiederbelebungsversuch erfolgreich sein, wenn der Zusammenhalt innerhalb der BULI darin bestand, gewählt zu werden? Wenn also lediglich Widerstand innerhalb des Systems angesteuert wurde? Nach anfänglich reger aktiver Beteiligung wurde der Widerstand in Formen gepresst – Vereinsgründung, Wahl eines Vorstands etc. und schließlich nur noch verwaltet. Widerstandskraft wurde zu Wahlkampfunterstützung. Wir denken, bei einer Bundestagswahl wird das nicht viel anders ablaufen, nur der Maßstab ist ein paar Nummern größer. Jetzt, in der Vor-Wahlzeit, werden viele BULI-Mitglieder wieder aktiv. Die Hoffnung, durch die Demonstration von 5-prozentiger Stärke etwas verändern zu können, z.B. die Atompolitik der SPD, keimt wieder auf. Daß das ausgemachter Qqatsch ist, zeigen die Berliner Parteitagsbeschlüsse der SPD.

Auf der anderen Seite träumen viele ehemalige K-Grüppler (ZL des KB, KPD, Bahro – auch wenn die SEW kein 'k' hat – bis hin zu Dutschke vor seinem Ausrutscher) mal wieder vom historischen Kompromiß, davon, endlich die Massen hinter sich zu vereinigen. Nun denn – wohin das führt, beschreibt der Artikel von Maria anschaulich.

Kaunterinsördschenzie – wie groß ist die 'grüne Gefahr'?

Wir meinen, daß die Gefahr der Grünen in ihrer staatsintegrierenden Funktion liegt. Der Kampf gegen Umweltzerstörung, gegen Repression, für eine bessere Welt, für die Veränderung der Gesellschaft (naja, ein bißchen allgemein, hm?) wird in für den Staat kontrollierbare Bahnen gelenkt. Alles, was an selbstentwickelten Strukturen da war, wird ins Parlament gezwängt, dessen Hauptprinzip die Gewaltfreiheit ist. Der Staat selbst aber ist Gewalt, er läßt sich seine Macht nicht ohne Gewalt wegnehmen. Die Frage für uns ist, wie und wann und mit welcher Gewalt wir das schaffen können. Durch das Bekenntnis der Grünen zur Gewaltfreiheit werden allerdings alle, die sich auf sowas nicht einlassen, noch weiter isoliert, es wird für den Staat immer einfacher, sie zu kriminalisieren.

Wir glauben, daß die Grünen dem Staat gerade recht sind als Baustein für die Zuckerbrot-und-Peitsche-Taktik, die er speziell gegen die Guerilla anwendet: Straferlassungsangebote für Abschwörer, Hochsicherheitstrakt für die anderen . . . jedenfalls aber totale Kontrolle. Entweder jeder Militanz abschwören oder fertiggemacht zu werden, und die Drohung gilt nicht nur für Strommastsprenger und Guerillera, sondern genauso für Hausbesetzer, die gegen 'Sanierung' protestieren, gegen aufmüpfige Jugendzentren / -gruppen, gegen wilde Streiks von Arbeitern, gegen illegal abtreibende Frauen etc.

Viele Linke, die sich entschieden haben, in die Grünen zu gehen bzw. sie zu wählen, sehen dies Problem nicht so, sie meinen, praktische Aktionen und parlamentarischer Weg dienen dem gleichen Ziel und seien gleichwertig. Von integrationistischer Funktion der Grünen wollen sie nichts wissen, ihnen kommt es auf die VerBREIterung der Bewegung an. Dafür setzen sie sich auch mit Gruhl an einen Tisch bzw. auf eine Liste weiter als bis zu den Wahlen denken sie nicht.

Krieg den Grünen?

Nicht die Grünen sondern der Staat ist unser Hauptgegener. Statt die Grünen kompromißlos zu bekämpfen, sollten wir versuchen, die fortschrittlichen Leute unter ihnen davon zu überzeugen, daß es ein Fehler ist, sich auf den Weg des staatsintegrierenden Parlamentarismus zu begeben. Für uns muß das aber heißen: Alternativen anbieten! Für uns heißt das, weiterhin außerparlamentarische Aktionen zu organisieren bzw. an ihnen teilzunehmen, diese Formen des Widerstands zu strukturieren und zu koordinieren. In dieser Hinsicht halten wir es auch für wichtig, Organisationsstrukturen zu entwickeln. Ein erster Schritt in Richtung ist das KAGH, wir finden, das muß weiterentwickelt werden!

cemihl & liselotte schwarzpulver (abt. sprachkosmetik)

(Zur Entspannung habe ich mal geräteselt, was 'KAGH' wohl heißen könnte und bin auf folgende Möglichkeit gestoßen: 'Kongreß Autonomer Gruppen Hamburg'. Wißt ihr eigentlich auch was DG ist? Das sind Die Grünen! Ulla)

GEKÜRZTES ZUR WAHL AUS DER * KAGH * BROSCHÜRE 1

Die **Anti-Atominitiative Hoheluft** lehnt eine Wahlbeteiligung generell ab und meint u.a.:

". . . Die "Autonomen" stehen nach Herausbildung der "Grünen" isolierter da. Verstärkt wird diese Isolation durch ihre Konzeptionslosigkeit im Kampf gegen AKWs (außer Verbalinjurien wie: 'Festhalten am praktischen Widerstand' existiert wenig) und mangelnde Alternativen zum integrierenden Parlamentarismus der "Grünen". . . .

. . . Die ideologische Unklarheit und die Erfahrungen bei militanten Auseinandersetzungen mit dem Staat ermöglichten das Aufkommen und Wachsen der "Grünen". Große Teile der Bewegung zeigen nunmehr offen Bereitschaft, sich den demokratischen "Gepflogenheiten" des bürgerlichen Staates voll unterzuordnen. Der ganze politische und ideologische Zerfall der Linken wird daran deutlich, wie massenhaft und prinzipienlos sie zu den "Grünen" überlaufen, um sich dort unterzuordnen.

Dabei handelt es sich bei den "Grünen" in keiner Weise um eine fortschrittliche Umweltschutzbewegung, sondern um eine mit einer reaktionären Ideologie des "Umweltschutzes" und offen arbeiterfeindlichen Verzichtspolitik ausgestattete Bewegung. Personell wird dies auch durch die Mitgliedschaft bzw. mannigfache Querverbindungen zu Faschisten ausgedrückt (während Mitgliedschaft von Kommunisten verboten werden soll), organisatorisch durch einen absolut hierarchischen Parteiaufbau. Das darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die "Grünen" dennoch zunächst Erfolg und Zulauf haben werden. . . .

. . . Die Grünen, die in Konkurrenz zu den traditionellen bürgerlichen Parteien eine alternative Form der Zustimmung zum Staatswesen herstellen, machen dies sofort dadurch deutlich, indem der Staat hinsichtlich seines Gewaltmonopols durch die Ausschließung der eigenen Gewaltanwendung – einer der vier Stützpfeiler grüner Politik: gewaltfrei – a n e r k a n n t wird. Diese Anerkennung wird bei den grünen Ökologen unmittelabar durch die Teilnahme an der Prozedur Wahl praktisch. Die Mittel, die der Bürgerliche Staat seinen Bürgern gewährt, um der Beibehaltung der Klassengesellschaft zuzustimmen, werden bei den parteimäßig organisierten Umweltschützern zum ausschließlichen Feld ihrer Betätigung – und das unterscheidet sie in keiner Weise von ihren bereits amtierenden Parlamentskollegen der SPD/Fdp und CDU. Die Einlassung der Grünen auf die excellent funktionierenden Mittel der Demokratie und die daher auch als demokratische Rechte fixiert dem Bürger insofern zur gesetzmäßigen Pflicht werden, als die Beharrung auf die D u r c h s e t z u n g seiner Interessen durch andere als die von staatswegen geforderten Mittel diesen sehr schnell auf den Plan rufen, findet ihre Entsprechung in den Behauptungen der Grünen, welchen N u t z e n sie für den Staat abgeben. . . ."

Die **FAU** meint, daß . . .

"Wie jede revolutionäre Bewegung unterlag auch die Anti-AKW-Bewegung der historischen Gesetzmäßigkeit, nach einer gewissen Blütezeit wieder abflauen zu müssen.

. . . und

Jeder revolutionäre Kampf braucht feste Strukturen, denn es gilt, den an bestimmten aktuellen Brennpunkten immer wieder aufflackernden Protest einer radikalisierten Masse nach seinem zwangsläufigen Abschlaffen aufzufangen, statt verpuffen zu lassen, um bei der nächsten größeren gesellschaftlichen Konfliktsituation, die im Kapitalismus notwendig immer wieder kommen muß, eine bessere Ausgangsposition zu haben als beim Ansturm davor.

Dies ist bei der allein auf Spontaneität setzenden AKW-Bewegung nicht möglich, sondern muß im größten anzunehmenden Unfall (Parlamentarismus bzw. Reintegration in das bestehende System) enden.

Die Schaffung fester revolutionärer Strukturen kann jedoch keinen Parteiaufbau bedeuten, denn nur der Widerspruch, also die ständige offen geführte Diskussion, schafft Bewegung und verhindert Fehleinschätzungen sowie das Erstarren in entleerte Formen. Nicht Einfalt ohne Stoßkraft, sondern Vielfalt bei einheitlicher Stoßrichtung muß unsere Zielsetzung sein. – Einfältig und bar jeder Stoßkraft sind schon die Grünen. Als hinreichend vielfältig hingegen könnte man die Menge autonomer Gruppen in Hamburg und anderswo bezeichnen. Nur was ihnen bislang fehlt, ist die einheitliche Stoßkraft, die unserer Meinung nach nur durch eine gemeinsame, ideologisch klare und kontinuierlich arbeitende Kampforganisation gewährleistet werden kann. . . ."

Der anarchistischen Jugend Deutschlands fällt es schwer . . . Ⓐ

". . . zu diesem Zeitpunkt Stellung zu beziehen, da uns das Parteiprogramm bisher nicht bekannt ist. Der uns interessierende Schwerpunkt 'Jugend' muß somit nach den bisherigen Informationen behandelt und eingeschätzt werden. Von den 'Grünen' kennen wir bisher nur die folgenden Forderungen:

- Schaffung der integrierten Gesamtschule
- Abbau der Jugendarbeitslosigkeit
- Umweltschutz für eine grüne Zukunft unserer Kinder
- Bejahung der herkömmlichen Familienstruktur als Lebensraum von Kindern und Jugendlichen.

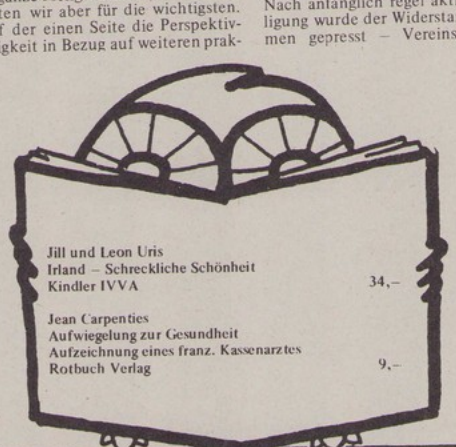
Für uns sind diese Aussagen nichts anderes als das inhaltslose Geschwätz von den übrigen parlamentarischen Gruppen, und somit können die 'Grünen' für uns keine Alternative sein. Diese Forderungen sind für uns lediglich ein Abklatsch jahrealter Aussagen der Parlamentarier. Wir sind der Meinung, daß die Hauptgefahr bei den 'Grünen' von ihrer Wahlbeteiligung ausgeht.

Denn: viele Jugendliche lassen sich durch die Aussagen der 'Grünen' auf den Parlamentarismus einschwören und werden so mehr oder weniger dieses System stützen und festigen. . . .

. . . Die Angreifbarkeit des Parlamentarismus offenbart sich gerade bei den 'Grünen'. Die Einheit von Reaktionären und sog. Sozialisten unter dem Mantel des Umweltschutzes zeigt uns nur zu deutlich, daß ein Teil der oft jugendlichen Kritiker auf den 'rechten' Pfad des Parlamentarismus (zurück) geleitet werden soll.

Es soll vermieden werden, daß aus den Versäumnissen der großen Parteien eine kleine radikale Minderheit anwächst. Die 'Grünen' werden also versuchen, Auffangbecken für die sog. Aussteiger zu sein.

Unser aller Aufgabe sollte es sein, gerade über das Verhalten und die Inhalte der 'Grünen' viele Leute zum Aussteigen zu bewegen, d.h. die Funktion von Parteien und Parlamentarismus deutlich zu machen. Wir meinen, daß durch die Kandidatur und die Existenz der 'Grünen' wir mehr denn je auf die Möglichkeit des Wahlboykotts hinweisen und unsere Meinungen und Ansichten in die Öffentlichkeit hineintragen müssen."



Jill und Leon Uris
Irland – Schreckliche Schönheit
Kindler IVVA 34,–

Jean Carpenties
Aufwiegelung zur Gesundheit
Aufzeichnung eines franz. Kassenarztes
Rotbuch Verlag 9,–

BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 491 95 60

GETEILT HAT / DER WIRD TEILEN DIE NIEDERLAGE / NICHT EINMAL DEN KAMPF

der grund für ein paar anmerkungen zum 1. kb-kongress ist nur zum teil der taz-artikel dazu, der es sich zur aufgabe gemacht hat, die antikommunistischen "denk"formen vieler unorganisierter linker zu fördern und verstärken; uns geht es darüber hinaus und in erster linie darum, die inhalte dieses kongresses möglichst breit in der (un)organisierten linken bekanntzumachen, weil wir ihn einfach für einen schritt in die richtige richtung halten.
warum ? (quid, quod?)
naja, vielleicht kann man nach diesem kongress das erste mal wirklich von einem echten bedürfnis nach auseinandersetzung und vereinheitlichung bei (zumindest) den beteiligten gruppierungen sprechen. echtes bedürfnis heißt da, daß in der vergangenheit ja schon reichlich oft von "einheitsfront" und "ideologischer auseinandersetzung" o.ä. gesprochen wurde (z.b. die gespräche zwischen kb, kbw, kpd über eine einheitliche organisation, oder die angestrebten aber so gut wie nie verwirklichten artikeltauschereien der verschiedenen "zentralorgane"), daß es in der praxis aber nie um eine wirkliche vereinheitlichung auf theoretischer und praktischer ebene ging, sondern nur darum, wer dem anderen letztendlich die mitgliedermassen abspenstig machen kann. taktiererei, lippenbekenntnisse, schrebergärtnertum. ohnehin waren bei diesen bisherigen ansätzen die linken außerhalb der parteiaufbauzirkel immer unter den tisch gerutscht, es gab sie nicht. auch das hat sich jetzt geändert: die initiative fau (die einzige anarchosyndikalistische organisation der brd!!) war mit ihrer hamburger ortsgruppe vertreten, außerdem war die gala (gruppe autonomer linker altona, eine anarchistische splittergruppe) anwesend.
und das ist die zweite tendenz dieses treffens: daß die anarchistische und unorganisierte linke für die kommunisten allmählich wieder hoffähig/erwähnenswert wird, weil es unsere inhalte sind, auf die sie als "ausweg aus der krise des marxismus" verfallen.

auf schleichwegen in Richtung Anarchie

oder

kommunisten auf dem weg zur kleinbürgerlichlinksutopistischen fehlströmung

Was sind die ursachen für dieses bedürfnis nach aktionseinheiten, warum rückt die linke zusammen?

weil unsere linken widersprüche immer weniger wichtig werden, wenn der feind uns einmachen will, weil uns untereinander immer noch dasselbe ziel verbindet, während wir mit dem feind keinerlei gemeinsamkeiten haben. leider ist diese erkenntnis nur zum geringeren teil auf unsere politische einsicht und vernunft zurückzuführen und wohl mehr darauf, daß der "klassenkampf von oben" in den letzten jahren immer weiter verschärft wurde, im nationalen und internationalen maßstat. wenn man zusammen in die fresse kriegt, verbindet das ja ungemein.

dieser klassenkampf von oben drückt sich am deutlichsten in der zunehmenden kriegshetze der imperialistischen supermächte und im ausbau des unterdrückungs-apparats aus: kontrollettis überall, zusammenschluß aller dienste, bullen, bgs etc. zum datenverbund, erfassung jedes sozialrevolutionären potentials schon von geburt an, psychiatrisierung jedes bürgers – ausbau der besatzungstruppen (bremen), koordinierung der kriege des imperialismus über hinterland brd (tschad, eingreiftruppe, äußerung dregger: eingreifen bundeswehr in 3. welt um öl) – vernichtung des bewaffneten widerstands (liquidierung innen und außen) – anbindung der linken an den staat ('gesprächsbereitschaft', softstaat, baumtunnel, verrat des ideals) – wahlbewegung (legitimationskrise auffangen).
Die linke in der brd reagiert unterschiedlich.
die einen verraten sich, ihr land und ihre genossen, indem sie abhauen, sich verpissen in irgendeinen vermeintlich ruhigen winkel – sei es im bayrischen wald, sei es bei papa bagwhan in indiras musterländle – wo sie meinen, der kelch ginge nochmal an ihnen vorüber: desorientiert und desillusioniert durch einen gang der geschichte, der ihnen total absurd und schweinisch vorkommt (cola in china, su-einmarsch in afghanistan, us-ölfirmen in angola, separatfrieden ägypten/israel, wirtschaftliche zusammenarbeit lybien/brd, vietnamesischer einmarsch in kampuchea, liquidierung der revolution in nicaragua usw. usw.).

wer zu hause bleibt, wenn der kampf beginnt
und läßt andere kämpfen für seine sache
der muß sich vorsehen: denn
wer den kampf nicht geteilt hat
der wird teilen die niederlage.
nicht einmal den kampf vermeidet
wer den kampf vermeiden will: denn
es wird kämpfen für die sache des feindes
wer für seine eigene sache nicht gekämpft hat.
(bb)

diese genossen haben nicht begriffen, daß die geschichte kein wunschkonzert ist, in dem man sich seine lieblingsschlager raussuchen kann, und daß "die revolution", egal wann und wo sie stattfindet, kein abgeschlossenes etwas ist, sondern immer nur ein fortschreitender prozeß, ein ablauf von geschehnissen – mal guter und mal übler –, in den man als revolutionär immer versuchen muß einzugreifen, den man vorantreiben muß, weil – wie lenin sagt . . . – die revolution nicht gesetzmäßig irgendwann sowieso mal kommt, sondern weil die entscheidung zwischen revolution und barbarei immer wieder neu gefällt wird – die revolution also nur dann **möglich** wird, wenn wir alle kräfte darauf richten, sie zu "machen".

diese genossen lassen uns ebenso im stich, wie alle diejenigen, die jetzt nach dem vorbild unserer eltern und großeltern sowas wie "stillen widerstand" leisten, d.h. die zuhause über dem sitzelement und neben dem skandinavischen kieferholzregal ihren marx oder bakunin hängen haben, in der öffentlichkeit aber schön ihr maul halten, die keine unterschriften mehr geben und die "tageszeitung" lieber am kiosk holen, um nicht in die abo-kartei zu kommen.

wenn man unter den massen weilt, aber keine propaganda macht, nicht agitiert, nicht zu den massen spricht, den dingen nicht nachgeht, sich nach nichts erkundigt, sich um das wohl und wehe der massen nicht kümmert und sich ihnen gegenüber gleichgültig verhält; wenn man vergißt, daß man ein kommunist ist und sich so verhält, als ob ein kommunist dasselbe wäre wie ein x-beliebiger bürger – so ist das eine erscheinungsform des liberalismus.
(mao)

sie sind "ja auch nicht einverstanden mit dem system", aber "als einzelner kann man ja doch nichts machen" sagen sie –

genau das haben alle die millionen "einzelner" unter unseren eltern auch gesagt, als der faschismus vor der eigenen haustür stand.

aber es gibt nun mal keinen platz zwischen der mündung des gewehrs und dem aufschlagpunkt der kugel – entweder man ist ein teil des problems oder ein teil der lösung.
diese genossen sind objektiv ein teil des problems.

ein teil der lösung sind alle die genossen, die sich durch die widersprüche der geschichtlichen entwicklung nicht verwirren lassen, die sich durch die nebenwiderspräche zwischen den linken nicht den blick für das gemeinsame trüben lassen, die zwischen uns und dem feind einen klaren trennungsstrich ziehen.

was heißt "zwischen uns und dem feind einen klaren trennungsstrich ziehen"? es heißt, daß es für uns, die wir feinde des staates sind, mit diesem staat keine gemeinsamkeiten, keine diskussionen, keine gespräche gibt. wir "kritisieren" diesen staat nicht – denn kritik, diskussion, gespräch kann es nur un unter genossen geben – sondern wir zerschlagen ihn. eben dies, der trennungsstrich, ist die richtige "reaktion" auf den klassenkampf von oben und der kb-kongress ist ein deutliches zeichen in diese richtung.

daß auch das nicht ohne innere widersprüche ist, ist klar. tage nach dem kb-kongress, auf dem von praktisch allen delegierten und gästen der wunsch nach einem "kongress der linken" geäußert wurde, kam ein brief rudolf bahros an, in dem dieser ebenfalls einen "sozialistischen kongress" forderte, verbunden mit dem ansinnen an kb, kpd etc., sich doch zugunsten der grünen aufzulösen.

der gedanke, als linke "fraktion" in parlamentarisch-legalistischen organisationen einzugreifen, ist nun nicht gerade neu und unter gewissen umständen gerechtfertigt; manche halten das für die gerissenste linke taktik; die gefahr bei diesen geschichten ist, daß man als wolf so lange schaf spielt, bis man sich daran gewöhnt hat, grünes gras anstatt fleisch zu fressen. sicher wird diese aufforderung bahros bei vielen linken anklang finden, die aus der ökologischen kritik des systems allmählich in eine art weltuntergangsstimmung gleiten und daraus dann ableiten, daß **alle** widersprüche nebenwidersprüche sind ("kapitalismus, kommunismus: überall die gleiche umweltscheiße . . ."), weil die zeit drängt.

wir hingegen leiten aus der situation, in der uns eben **nicht nur aus ökologischen gründen**, sondern wie eh und je aus **ökonomischen gründen** drängenden zeit ab, daß wir den revolutionären prozeß **noch** viel schneller und besser vorantreiben müssen, als uns das in der bisherigen zeit (mehr oder meist weniger erfolgreich) gelungen ist.

wir haben nicht mehr viel zeit – aber deshalb schmeißen wir nicht alle unsere erkenntnisse in den großen stinkenden muustopf der endzeitideologie, sondern verschärfen unseren kampf gegen das system der ökoschweine indem wir klarmachen, daß die lösung nicht darin liegt, statt akw-betreibern nun sonnenkraftwerksfirmen den geldsack zu füllen (in kalifornien verkaufen kraftwerksfirmen gegen eine monatliche rechnung sonnenkollektoren, also sonnenlicht, zum üblichen bzw. höheren stromtarif), sondern darin, die produktionsmittel, produktions- und reproduktionsbedingungen **gesellschaftlich** neu zu organisieren, vom kopf auf die füße zu stellen.

in diesem kampf um die produktions**bedingungen** und in unserem kampf im **reproduktionsbereich** standen wir anarchisten, anarchosyndikalisten, spontis und undogmaten in den letzten jahren oft ziemlich allein da. die parteien der arbeiterklasse waren mit ihrer "realpolitik" beschäftigt – die antizipation der utopie, die vorwegnahme eines besseren, nicht so entfremdeten lebens blieb uns weitgehend überlassen.

wir haben daraus **für uns** das beste gemacht, eine scene aus "alternativen" schmarotzern am gesellschaftlichen reichtum ist entstanden – auf der strecke geblieben ist weitgehend der versuch, diese utopie des anderen oder nicht-arbeitens, dieser versuch des anderen lebens auch den massen näherzubringen; wir haben nicht beispiele gegeben und "vorgelebt", nicht den massen die möglichkeiten aufgezeigt, daß sie selbst so auch besser, jetzt schon besser, leben können, sondern haben uns weitgehend in die stillen, toten winkel des systems zurückgezogen und uns immer mehr vom normalen massenalltag entfernt (was seinen extremsten ausdruck sicher in jobbenden streikbrechern aus der linken scene findet, die über studentische arbeitsvermittlungen in betriebe geschickt werden, um die sabotierte produktion aufrechtzuerhalten).

unbemerkt von dieser scene hat sich eine neue "generation" auf den grünen weg – links vorbei an der scene – gemacht, ein sammelbekken von menschen, die über einen grünen umweg zu einer systemfeindlichen haltung gekommen sind, die leider nur noch allzu häufig in ökologistischem rückschritt endet.

in dieser grünen bewegung, die nicht mehr die trennung zwischen (umweltzerstörender) produktion und (ebenfalls umweltzerstörender) reproduktion macht, können wir viel von dem wiedererkennen, was wir für "unsere" inhalte hielten, auf die wir sozusagen ein anrecht hatten. dieser bewegung ist es weitgehend zu verdanken, daß den kommunistischen gruppen – aber auch uns selbst – der **zusammenhang** von produktion und leben, die (zumindest) gleichwertigkeit dieser bereiche wieder klargemacht worden ist.

die reaktion bei vielen der organisierten genossen ist klar: sie fallen auf die reaktionäre seite dieser strömung herein und treten z.b. bei "den grünen" ein, werfen ihre erkenntnisse über bord und holen das nach, was sie – vermeintlich – in ihrer organisation nicht haben konnten.

zum glück erkennt der größere teil der genossen, daß es nicht darauf ankommt, sich von "der politik" zu verabschieden und in den schoß der volksgemeinschaft zu kriechen, sondern darauf, sich die fortschrittliche tendenz der grünen für unsere arbeit anzueignen;
das bedeutet: sie entdecken für sich selbst die utopie eines besseren lebens schon jetzt wieder.

wir dürfen nun nicht den fehler machen, daß "wir es ja schon immer gewußt" haben – denn wenn wir schon immer alles besser gewußt haben, warum haben wir dann keine großen erfolge gehabt?

worauf es uns ankommen muß, ist, aus den gemeinsamen fehlern der letzten jahre zu lernen und in zukunft einen besseren kampf gemeinsam zu führen.

das ist nicht einfach, denn trotz dieser einsicht in die notwendigkeit der einheit zwischen allen revolutionären gibt es immer wieder – ob im kb oder bei den spontis – die bornierten arschlöcher, die meinen, sie hätten die revolutionäre weisheit mit löffeln gefressen und langfristig würden die anderen dummköpfe schon noch auf **ihren** trichter kommen. diese genossen sind die schlimmsten, denn sie vergiften die atmosphäre und lähmen mit ihrer kleinkrämer-mentalität jede offene diskussion.

klar ist doch, daß jeder revolutionär aus der geschichte seine lehren zieht, was für uns anarchisten z.b. bedeutet, daß wir uns von kommunisten weder in einer revolutionären situation verheizen lassen, noch nach derselben als "banditen" oder "linksabweichler" an die wand stellen lassen werden – andererseits aber auch nicht gleich in jedem kommunisten unseren zukünftigen henker, sondern immer als erstes unseren genossen sehen, der mit uns auf derselben seite der barrikade steht.

für die nächste zeit bedeutet das, daß wir den beim kb-kongreß angeregten kongreß der revolutionären linken mit kraft unterstützen, daß wir die dort angeregte zeitung als diskussionforum **aller** revolutionären linken unterstützen und uns verstärkt auf stadtteilebene darum bemühen werden, aktionsbündnisse über alle organisationsgrenzen hinweg zu schließen, um auch und vor allen dingen über solche bündnisse zwischen den genossen "an der basis" die gemeinsamkeiten zu diskutieren und herauszuarbeiten.

für die einheit des widerstands, gegen imperialismus und konterrevolution! vorwärts im kampf für den aufbau einer sozialistischen räterepublik – gegen versöhnler- und abwieglertum – für unser aller glück und freiheit!

ach ja, eigentlich wollten wir ja einen artikel zum kb-kongreß schreiben: also wer da mehr drüber wissen will, sollte sich mal die kb-broschüre ("unser weg" nr. 32) dazu reinziehen, außerdem die "arbeiterkämpfe" nr 169ff. zum ablauf des kongresses wär zu sagen, daß die kb-genossen zum großen teil so vom feeling her stolz auf ihren kongreß und die bisher vom kb geleistete arbeit erschienen. naja, das muß man ihnen ja auch – mehr oder weniger neidvoll – zugestehen, daß sie – relativ – erfolgreich gearbeitet haben; nur ignoranten pinkeln den organisierten genossen für das, was sie in täglicher kleinarbeit machen, ans bein. von der sache her kann sich das ja leider bei den unorganisierten kaum einer leisten.

gut fanden wir, daß die gäste an fast allen diskussionen breit beteiligt wurden – daß wir z.b. an der wahl des lg nicht beteiligt wurden oder an der abstimmung über das statut, bedauern wir nicht; wir sind nicht im kb und jeder ist, was seine "gewählten vertreter" betrifft, seines glückes schmied. auch daß jeder, der bock hatte, während des kongresses seine eigenen zeitungen, papiere etc feilbieten konnte, war bisher auf solchen veranstaltungen ja nicht gerade üblich. gut so.

verglichen mit dieser nunja relativ offenen struktur, erscheinen einem die anmachen gegen die beobachter des kb während des treffens der hamburger autonomen am 8.2. reichlich kleinkariert.

julius lieske (Hausmeister und v.i.s.d.p.g. der fau, og hamburg)

SchaLLoch
BERATUNG KAROLINENSTR 4
ANFERTIGUNG TEL 43 84 94
VERKAUF MO-FR 10.30 - 18.30
REPARATUR SA 10.30 - 14.00
Gitarren, Lauten, Drehleiern

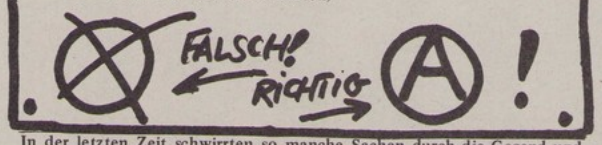
VERMEIDET/WER DEN KAMPF VERMEIDEN WILL: DENN/ES WIRD KÄMPFEN FÜR

Liebe große Freiheitler,

ich will mal Eueren Aufruf in der letzten GF, statt immer nur Kleinanzeigen zu schicken, auch mal 'n Artikel zu schreiben, ernstnehmen und das tun, was ich schon immer mal wollte, aber nie getan habe.

Baum-Mahler-Bande, Grüne Partei und die Autonome Linke

(So ähnlich könnte die Überschrift lauten)



In der letzten Zeit schwirrten so manche Sachen durch die Gegend und meinen Kopf, zu denen ich mir mal so einige Gedanken gemacht habe:

- **Baum-Mahler-Interview im Spiegel veröffentlicht**
- **Die Grünen gründen eine Partei, die an Wahlen teilnehmen will**
- **K-Gruppen fangen an, sich aufzulösen oder zu spalten und laufen zu den Grünen über**
- **Heinz Brandt sagt dem außerparlamentarischen, nicht dogmatisch-gewaltfreien Teil der Anti-AKW-Bewegung in der FR den Kampf an**
- **Literaturpreisverleihung an Peter-Paul Zahl inclusive anschließender Verlegung nach Berlin-Tegel.**
- **Belegung des Hochsicherheitstrakts in Moabit**

Mal angefangen mit dem Baum/Mahler-Interview. Dies wurde in einer Zeit lanciert, da die Linke seit ihrer Lähmung im Herbst 77 wieder dabei ist, neue Perspektiven zu entwikkeln. Und in diesen Prozeß, so dachten sich wohl Baum und Mahler, müssen wir eingreifen und versuchen, ihn in eine von uns gewünschte Richtung zu lenken.

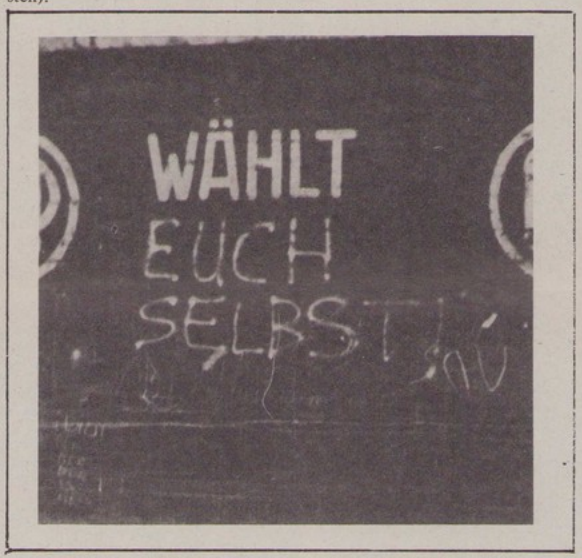
Wohlgemerkt: Hier geht es den obersten "Anti"-Terroristen nicht nur um die Zerschlagung der Stadtguerilla-Gruppen, sondern um die gesamte radikale, staatsfeindljche Linke. Denn mit dem Staat hat es der Mahler im Spiegel und Taz-Interview ganz dicke. Seine These: Gemeinsam mit unserem (!) Staat zur Revolution. Als ob der Staat freiwillig an seinem Untergang mitbasteln würde. Aber Revolution bedeutet nunmal Zerschlagung des Staatsapparates (da bruacht man auch kein Anarchist zu sein, dies behauptet sogar Lenin!).

Die Devise heißt also: Kommunikation und Kooperation mit dem Staat, dem Freund aller Bürger, und: Heraus aus dem Schützengraben (Wer ist denn da drin? Führt nicht der Staat tagtäglich Krieg gegen uns? Meint Mahler mit seinem 'Appell' auch die BGS'ler im Landkreis Lüchow-Dannenberg oder die Spezialtruppen, die die Isolationsknäste bewachen?).

Hieraus spricht blanker, sozialdemokratischer Reformismus, raffiniert wie immer, und darauf abgerichtet, die Linke unter sich zu entsolidarisieren und den Großteil dem Staat in die Arme zu treiben.

Und da schlägt Mahler genau hinein in eine Bresche, die schon von anderen, bisher noch nicht als Staatsschutzmegafone Berüchtigten, bereits geschlagen wurde. Ich meine damit die Grünen. Deren Ziel heißt doch nicht anders als: Mitarbeit in den Parlamenten, Dialog mit den (anderen) bürgerlichen Parteien, gerichtliche Klagen gegen AKWs, ab und zu mal ne Schauprozession wie in Bonn, damit auch die Außerparlamentarischen ihr Zugeständnis haben. Aber auf keinen Fall wirkliche außerparlamentarische Aktionen wie Blockaden, Bauplatzbesetzungen, gar Verstopfung von Bohrlöchern.

Als extremster Vertreter dieser Richtung hat sich Heinz Brandt in der FR vom 24.12.79 erwiesen. Was er da schreibt, ist Mahler andersrum. Für ihn sind praktische Aktionen zur konkreten Verhinderung des Atomprogramms "Wahnsinnstaten in RAF-Manier". Er geht sogar noch weiter und wirft Walter Mossmann, der ja nun wirklich keiner der militantesten ist, Stalinismus vor, weil er in seiner Bonner Rede 1. Strauß, Lambsdorff und Schmidt dahin geworfen hat, wo sie hingehören, nämlich in denselben Topf, und weil er meinte, daß die Bevölkerung sich ihre Widerstandsformen nicht vom Staat vorschreiben lassen solle (wer macht das schon, außer er will gar keinen Widerstand leisten).



Zufällig hatten aber am Tag davor (23.12) einige Tausend AKW-Gegner in der Wilstermarsch ihren entschiedenen Widerstand gegen das AKW Brokdorf durch eine Treckerdemonstration ausgedrückt, in deren Verlauf die ehemaligen Kläger gegen den Bau klarmachten, daß sie in Zukunft nicht mehr auf Gerichte vertrauen wollen und ihren Widerstand selbst in die Hand nehmen werden. Zu Ende dieser Demonstration, an der sich übrigens weder Grüne noch Bunte blicken ließen, (angeblich hatten sie keine Zeit, weil sie ihre Delegierten für Karlsruhe wählen mußten), wurde dann von einigen Leuten versucht, als symbolische Aktion ein Stück aus dem Bauzuan herauszuschneiden. Reaktion der Grünen: Distanzierung von der gesamten Demonstration. Ich meine, nichts kann sie mehr entlarven in ihrer Funktion, die Anti-AKW-Bewegung in den Staat zu integrieren, jeden effektiven Widerstand gegen das Atomprogramm zu verhindern und die nichtintegrationswilligen vom Rest der Bewegung zu isolieren, um sie dann dem vollen Zugriff des Staatsapparates preiszugeben. Genau die tausendjährige Strategie der Herrschenden: Teile und Herrsche. Weiche Welle – harte Welle. Nur daß es hier nicht um Stadtguerilla und "Aussteiger" geht, sondern um die Anti-AKW-Bewegung und diejenigen, die sie ineffektiv, d.h. kaputt machen wollen. Die Hauptpropagandisten dieser Strategie bei den Grünen kommen aus den etablierten Parteien: SPD (Hasenclever, Dinne), CDU (Gruhl), CSU (Haußleiter) und von der FDP sitzt sicher auch jemand drin. Es bleibt jedem selbst überlassen, ob er dies als Zufall bezeichnen will oder nicht.

Nichts wäre aber tödlicher, als angesichts dieser Tatsachen zu sagen: Wir wollen mit den Grünen nichts mehr zu tun haben, die gehören zur anderen Seite, sind keine Gesprächspartner mehr für uns. Tatsache ist doch, daß die Basis der Grünen nur so wimmelt von resignierten Linken, denen die Perspektive abhanden gekommen ist. Es ist sicher kein Zufall, daß plötzlich viele Ex- oder Noch-ML'er zu den Grünen überlaufen (besonders aus KPD und KB). An sie ist die Mahler'sche "Staatstheorie" ja gerade gerichtet. Denn die ML-Gruppen waren ja gerade bekannt wegen ihrer hartnäckigen Ablehnung dieses Staates. Wenn dies nun alles in Reformismus umschlägt, können sich Baum und sein Staatssekretär in spe nur freuen.

Nun liegt es wiederum an uns Linksradikalen, diese Leute, die ja eigentlich zu uns gehör(t)en, wieder zurückzugewinnen. Und das können wir nur, wenn wir klar vor Augen haben, wie unsere Strategie gegen den Staat und sein Atomprogramm aussehen kann. Ich denke, daß da gute Ansätze bestehen. Siehe den Vorschlag des Autonomenplenums zu Brokdorf, das letzte Treffen in Trebel mit der mißglückten aber doch Perspektiven aufzeigenden Bohrlochaktion, die bewußt mit vielen Leuten und nicht bei Nacht und Nebel durchgeführt wurde, oder den aus dem Landkreis Lüchow Dannenberg kommenden Vorschlag einer Bohrplatzbesetzung im Mai.

Was wir jetzt tun müssen, ist zu zeigen, daß es auch anders geht als durch Wahlkandidaturen und gerichtliche Klagen.

Es geht um nichts anderes, als den von der Resignation Gebeutelten und denen, die sich noch nicht entscheiden konnten zu kämpfen, zu zeigen, daß Widerstand gegen den Staat möglich und auch bitter nötig ist.

Andy Nogger

"unsere niederlagen nämlich beweisen nichts anderes, als daß wir zu wenige sind, die gegen die gemeinheit kämpfen . . ."

wenn sich jetzt ein großer teil der anti-akw-bewegung anschickt, in die "grünen" einzutreten, um in einer partei 'neuen typus' "gewaltfrei . . . den lebensschutz zu verwirklichen", so zeugt dies von 'hohem politischen verantwortungsbewußtsein'.

denn was gilt es auch anderes zu tun, als eben dieses? gerade aufgrund der bahnbrechenden erkenntnis, die die bürgerlichen "grünen" allerdings schon immer besaßen, daß die massen nämlich über den militanten widerstand nicht gegen das atomprogramm zu mobilisieren sind und ihnen aber trotzdem immerhin eine winzige möglichkeit geboten werden muß, den widerstand zu unterstützen, nämlich die, als politische analphabeten ein kreuzchen auf dem bekannten stimmzettel zu machen, an der richtigen stelle natürlich! eben ganz einfach nach dem motto: wenn die massen nicht zu uns kommen, kommen wir eben zu ihnen und wenn dies auch nur in form des besagten stimmzettels passiert.

wille zum widerstand kann allerdings nur dann durchdringen und soziale praxis werden, wenn er von den menschen bereits im spontanen leben erworben wurde. die bürgerlichen grünen orientieren sich jedoch nicht an der freiheitsfähigkeit des einzelnen, sondern an den illusionen, die gerade der irrationalen massenstruktur entsprechen (willenlosigkeit, apathie, führerhörigkeit).

von ihnen ist kein aufbrechen der grenzenlosen lethargie, der passivität der menschen zu erwarten, eine umsetzung von vorhandener einsicht in den wahnsinn des atomprogramms in den willen zu aktivem kompromißlosen widerstand.

10.000 entschlossene akw-gegner (innen) müssen uns deshalb wichtiger sein als 1.000.000 wählerstimmen.

organisieren wir die kräfte, die uns heute zur verfügung stehen (an der basis), aktionsfähig in kleingruppen, die auch unabhängig von den anderen militante aktionen durchführen, die zeigen, daß konkreter widerstand möglich ist, die gleichzeitig kontakte zu an den orten des anti-atomaren widerstandes ansässigen bevölkerung knüpfen, arbeit z.b. in stadtteilen, betrieben, uni leisten.

wir dürfen uns keinesfalls der lethargie der massen anpassen, sondern wir müssen den menschen zeigen, daß (zunächst zumindest wir) zu militantem widerstand fähig sind.

allen, die jetzt antworten werden, mit militantem widerstand werde nur eine welle der repression heraufbeschworen, kann mensch nur entgegnen: sicherlich wird sich die repression verschärfen; denn ist der widerstand effektiv, so wird auch die gewalt des staates nicht lange auf sich warten lassen!

die bürgerlichen "grünen" waren seit eh und je auf dem trip, die "bunten" und "alternativen" springen nach 'gewissenhafter diskussion' und mit 'guten gründen', die chance witternd, auf den zug, er könnte ja ohne sie abfahren, auf, schmeißen alte lang gehütete werte über bord, um noch ältere wieder hervorzukramen, denn es gilt ja: die gefahr zu bannen, daß sich kleinbürgerliche elemente gegenüber dem bürger auf kosten der revolutionären bewegung profilieren, endlich die seit jahren erträumte massenbewegung auf die beine zu stellen, auch wenn sie nur aufgrund einer eigenen identitätsverleugnung das laufen lernt, dabei sein ist eben alles (und wer will nicht dabei sein?), es gilt, die korrekte linie in den laden hineinzutragen, denn die linie muß ja stimmen, um nicht zurückzufallen in die alte bürgerliche scheiße!

dieser kniefall vor den massen, diese fetischisierung der 'ware bürger' und/oder dieser balanceakt politischer taktiererei, denn eigentlich geht es ja nur darum, nach alter leninistischer manier, den ganzen reaktionären klüngel möglichst schnell aus der zu gründenden partei wieder rauszuschmeißen (es geht eben nicht ohne machtpolitik), zeugt wahrlich von einem ausgesprochen hohem politischen verantwortungsbewußtsein – allerdings im interesse der herrschenden.

denn um was anderes geht es hier, als darum, eine antikapitalistische, langfristige systemsprengende bewegung in systemimmanente bahnen zu pressen, sie 'hoffähig' zu machen, würdig einer parlamentarischen demokratie, der es sich nicht anschickt, ihr einmal gehörig in die 'fresse zu schlagen', um zu zeigen, wessen bastard sie ist.

wie ist der begriff 'gewaltfreiheit' anders zu interpretieren, als wie folgt, daß militanter widerstand nicht nur nicht als eine form des widerstandes akzeptiert, sondern auch nicht geduldet wird. wo käme man/frau auch hin, mensch steht ja immerhin auf der 'freiheitlich demokratischen grundordnung'. ab heute weht ein anderer wind (es ist winter geworden): keine aktionen mehr am bauzaun, von sabotage ganz zu schweigen, mensch stellt sich doch nicht mit politischen kriminellen auf eine stufe; vielmehr massendemonstrationen ala bonn, viel symbolik auf dem asphalt des modell deutschlands (unter dem pflaster gibt es nichts mehr zu suchen . . .), zurschaustellung eigener stärke, moralische aufrichtung der bewegung – eben "politische qualität".

doch wer will es bestreiten, die 150.000, die 'massen', sammeln sich eben leichter in bonn als vor dem bauzaun im landkreis lüchowdannenberg. ist auch nicht weiter verwunderlich, denn je systemimmanenter die aktion, um so größer ist der beifall, die beteiligung der 'massen', die zustimmung breiter bevölkerungskreise, die es nicht gelernt haben, differenziert politisch zu denken, oder derjenigen, die in eine 'ganz bestimmte' richtung tendieren. wie auch anders, ist mensch es doch gewohnt, daß einem durch die bürgerlichen medien alles vorgedacht wird. will mensch also zustimmung der massen, so ist die beste und bequemste empfehlung bzw. möglichkeit jene, nur noch fröhlich volksfeste zu feiern (so etwas gefällt sogar der springer-presse!).

doch wer dies den "grünen" und seinem linken anhang unterstellt, der hat weit gefehlt, geht es den linken innerhalb der wahlbewegung doch gerade darum, die massen politisch zu sensibilisieren, geht es doch darum, "alle fortschrittlichen kräfte, die noch in der spd bzw. an die spd gebunden sind", zu aktivieren. in der tat eine historische aufgabe, aus notorischen 'umfallern', massenfetischisten, wortradikalen, den konsequenten akw-gegner, der mensch noch nicht einmal ist, hervorzulokken, dem kritischen menschen eine neue alte form der wahlverarschung zu kredenzen, um ihn auf diese art und weise in seiner passivität (was soll mensch aktiv sein, die anderen werden es schon machen . . .) zu bestärken.

heinrich heine buchhandlung

Autoren stellen ihre Arbeiten vor

Johannes Schenk
21.2.80, 20.00 im Laden

Wolfgang Kohlhaase
11.3., 20.00 im Laden

Thomas Valentin
18.3.80, 19.00 im Laden

Hermann Kant
21.3.80, 20.00 Martin-Luther-King Haus

23.4. Technologie und Politik – Diskussion mit Freimut Duve

15.4. Diskussion mit der Redaktion der Autonomie NF

28.5. Was ist linke Austeritätspolitik? Diskussion mit KPI-Sektion Hamburg

grindelallee 26, 2000 hamburg 13. 040/44 97 78

DIE SACHE DES FEINDES/WER FÜR SEINE EIGENE SACHE NICHT GEKÄMPFT HAT. b.b.

In diesen Tagen haben in Gorleben die Tiefbohrungen begonnen, mit denen die Eignung des Salzstocks zur Einlagerung von Atommüll geprüft werden soll – so jedenfalls die offizielle Version. Fast zur gleichen Zeit, nämlich am 12.13. Januar treffen sich in Karlsruhe die Delegierten der Grünen, um sich zur Bundespartei "Die Grünen" zu konstituieren.

Was haben diese beiden Ereignisse miteinander zu tun. Vordergründig wohl nichts. Aber ihre fast dialektische Beziehung zueinander erhellt einiges von der augenblicklichen Situation der Ökologiebewegung.

Ökologiker & Wahl

In den letzten Monaten war man das Gefühl nicht mehr los geworden, daß aus einer zunächst namenlosen Protestbewegung gegen Atomkraftwerke und letztlich gegen die spätkapitalistische Wachstums- und Wahnsinnsgesellschaft schlechthin eine von der bürgerlichen Öffentlichkeit viel beachtete, teils bewunderte "grüne", "bunte", halt irgendwie faszinierend "alternative" Partei- und Wahl"bewegung" wurde, deren Publizität desto größer war, je mehr sie durch Kandidaturen bei Wahlen erfolgreich war.

Viele, die vor einem Jahr noch in Bürgerinitiativen oder Anti-AKW-Gruppen aktiv waren, sehen jetzt in der Presse und auf dem Bildschirm die erregenden Bemühungen um eine "grün-bunte" Einigung, sind Zuschauer der erbitterten Kämpfe um Satzung, Programmentwürfe und Unvereinbarkeitsbeschlüsse und nehmen damit teil an einem Schauspiel, das bei den etablierten Parteien, weil in jeder Hinsicht abgenutzt, niemanden mehr hinterm Ofen vorlockt.

Auf einmal sollen Christen, Sozialisten, Kommunisten, Konservative und Sozialdemokraten, ja sogar Anarchisten, wiewohl kaum einer sie beim Namen nennt (Sponti hört sich da doch netter an), für eine gemeinsame Sache streiten: das Überleben der Gattung.

Die Parteigründung als Katalysator höchst unterschiedlicher politischer und sozialer Interessen. Das eben macht mich stutzig. Auf einmal. Nach all den Jahren unserer fundamentalen Kritik an den Strukturen und Entscheidungsmechanismen einer Gesellschaft, die ihren Herrschaftsapparat sowohl durch äußeren Zwang wie durch soziale Integration und sozialpsychologische Verinnerlichung von Normen und Institutionen produziert. Bei allem Mist, den wir auch gebaut haben, war Parlamentarismus- und Ideologiekritik ein richtiger Ansatz. Die Beliebtheit des Staates hat gewiß nicht zugenommen und als Weihstätte demokratischer Gralshüter ist der Bundestag auch nicht gerade verschrieen.

Viele derjenigen (oft: Alt-) Linken, die sich mit an die Spitze der Anstrengungen für eine Grüne Partei gesetzt haben, können es einfach immer noch nicht lassen, einer vielfältigen sozialen Bewegung eine politische Stoßrichtung und einen institutionellen Überbau zu verpassen, der quasi per se einen einheitlichen Angriff auf das reaktionäre staatliche Machtmonopol möglich machen soll.

Dabei wird eine produktive praktische Dialektik zwischen außerparlamentarischer Bewegung und institutionalisiertem Parteienengagement beschworen, die nach aller Erfahrung eine gewaltige Schlagseite haben wird....

Es ist wohl mehr als nur ein Zufall, daß gerade zu diesem Zeitpunkt die Tiefbohrungen in Gorleben – fast ungestört von öffentlicher Kritik, geschweige denn Aktionen – begonnen haben, der Baustop für das geplante Atomkraftwerk Brokdorf gerichtlich aufgehoben wurde und auch an anderen Stellen die Gefahr droht, daß das durch außerparlamentarischen Druck entstandene faktische Moratorium für Atomanlagen sukzessive und klammheimlich aufgehoben wird.

Als ob sich an den Gefahren auch nur irgendetwas geändert hätte, als ob auch nur halbwegs ernsthaft versucht worden wäre, selbst systemimmanente Energieeinsparungen in Angriff zu nehmen, als ob sich die Wachstums- und Gesellschaftskritik in Luft aufgelöst hätte. Meldungen wie die, daß im Meer rund um die französische Wiederaufarbeitungsanlage am Cap de la Hague massenhaft radioaktiv verseuchte Algen gefunden wurden, die von einem Leck in einer auch 'normal' radioaktives Wasser transportierenden Leitung herrühren, tangieren nicht die gegenwärtig heiß geführte Debatte um die "Grünen".

Im Gegenteil. Die Diskussion über nicht-institutionelle Widerstandsformen angesichts weiter zunehmender Entwicklungen, die den Staat als unbeleckten Vollstrecker spätbürgerlicher 'Vernunft' beanspruchen, wird von Geschäftsordnungsdebatten weitgehend verdrängt. Ökologie als (politisches) Geschäft.

Die Grüne Partei wird schon im Vorfeld der Bundestagswahlen mit Blick auf unterschiedliche Strömungen innerhalb des Zweckbündnisses und auf die Wähler draußen im Lande Kompromisse schließen, taktieren, Spitzenkandidaten aushandeln und dabei Stück für Stück radikale Ansätze der Anti-AKW- und Ökologiebewegung geradezu ins Gegenteil verkehren.

Wenn schon jetzt bestimmte gesellschaftliche Bereiche wie Haftbedingungen von Gefangenen, Justizterror, Staatsschutz, Ausbeutung der "Dritten Welt", Todesschüsse und Berufsverbote entweder ausgegrenzt oder in der politischen Praxis äußerst relativiert werden, was ist dann erst los, wenn die Spitzengrünen im Bundestag sitzen?!

Schon jetzt fordern namhafte Grüne die Orientierung am Legalitätsprinzip. Wenn der Begriff "gewaltfrei" wörtlich korrekt interpretiert wird, können sich die Bauern, die mit Jauche hantieren, andere, deren bevorzugte Werkstoffe Zement oder Zange sind, wieder andere, die mit dem Feuer spielen, schon jetzt auf vernichtende Distanzierungskisten vorbereiten.

Ich sehe also leider voraus, daß gerade das Notwendigste im "Modell Deutschland", die radikale öffentliche und tabufreie Auseinandersetzung über die gesellschaftlichen Zustände, über das, was uns hindert, so zu leben, wie wir wollen, im parlamentarischen Sumpf untergehen und der "institutionelle Arm" der außerparlamentarischen Bewegung von den Fingerspitzen her stinken und faulen wird.

Der Versuch, in der Sphäre der staatlichen Macht einzudringen, und sei es nur als Aushängeschild einer gesellschaftlichen Fundamentalopposition, muß die Illusionen in die Entscheidungsprozesse des parlamentarischen Systems da stärken, wo sie doch eigentlich schon geschwächt waren.

Was sich jetzt schon andeutet, wird dann "grüne" Realität sein: Spekulieren auf Wählerstimmen, taktieren, distanzieren, eben das ausgrenzen, was die Anti-AKW-Bewegung in Ansätzen zustande gebracht hat: Ein Bewußtsein über gesellschaftliche Zusammenhänge und Entwicklungen, die aktiv und autonom zu beeinflussen sind. **Und dabei sind 20 Mitglieder einer Bürgerinitiative wichtiger als 2000 Wählerstimmen.**

Wenn bewußte Verweigerung gegenüber der herrschenden Legitimation staatlicher Entscheidungs- und Vollzugsgewalt positiv durch Integration in eine parlamentarische Vertretung gewendet werden soll, dann fällt das Prinzip Autonomie hinten runter und mit ihm jenes kollektive Selbstbewußtsein, das sich in der Parole ausdrückte:
Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht!
(Aus dem Frankfurta Asta Info 1/80)

last but not least: Lesben & Schwule

sind davon überzeugt, daß die CDU/CSU dies mit einem Kanzler STRAUSS wahrmachen wird. Wir haben deshalb allen Grund, eine Strauß-Regierung zu verhindern. Einen Vorgeschmack auf die Behandlung des Themas "Schwule und Lesben" unter Strauß

1. gab der bayerische Rundfunk, als er den Praunheim-Film 'Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Gesellschaft, in der er lebt' 1971 und den Fernsehfilm 'Die Konsequenz' von A. Ziegler 1977 nicht in Bayern ausstrahlte.

2. Oder – als die Schulbehörde in München Lehrern verbot, mit ihren Klassen das Aufklärungstück 'Was heißt hier Liebe?' im städtischen Jugendtheater zu besuchen. Ist es Zufall, daß in diesen drei Filmen und Theaterstücken Homosexualität man nicht in der üblichen diffamierenden Art & Weise dargestellt werden?

3. Daß gerade in Bayern von staatlicher und kirchlicher Seite die größten Widerstände gegen einen vernünftigen Sexualkundeunterricht kommen, ist Zeichen genug für eine Politik die die Bürger bevormundet und *die Existenz von uns Lesben und Schwulen totschweigt und Vorurteile schürt.*

usw.

Andernorts machen bereits Straußens Vorboten kräftig Stimmung gegen Schwule und Lesben:

Christa Mewes (Journalistin, Autorin, Verkünderin des "gesunden Volksempfindens") bezeichnete Homosexualität als "Krankheit unserer Zeit" und will damit wieder mehr "Volksmeinung Anspruch auf Gehör verschaffen" (vgl. 'Rheinischer Merkur' vom 3.8.79).

Gerhard Löwenthal (Moderator des ZDF-Magazins und mit F.-J. Strauß per Du) bedient sich des altbewährten Schemas, Schwule als Kriminelle zu diffamieren, wenn er im Fernsehen über die Haftbedingungen von DDR-Gegnern spricht und diese gerne vor "Zuhältern, *Homosexuellen und anderen Kriminellen*" schützen möchte.

Die *Evangelische*

Die **Evangelische Allianz** verbreitet ihre schwulenfeindliche Propaganda, darunter das längst widerlegte Verführungsgeschrei, u.a. in auflagenstarken lokalen Anzeigenblättern. Ihr Kommentar zu einer Demonstration von Schwulen und Lesben für ihre Recht:
"Hier ist das Maß der Dreistigkeit und Schlechtigkeit übervoll, und alle Eltern seien gewarnt vor dem, was sich hier anbahnt. Eltern, schützt eure Kinder vor solchen unzüchtigen Menschen!"

Die **CDU/CSU-Familienpolitik nach der Devise:** Der gottgewollte Baustein einer gesunden Gesellschaft ist die Familie. Damit wird der Homosexualität jegliche Existenzgrundlage, Existenz*berechtigung* entzogen. Die hat in einer "gesunden" Gesellschaft, wenn es nach Strauß und seinen Parteifreunden geht, nichts zu suchen. Familie ist Familie, und Lesben und Schwule müssen *weg*.

Diese Beispiele zeigen in aller Deutlichkeit, daß die zaghaften Versuche von Schwulen und Lesben, sich gemeinsam aus ihrer gesellschaftlichen Isolierung zu befreien, um ihre allseitige Diskriminierung, Kriminalisierung und sozialen Ausgrenzung in entsprechender Weise begegnen zu können, wieder gestoppt werden. Aber auch der Glaube, daß uns Homosexuellen doch dann, wenn uns die Öffentlichkeit versperrt bleibt, ja immer noch ein 'Privatleben' bliebe, der sitzt einer nur allzu trügerischen Hoffnung auf: **Die meisten von uns sind bereits in den diversen 'Rosa Listen' registriert.** Und was damit alles angefangen werden kann, lehrt uns bitter die Geschichte. Die vor 1933 angelegten Karteien bildeten für die Faschisten bei ihrem Machtantritt den Grundstock zur systematischen Verfolgung und späteren Ermordung von Zigtausenden von Homosexuellen.

So weit darf es nicht wieder kommen

Hamburg, den 20. Februar 1980,
Homosexuelle Aktion Hamburg (HAH); Unabhängige Homosexuelle Alternative (UHA); Homosexuelle Frauen + Männer Aktion (HFMA); Arbeitskreis schwuler Sozialdemokraten (SCHWUSOS); AG Schwule & Lesben; Fachgruppe Schwule und Lesben in den GRÜNEN

5 Min. S-Bahn Holstenstr.
3 Min. Bus 115+114 Sternbrücke

Die Lederei

Hosen ab 260,- incl. 1.nachnähen
Jacken ab 360,-
Combis ab 580,- Hemden
Westen ab 100,- Reperaturen

2 HH 50, Wohlersallee 26a
Tel. 4396797 Mo - Frei 15³⁰ - 17³⁰ Uhr

Kunde aus unbekanntem Munde gelangte zu uns:

1. Von der Notwendigkeit, die Welt umzubuddeln

Vor einigen tausend Jahren lebte im Süden der alten Welt ein Volk von Nomaden. Heute wissen wir kaum noch etwas von ihnen. Ihre Lebensweise war von der unseren so weit entfernt, und das Wissen, die Weisheit dieses Volkes wurde auf andere Weise überliefert, als wie wir heute 'Wissen' weitergeben.

Dieses Volk, von dem wir nicht einmal genau den Namen wissen, mußte sich im Laufe von Jahrhunderten immer weiter in den Norden der alten Welt zurückziehen. Es wurde wegen seiner Andersartigkeit von den kriegerischen Römern bedroht.

Die einzige Chance der Römer, dieses Volk zu besiegen, bestand darin, es zu einer offenen Feldschlacht zu provozieren. Dies war die einzige Stärke der Römer und die einzige Schwäche dieses alten Volkes.

Der Kampf mit unterschiedlichen Mitteln tobte über eine sehr lange Zeit. Die Römer mußten eine Niederlage nach der anderen hinnehmen, bis sie es schafften, das alte Volk in einen Hinterhalt zu locken. In der folgenden Schlacht starben von dem alten Volk viele Kinder, Tiere, Frauen und Männer, doch schafften es einige zu fliehen.

An einem Fluß, auf einer Wiese, unter Bäumen berieten sie sich über das, was geschehen war und was sie weiter tun konnten.

Sie stellten fest, daß sie die Schlacht nur verloren hatten, weil sie sich die Kampfweise der Römer hatten aufzwingen lassen. Ihre vorherige Kampfesweise, die Liebe, Lust und Tücke zur Grundlage hatte, aus der sie ihre Kraft schöpften, hatte die Römer dagegen so verwirrt, daß sie ihr nichts entgegensetzen konnten.

Bei der letzten Schlacht hatte das alte Volk so große Verluste, daß es sich auf keine weiteren Auseinandersetzungen mehr einlassen konnte. Sie beschlossen, sich zu trennen und sich in kleinen Gruppen auf die ganze Welt zu verteilen, um unerkannt weiterleben zu können und ihre Lebensweise und ihr Gedankengut vor dem Aussterben zu bewahren.

Ihr größter Schatz, das Kriegsbeil voll Liebe, Lust und Tücke, daß als Signal ihrer Andersartigkeit und als ihr außerordentlicher Kraftspender galt, vergruben sie, um es aufzuheben. Es sollte von der Erde so lange aufbewahrt werden, bis ihr Volk wieder stärker geworden wäre oder ein anderes Volk ihren Platz einnehmen könnte.

Die Kunde von der Existenz des Kriegsbeils und von seiner außergewöhnlichen Kraft ist viele Wege und Irrwege gegangen. So geschah es, daß auch Menschen von seiner Existenz erfuhren, für die es nicht bestimmt war. Diese Menschen wissen, daß, wenn die Streitaxt voll Liebe, Lust und Tücke in die Hände derer fallen würde, für die sie bestimmt ist, ihr letztes Stündlein geschlagen hätte. Für sie selbst hat es keinen Zweck, diese Axt zu besitzen, weil sie in ihren Händen keine Wirkung zeigen würde, denn sie können nur zerstörerische Macht ausüben und andere Menschen unterdrükken.

So verfielen diese Menschen in eine hektische Betriebsamkeit und begannen, die ganze Welt einzubetonieren, damit auch niemand anderes das Kriegsbeil voll Lust, Liebe und Tücke finden könne. Damit die Kunde von der Existenz der Streitaxt nicht zu den Leuten dringen konnte, für die sie bestimmt war, setzten sie uns ihre Diktatoren, Fernsehen, Rundfunk, Zeitungen, Arbeit, Geld, Konsum usw. vor So versuchen sie, unsere Gedanken, Gefühle in ihrem Sinne zu lenken.

Doch die Kunde von dem Kriegsbeil voll Liebe, Lust und Tücke scheint selbst für uns unbegreifliche Wege zu gehen.

2. Sehen wir einmal dorthin, wo gebuddelt wird und wer buddelt . . .

z.B. die Hunde, die nicht jeden Abend vor der Glotze sitzen, sondern sich ihren ursprünglichen Instinkt bewahrt haben, buddeln. In ihnen können wir also unsere Verbündeten sehen.

Wohingegen wir den Auftragsbuddlern auf den Straßen mißtrauisch gegenüber sein müssen, da sie die Vorarbeiten leisten, die Welt immer mehr zuzubetonieren, damit wir niemals wieder in den Besitz des Kriegsbeils gelangen können.

Die Betonierungsarbeiten sind schon sehr weit fortgeschritten, doch es ist noch nicht zu spät für uns . . .

Für uns wird es immer notwendiger, das Kriegsbeil voll Liebe, Lust und Tücke an uns zu nehmen... als Kraftspender, auf dem Weg zu neuen Taten.

Es könnte überall vergraben sein.

Eine Einzelkämpferin beim Buddeln

Leute holt die Schaufeln raus

und buddelt

buddelt die Welt um !

P.S. Wie wir aus gewöhnlich wohlinformierten Kreisen erfuhren, ist der neue Coup der zerstörerischen Machte die Zubetonierung des Fischmarktes, in Form einer Stadtautobahn. Außerdem sind sie gerade dabei, auf der Holstenstraße das Buddeln unmöglich zu machen.

"Und wenn wir hinkommen und räumen so auf, daß bis zum Rest dieses Jahrhunderts von diesen Banditen keiner mehr es wagt, in Deutschland das Maul aufzumachen . . ."

BUG ★ INFO

Wir lassen uns nicht erschrecken
In dieser Schreckenszeit
Das wollen sie zwar bezwecken
Wir aber werden die Waffen nicht strecken
Schon vor dem großen Streit!

Aktuelle Anmerkung

Jetzt sind's nur noch zwei Angeklagte, der dritten wurde ebenfalls ein Einstellungsangebot gemacht (s. gf Nr. 30). Außerdem wurde zum dritten Mal die Verpflichtung von Hartmut Scharmer als Wahlverteidiger von Gerd, der hier in Hamburg wohnt, von Richter Zelle abgelehnt. Er klagt jetzt dagegen vor dem Bundesverfassungsgericht.

Reitet Richter Zelle auf der Weichen Welle?

Das BUG-Info (BUG = Berliner undogmatische Gruppen) erschien erstmals mit der Nummer 1001 im Deutschen Herbst '77, nach der Verhaftung der Agit-Drucker. Die Zeitung hatte keine feste Redaktion, jeder konnte mitmachen, und alles, was wichtig und informativ ist, sollte unzensiert in der Zeitung abgedruckt werden (so *auch* Stellungnahmen der Stadtguerilla). Ab der Nummer 1014 wurden die Mitarbeiter ständig observiert und photographiert, ohne von den laufenden Ermittlungen zu wissen.
Im Herbst '78 kam dann der große Schlag. Die Räume des BUG-Infos, die Druckerei und eine Menge Wohnungen wurden überfallen und durchsucht, über 20 Ermittlungsverfahren eröffnet.
Diese Verfahren schmorten ein ganzes Jahr, bis gegen 8 Leute die Anklageschrift rausging. Den Angeklagten wird vor allem vorgeworfen, nach dem Konzept des Redaktionskollektivs, unter Inanspruchnahme einer absoluten Informations-, Meinungs- und Pressefreiheit eine „Gegenöffentlichkeit" geschaffen zu haben und damit u.a. RAF, Bewegung 2. Juni und Revolutionäre Zellen unterstützt zu haben .

Während es erst so aussah, als sollte hier ein neuer Mammutprozeß gegen die linke Öffentlichkeit durchgezogen werden (neben der Anklageschrift deutete auch die Behinderung der Verteidigung, sowie die plötzliche Zuordnung des durch den Agit-Prozeß „bekannt" gewordenen Richters Zelle daraufhin), ist jetzt eine neue Strategie angesagt worden.
Unter dem Motto *„Straffen und Klären"* wurde mittlerweile gegen 5 der 8 Angeklagten das Verfahren eingestellt. Weiterhin wurde der Verhandlungsgegenstand auf die Punkte begrenzt, wo die Staatsanwaltschaft glaubt die besseren Karten zu haben. Außerdem wurde der politisch und juristisch wackelige Paragraph 88a aus der Anklage herausgenommen und durch den weniger spektakulären §90a ersetzt (immerhin wurden erst kürzlich in Hamburg aufgrund des §90a 4 Jahre Bewährung verhängt).
Das alles deutet daraufhin, daß im Zuge der neuen Liberalisierungsdoktrin versucht werden soll, auf der einen Seite den Prozeß mit weniger Aufwand und weniger Öffentlichkeit über die Bühne zu kriegen, auf der anderen Seite aber noch ein genügend großer Abschreckungseffekt (Schere im Kopf) erzielt wird. Dabei wird gerne auf ein paar „Mitläufer" verzichtet, wenn man die Rädelsführer um so besser in die Pfanne hauen kann. Und genau darauf scheint die Strategie des „erfahrenen" Richters Zelle hinauszulaufen, zumal er seinen vermeintlichen Jocker, nämlich die Anklage nach §129a nicht aus der Hand gibt.
Was das Problem der Verteiliger anbelangt, so sind mittlerweile bei zweien der Angeklagten die Wahlverteiliger verpflichtet worden. Der Anwalt des dritten wurde zum x-ten Mal ohne trifftige Begründung abgelehnt. Sobald sich hier etwas neues ergibt, lassen wir wieder von uns hören. Sicher ist, daß die Angeklagten jetzt erst Recht Öffentlichkeit und unsere Unterstützung brauchen. Die einfachste Form der Unterstützung ist die Überweisung eines Betrages auf das unten angegebene Spendenkonto. Die andere Möglichkeit überlassen wir eurer Phantasie.

Spendenaufruf:

Verteidigung und die Öffentlichkeitsarbeit kosten jede Menge Geld.

Sparkasse der Stadt Berlin West
BLZ 100 500 00
Kto.Nr. 0330025694
Rolf Niebel, Prozesskonto BUG-INFO

gert & christine's tel. 43 49 51
WEINHANDLUNG
2 hamburg 6 schanzenstraße 11

wein aus frankreich, aus deutschland, in flaschen und vom faß, umweltschutzpapier und die große freiheit

MADER

BIERSTUBE BIERGARTEN
Beim Schlump 33/Ecke Bundesstr.
9 Uhr früh bis 4 Uhr morgens
Frühstück, Küche, Musik, Zeitungen

und da ist er endlich:

DER FOTOROMAN !!!

Wieder ein Projekt, das – schon seit Jahren diskutiert – mit dem neuen Aufschwung (in den 5. Stock) der gf endlich verwirklicht werden kann!
Das ganze Projekt legen wir hiermit in die Hände der Leser: sagt uns, wie die Geschichte weitergehen soll oder schickt uns Fotos. Sprechblasen sind erlaubt, nur heute noch nicht dabei, da die Hauptperson dieser ersten Folge ja (noch) schläft. Auch mehrere Fotos oder gar in sich abgeschlossene dramatische Ereignisse könnten Verwendung finden. (Wenn in jeder Nummer ein Bild mehr erscheint, dann ist die Freiheit in einem Jahr ein Groschenroman).

Anke schläft noch, aber bald werden sich entscheidende Dinge ändern. . .

Unser Stadtteil Kippt um...

Am Donnerstag, den 10. Januar 1980, informierte sich die Stadtteilgruppe "schöne Holstenstraße" gemeinsam mit ansässigen Hausbesitzern und Kleingewerbetreibenden bei der Baubehörde der Stadt Hamburg über den letzten Stand der geplanten Baumaßnahmen in unserer Straße.

Was ist tatsächlich geplant:

Die Holstenstraße ist das letzte auszubauende Teilstück im "Ring 2", auf den ein Großteil des Hamburger Wirtschaftsverkehrs konzentriert werden soll.

Das bedeutet im Einzelnen:

* Die Fahrbahn wird 4-SPURIG ausgebaut, plus ABBIEGESPUREN an den Kreuzungen.

* Entgegen vorherigen Gerüchten wurde bestätigt, daß der ABRISS der Häuser in der Holstenstraße in der Planung NICHT vorgesehen ist. Diese Nachricht klingt zwar erfreulich, bedeutet aber, daß Fußwege, Fahrradwege und Fahrbahn auf engstem Raum zusammengedrängt werden. Ihre Maße werden deshalb erheblich unter der Norm liegen.

* Das heißt, die Spurbreite wird 3,25 m betragen. Das Unfallrisiko für Fußgänger, die die Straße nicht an den Ampeln überqueren, wird so größer. Der Schutzstreifen zwischen Fahrradweg und Fahrbahn wird nur 0,70 m betragen. An der Einmündung zum Holstenplatz endet der Fahrradweg abrupt, was bedeutet, daß sich Fußgänger und Fahrradfahrer den sowieso schon sehr engen Fußweg teilen müssen.

* PARKPLÄTZE sind bis auf einige Ladezonen NICHT vorgesehen. Auf unsere Frage nach Parkraum für Privatfahrzeuge, erklärte man uns, daß es keinen Rechtsanspruch darauf gäbe und daß man ja öffentliche Nahverkehrsmittel benutzen könne. Auch die Kleingewerbe haben keinen Anspruch auf Parkraum, da die Holstenstraße hauptsächlich für den überregionalen Wirtschaftsverkehr ausgebaut wird.
In der Praxis wird es wie fast überall in Hamburg dann so aussehen, daß die Autos auf den Fuß- und Fahrradwegen parken.

* LINKSABBIEGEN wird in Zukunft in der Holstenstraße weder in der einen noch in der anderen Richtung möglich sein. Die Haubachstraße wird vom Ring 2 aus überhaupt nicht mehr direkt erreichbar sein.

Ein Beispiel:
Jemand, der vom Schlump kommt und mit dem Auto zur Hinterhof-Druckerei fahren möchte, muß sich schon dort entscheiden, ob er die Holstenstraße über die Ahlsenstraße oder aber die Max-Brauer-Allee anfährt.

* Der HOLSTENPLATZ wird nach seinem Ausbau wohl nicht wieder zu erkennen sein. Er ist als Knotenpunkt des Rings 2 geplant. Die Bundesbahnbrücke wird voraussichtlich 1981 abgerissen und in doppelter Breite (von 15 m auf 29 m) wiederaufgebaut. Entsprechend breit wird auch die Fahrbahn werden. Diese Verbreiterung wird auf Kosten der Fahrschule und des Friseurs von statten gehen. Die Suttnerstraße wird vom Holstenplatz aus nicht mehr zu erreichen sein. Die Parkinsel auf dem Holstenplatz wird zur banalen Verkehrsinsel mit "Grünflächen" gemacht.

5 Punkte für einen toten Fußgänger oder . . . nur ein toter Fußgänger ist ein guter Fußgänger . . .

Angesichts der kommenden autobahnähnlichen Zustände in der Holstenstraße forderten wir die Errichtung einer zusätzlichen Fußgängerampel auf der Höhe Suttnerstraße/Zeiseweg. Diese Forderung wurde mit Hinweis auf die gespannte finanzielle Situation der Hansestadt abgelehnt, außerdem würde der Verkehrsfluß durch eine weitere Ampelanlage erheblich beeinträchtigt werden.

Ein zweites Kriterium für die Errichtung einer Ampelanlage ist ein Punktsystem:

Für jedes Verkehrsopfer an der fraglichen Stelle wird bei der Baubehörde eine bestimmte Anzahl von Punkten notiert. Bei entsprechender Punktzahl kann der Bau einer Ampel dann eventuell in Erwägung gezogen werden.

Auch unsere Beschwerde, daß die Grünphasen an den Ampelanlagen in der Holstenstraße für die Fußgänger zu kurz seien, wurde mit der Begründung zurückgewiesen: Die Grünphasen wurden nach einer Durchschnittsgeschwindigkeit errechnet, die 1,2 m/sec beträgt.
Ob, zum Beispiel, eine ältere Person diese Geschwindigkeit erreicht, steht für die Behörde nicht zur Debatte.

"Das Wohnen wird bei der zu erwartenden Lärmbelästigung unerträglich werden . . ."
Die Baubehörde

Schon heute fahren täglich 22.500 Fahrzeuge durch die Holstenstraße, davon sind 27% Wirtschaftsverkehr. Wie hoch die Zahlen nach dem Ausbau der Straße sein werden, wagen wir uns nicht vorzustellen.
LÄRMSCHUTZMASSNAHMEN wurden uns zwar prinzipiell in Aussicht gestellt, letztendlich aber auf die Zuständigkeit anderer Behörden verwiesen.
ANTRÄGE FÜR DIE SUBVENTIONIERUNG SOLCHER MASSNAHMEN KÖNNEN AUSSERDEM NUR VON DEN HAUSBESITZERN GESTELLT WERDEN !!
Baubehörde: "Es handelt sich bei der Holstenstraße nicht mehr um ein Wohnviertel, sondern eigentlich gehörten dort Geschäfts- und Büroräume hin."

"Wir sind hier doch nicht im Cabaret – es geht hier schließlich um Wirtschaftsplanung . ."

Wenn man die Absichten der Baubehörde zusammenfaßt, kommt dabei folgendes heraus:
Der überregionale Wirtschaftsverkehr in Richtung Hafen hat absoluten Vorrang. Unsere Interessen, die Interessen der Bewohner werden dem untergeordnet.
Um nicht zuviel Staub aufzuwirbeln, sagt die Baubehörde, werden keine Häuser abgerissen, aber durch den Verkehrslärm werden sie praktisch unbewohnbar gemacht. Das soll zur Folge haben – und hat es teils schon –, daß Familien mit Kindern und überhaupt die alteingesessenen Bewohner wegziehen und ausländische Familien bzw. Wohngemeinschaften mit Studenten einziehen, denen immer nur das Mieseste angeboten wird und die das auch nehmen müssen.
Ebenso werden die Hausbesitzer nichts mehr in die Häuser investieren, und wenn die Rechnung der Baubehörde aufgeht, sind die Häuser in ein paar Jahren verfallen und billig aufzukaufen. Was dann kommt, kann man heute schon an der Ost-West-Straße sehen: ein Bürohaus neben dem anderen.

WOLLEN WIR ES DAZU KOMMEN LASSEN ???
Wir jedenfalls nicht! Wir werden uns wehren und hoffen auf Eure Unterstützung!!!!

Die Stadtteilgruppe "Schöne Holstenstraße" trifft sich jeden Donnerstag um 20.00 Uhr im Buchladen "Cafe & Buch" in der Holstenstraße 186, Tel. 380 91 81 (Mo-Fr von 9.30 - 18.30 Uhr)

Ein Stadtteil wacht auf

Die Niendorfer Baumkapp- und Fällaktion

Ende Januar fand in Niendorf eine Demo mit rund 1200 Menschen statt, die sich gegen die Fällung von ca. 3000 Bäumen zur Gewährleistung der Sicherheit des Flughafens Hamburgs wandte. Weitere Aktionen fanden und finden statt.

Worum geht es?

Am 7.6.1977 teilte die Wirtschaftsbehörde (Haus Steinert) das erstemal mit, daß in Niendorf eine größere Anzahl Bäume der Motorsäge zum Opfer fallen müßten, da sie im Bereich der Hindernisfreiheitszonen ständen. Hierunter auch Buchen, z.B. auf dem alten Niendorfer Friedhof, die mehr als 10m (!) in die Hindernisfreiheitszone stoßen sollen. Daß dies erhebliche Verwunderung in Niendorf auslöste, ist der Tatsache geschuldet, daß Buchen im Gegensatz zu einigen Pilzen nicht über Nacht hochsprießen, sondern für eine Höhe von 22m wie das bei den zur Disposition stehenden der Fall ist, schon die schöne Zeit von 100 bis 120 Jahren benötigen.

Da die Grundlage des Fällbegehrens der Wirtschaftsbehörde eine Richtlinie des Bundesministers für Verkehr (BMfV) aus dem Jahre 1971 war und ist, staunt man doch nicht unerheblich, daß erst im Jahre 1977 die Wirtschaftsbehörde zu der Einsicht gelangt, daß die Niendorfer Bäume die Flugsicherheit gefährden.

Nun mag der gutmütige Betrachter der Szenerie einwenden, daß gut Ding eben Weile haben will – er macht es sich aber dabei ein wenig zu einfach. Zwar stimmt das mit der "Weile" auf jeden Fall, es läßt aber nicht den Umkehrschluß des "guten Dinges" zu. Eher ist man geneigt, an einen Schildbürgerstreich der Verwaltung zu glauben, wenn man hört, daß auf dem neuen Niendorfer Friedhof einige Feldahorn auf die Höhe von 2,50m gestutzt werden sollen. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes der Kirchengemeinde am Niendorfer Marktplatz führte hierzu aus, daß man dann ja auch bald das Herumlaufen mit aufgespanntem Regenschirm auf dem Friedhof verbieten muß, weil es eine Gefahr für die Flugsicherheit bedeute.

Weiter ist es so, daß vor einiger Zeit die Firma Mercedes Benz im Bereich der An- und Abflugflächen des Flughafens gebaut hat. Dabei hatte sie über mehr als ein Jahr einen Kran in Betrieb, der weit über die höchsten Bäume herausragte – genehmigt durch die Wirtschaftsbehörde.

Wenn es also um Interessen der Wirtschaft geht, sind diese "Richtlinien zur Hindernisfreiheit" nur noch zweitrangig. Von daher glauben wir auch nicht, daß es Wirtschaftsbehörde und Senat tatsächlich um die Sicherheit im Luftverkehr geht. In diesem Zusammenhang sei besonders erwähnt, daß die Pilotenvereinigung "Cockpit e.V.", Berufsverband bundesdeutscher Linienflugzeugführer und Flugingenieure bisher keine Beschwerde über die Niendorfer Bäume hervorgebracht hat. Die Berufspiloten haben von der "Tatsache", daß die Niendorfer Bäume unzulässige Hindernisse seien, erst aus der Berichterstattung der Zeitungen erfahren.

Dies bestätigt uns in unserer Einschätzung, daß es sich bei der geplanten "Rodungsaktion" um ein Mosaikstein im insgesamt planmäßigen Ausbau des Flughafen Hamburg handelt.

Hinzu kommt: die Richtlinie, um die es hier geht (lehnt sich an ICAO Annex 14 an), hat keinen Rechtsnormcharakter, stellt also keine Weisung nach Art. 85 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland dar. Was sich hier so kompliziert anhört, heißt nichts anderes als: die "Richtlinie über die Hindernisfreiheit für Start- und Landebahnen auf Verkehrsflughäfen" sind **Empfehlungen** für die Länderbehörden!

So weichen die Flughäfen Stuttgart und Köln/Bonn ganz offiziell von diesen Empfehlungen ab. Auch der Flughafen in Fuhlsbüttel weicht höchst offiziell von diesen Richtlinien ab und hat das auch in Zukunft vor. Nicht wegen der Bäume, nein auf dem Gelände des Flughafens im Bereich der Start- und Landebahnen stehen Schuppen, in denen sich Dinge für den politischen Notfall(!?) befinden. An der Stelle wo sich die Schuppen befinden, dürfte gemäß Richtlinie des BMfV nur Wiese sein, aber die Schuppen sollen nach dem Willen des Flughafens und des Senats bleiben, die Bäume nicht, die sollen nach dem Willen "der Herren" fallen.

Aber es wird weiter fleißig mit der Sicherheit im Flugverkehr argumentiert, unbeschadet der Tatsache, daß für die Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen letztendlich die Flugzeugführer verantwortlich sind und die haben, was die Bäume betriffe, keine Beschwerden vorzuweisen.

Dieser Bericht ist einer Broschüre entnommen, die der "Arbeitskreis Umweltschutz Niendorf" herausgegeben hat. Sie ist zu beziehen über:
AKO Niendorf,
Grandweg 3, 2 Hamburg 54
Tel. 56 41 20

*Ökostrompipo?!

Gorleben - Nachrichten

Am 2. Februar trafen sich im Landkreis ca. 200 AKW-Gegner, um über den weiteren Widerstand zu reden und ihn gleich praktisch zu demonstrieren. Rund 150 (allerdings alles "Auswärtige") zogen am frühen Nachmittag frohen Mutes und gut ausgerüstet in den Wald, um die "Bohrstelle 50" zu zerstören. Unbehelligt von Bullen, die sich kaum zeigten, wurde der 9 Tonnen schwere Betondeckel untergraben, um an die Bohrung und Meßgeräte heranzukommen. Nicht schlecht war allerdings das Erstaunen, als man feststellte, daß diese Bohrstelle offensichtlich schon einmal von AKW-Gegnern heimgesucht und zerstört worden war.

Mehr Erfolg hatte zur selben Zeit ein kleinerer Trupp von AKW-Gegnern, die die günstige Gelegenheit nutzten, um 2 kleinere Bohrungen – ebenfalls mit Meßinstrumenten bestückt – zu zerstören und einzuzementieren.

Pech hatten einige Hamburger, die in ihrem Wagen bei einer Kontrolle im Wald von Polizei angehalten und vorübergehend festgenommen wurden. Vorwand: Angeblich belastendes Material im Auto, das auch gleich beschlagnahmt wurde.

Auf dem abendlichen Treffen schlug die BI Lüchow-Dannenberg – die sich übrigens nicht an den Aktionen beteiligte – vor, Anfang Mai oder früher eine geplante Tiefborstelle (1001 oder 1004) oder die Zufahrtswege dauerhaft zu besetzen. Hierzu sollen ausdrücklich – auch das ist neu von der BI Lüchow – aus wärtige AKW-Gegner zur Unterstützung auf gefordert werden. Begründet wurde dieser Vorschlag zur Aktion mit der bisherigen Erfolglosigkeit der kleineren Blockadeaktionen, bei denen sich die Polizei immer nach kurzer zeitlicher Verzögerung durchsetzen konnte.

Von allen Anwesenden wurde dieser Vorschlag begrüßt. Zu Auseinandersetzungen wird es aber auf jeden Fall dann mit der auf Gewaltfreiheit eingeschworenen BI-LD kommen, wenn es darum geht, wie sich das geplante Lager gegen die auf jeden Fall kommende Konfrontation mit Polizei und BGS verhalten soll.

Auf dem richtigen Weg waren da vor kurzem einige AKW-Gegner, die im Gorlebener Forst durch "verdächtiges Verhalten" die Aufmerksamkeit von 3 Bullen in einem VW auf sich lenkten. Neugierig wie sie nun einmal sind und ganz im Sinne unserer Freunde nahmen 2 Polizisten hurtig die Verfolgung einiger 'Verdächtiger' auf und ließen ihren dritten Kollegen allein im Wagen zurück. Diese einmalige Chance nutzte ein 2. Trupp AKW-Gegner, stürzte sich auf den VW und befreite den übriggebliebenen Bullen von seiner Kleidung und seinen Waffen.

Geschichten, die das Leben schreibt:
Die WG Oelkersallee und die HEW

Seit 1 1/2 Jahren machen wir Strobo. Wir haben wie üblich 90% an die HEW und 10% aufs Treuhandkonto bezahlt, aber sonst hatten wir mit der Strobo-Bewegung wenig zu tun.

Von der HEW kam ab und zu mal ne Mahnung, aber das störte uns nicht weiter. Im Herbst kam dann nen Schrieb, daß sie uns den Strom abdrehen, wenn wir nicht sofort unsere Schulden bezahlen würden. Den Brief haben wir dann so ernst genommen, daß wir ihn an unsere Infowand gesteckt haben, wo er dann wochenlang friedlich hing.

Dann standen eines Tages einige Menschen vor der Tür, die sich als Angehörige der HEW vorstellten. Diese wollten einen der Hauptmieter sprechen und außerdem wollten sie gerne an den Stromzähler. Leider war zufällig keiner der Hauptmieter zu Hause und leider mochten wir die Herren so wenig leiden, daß wir von unserem Hausrecht Gebrauch machten und sie einfach vor der Tür stehen ließen. (Die HEW hat keinerlei Recht, ohne gerichtlichen Beschluß in eine Wohnung an den Zähler zu gehen.) Die Herren kamen die nächsten Tage ein paar mal vorbei, doch wir gingen gar nicht erst zur Tür.

Dann wachten wir eines morgens auf und stellten entsetzt fest, daß kein Strom mehr da war. Fies wie die HEW ist, hat sie uns in aller Herrgottsfrühe am Abzweigkasten – leider ist der im Treppenhaus – den Strom abgeklemmt. Wäre dieser Abzweigkasten wie bei vielen anderen innerhalb der Wohnung, hätte das nicht passieren können. (Weil wir sie nicht reingelassen hätten – Hausrecht!) Aber so standen wir im dunkeln und ärgerten uns.

Doch – oh Wunder – am nächsten Tag war der Strom wieder da! Ob da ein Installateur der HEW ein schlechtes Gewissen bekommen hat und deshalb reuig den Strom wieder anstellte oder wie es sonst passiert ist – wir wissen es nicht. Die Vermutung, daß es Heinzelmännchen waren, haben wir verworfen. Jedenfalls freuten wir uns über den wieder fließenden Strom.

Unsere Freude währte allerdings nur ne knappe Woche, denn dann ging das Licht plötzlich wieder aus. Wir stürmten ins Treppenhaus und trafen da zwei Elektriker, die wiederum am Abzweigkasten herumfummelten. Wir sagten ihnen, daß sie verschwinden sollten. Das taten sie auch, leider ohne vorher den Strom wieder anzustellen. Allerdings waren sie zwanzig Minuten später wieder da, begleitet von Polizei. (Ihren Freunden und Helfern!) So beschützt schlossen und verplombten sie den Kasten.

Wieder standen wir ohne Strom da. Nun versuchten wir, nen neuen HEW auf nen anderen Namen zu machen. Doch die mißtrauische HEW wollte den geänderten Mietvertrag sehen. Da der aber nicht geändert war, kriegten wir auch keinen neuen Vertrag – Schade!

Und so vergingen ein paar Monate. Und Strom? – Ich weiß gar nicht, warum sich die Leute immer so'ne Sorgen darum machen – bei uns kommt er aus der Steckdose (oder wie heißt das immer?!). Und dann flackerte eines Abends das Licht bei Rita, unserer Nachbarin; und eigenartigerweise bei uns genauso. Gleich darauf klingelten die HEW-Leute bei Rita und wollten ihr Leitungsnetz überprüfen, weil sie angeblich ungenehmigt Strom an Dritte weitergibt. Sie wußte von nichts und schmiß die HEW-Leute wieder raus. Ein paar Tage später flackerte das Licht erneut und blieb dann aus! Rita und einige von uns, die zufällig bei ihr waren, stürmten ins Treppenhaus und erwischten einige HEWler, die gerade den Abzweigkasten wieder schlossen und die Rita einen Zettel in die Hand drückten, in dem die Stromabschaltung als Maßnahme gegen sie dargestellt wurde, weil sie Strom an uns geliefert haben sollte.

Mit Hilfe von RA Tode wurde die HEW gezwungen, den Strom wieder einzuschalten. Die HEW hatte nämlich den (bewußten?) Formfehler begangen, die Abschaltung vorher nicht schriftlich anzukündigen. Allerdings machten die Leute von der HEW von ihrem Recht gebrauch, das Leitungsnetz vor der (Neu-)Inbetriebnahme zu überprüfen. Sie rückten zu sechst an: drei beerdigungsmäßig bekleidete Typen, die draußen auf der Straße herumstomerten, zwei, die zum Gaudi der Zuschauer vergeblich Ritas Wohnung inspizierten und dann der Anschaltmensch.

Erfolg dieser HEW-Aktion war, daß nun die WG über uns und auch Rita ab jetzt beim Strobo mitmachen!

Wir selbst haben mittlerweile unsere HEW-Schulden bezahlt, weil wir augenblicklich zu schlaff sind, uns was witziges zur Strombeschaffung einfallen zu lassen. Aber der Kampf geht weiter. Irgendwie . . . Irgendwo . . . Oder ?

die Oelkersgang

Zur Aktion am 21. Januar an der Tiefbohrstelle 1002

Kaum jemand hatte mit dem Beginn der Bauarbeiten bei 1002 zu diesem Zeitpunkt gerechnet, weil die Realgemeinde Gorleben immer noch die Nutzung der Wegerechte verweigert hatte. – Nach der Verkündung der Zwangseinweisung blieben also nur noch 3 Tage, um eine Aktion vorzubereiten und für ihre Unterstützung zu mobilisieren.

Unsere Einschätzung war, daß wir die Abholzung von 4 Hektar Wald nicht allein mit Menschen verhindern könnten, da das Gebiet so groß ist, daß am jeweils entgegengesetzten Ende unserer Aktion angefangen würde.

Daher die Idee der Autoblokade auf allen Zufahrtswegen, von der wir uns bei genügend großer Beteiligung und Tausch der Fahrzeuge ein geringes Prozeßrisiko und eine längere Verhinderung als durch Menschen alleine versprachen. Soweit die Planung.

Um 5 Uhr war Treffen. Die Autos wurden auf die 5 Wege verteilt, mit Schwerpunkt auf die von uns für wichtig gehaltenen Wege.

Schon vor 7 Uhr trappste der bayrische BGS kolonnenweise an uns vorbei, quer durch den Wald, ziemlich ziellos. Wenig später wurden auf der Rückseite des Waldstücks die Blockaden beseite geschoben und gehoben, so daß die Fahrzeuge der Hundertschaften bis an den Wald fahren konnten. Dank der Verständigung mit Funkgeräten gerieten wir aber nicht in Panik, sondern blieben bei den einzelnen Stellen. Auf der Vorderseite (zur Bundesstraße) hatte man nur zur Räumung aufgefordert und mit der Zwangsabschleppung gedroht. Es kam ein Kranwagen aus Dannenberg, der sich aber nach einem mehr symbolischen Widerstand unsererseits weigerte, die Autos abzuschleppen und wieder davon fuhr.

Die inzwischen eingetroffenen Holzarbeiter wollten sich erstmal einen Einblick in die Situation verschaffen und machten einen Rundgang mit uns (ohne Säge), der zu so guten Gesprächen führte, daß wir optimistisch waren, sie würden sich weigern. Tatsächlich wurde auch der Versuch des BGS, den Weg für die Säger freizumachen, aufgegeben mit dem Anschein des Rückzuges.

Wenig später ertönte dann aber auf der Rückseite die erste Säge, der übliche Kampf um die Bäume begann. Dabei schienen die Baumbesetzer von vornherein einkalkuliert zu sein, sie wurden umgangen, woanders gesägt. Es gab immer wieder längere Unterbrechungen, dann aber auch wieder Knüppeleinsatz und brutales Vorgehen, um ein Areal frei zu räumen. Währenddessen waren schon einige der 13 Säger allein ohne Polizei am anderen Ende am Sägen. Als dann die Mittagspause eingeläutet wurde, standen zwar noch die meisten Bäume, aber wir waren frustriert und erschöpft ob dieses makaberen Spiels!

Bei der Beratung über unser weiteres Vorgehen verzichteten wir auf weitere Baumkämpfe, die Blockade auf dem zentralen Zufahrtsweg, um den es in der Gerichtsentscheidung ging, sollte besetzt bleiben. Ansonsten Treffen und Mobilisierung zur Abendveranstaltung mit Ravens (SPD), der als Oppositionsführer im niedersächsischen Landtag einen Gesprächstermin im Ratskeller hatte. Sein Thema Demokratie und Liberalität wandelte sich bald unter dem Druck der Realität. Ravens bekam hautnah zu spüren, was uns allen auf der Seele brannte.

Nun ja, nach einem Gespräch zwischen Baum und Ravens wurden die Baumaßnahmen für 1002 gestoppt. Der Wald ist ab, das Gelände wartet völlig unbewacht auf den Fortgang der Dinge.

Nach unserer Einschätzung würde es nicht viel mehr bringen, die Fortsetzung der Baumaßnahmen mit einer ähnlichen Aktion zu vergrößern. Wir sind diese Kletteraktionen auch ziemlich satt.

Deshalb wird hier im Landkreis und auch in vielen anderen BIs im Moment die Möglichkeit einer großen, gut vorbereiteten Besetzungsaktion von 1004 diskutiert. Diese Bohrstelle, die im Besitz der DWK ist und schon mit einem wendländischen Kulturdenkmal versehen ist, soll wohl im Mai errichtet werden. Bis dahin wollen wir diese Idee hier breit und in allen Gruppierungen diskutieren. Denn Zweck hat meiner Ansicht nach so eine Besetzung nicht dann, wenn sie einen möglichst bombenfesten Festungscharakter hat, sondern dann, wenn sie so breit getragen wird, daß schon bei ihrer "Einweihung" mit örtlichen Persönlichkeiten etc. deutlich wird, daß eine Räumung zu noch größeren politischen Schwierigkeiten im Landkreis führt. – Das ist natürlich eine Wunschvorstellung, **ob diese Idee Chancen hat, soll am 1./2.3.80 bei einem großen Gesprächs-Termin über die Erfahrungen anderer Platzbesetzungen und die Bereitschaft hier und anderswo, diese Aktion langfristig zu unterstützen, festgestellt werden.**

BESETZUNG VON 1004 – GESPRÄCHSRUNDE AM 1./2.3.80. NÄHERES IM ÖKOLADEN, UTTEROTHSTR.

Kurzmeldung

"Cyanid-Initiative" läßt unzureichende Absicherung des Giftgeländes polizeilich feststellen.

Die Initiative "Sofortige Aufklärung der Giftskandals am Osterbekkanal" hatte darauf hingewiesen, daß die Absperrungsmaßnahmen und Kontrollen äußerst lückenhaft seien.

Am Sonntag, den 27.1.80 ließen sie den Tatbestand polizeilich feststellen. Mitglieder der Initiative hatten bemerkt, daß das Tor an der Spohrstraße nicht verschlossen war. Sie verständigten daraufhin die Revierwache 41 und sicherten den Zugang zum Gelände ab.

Der Reviereinsatzleiter verschloß das Tor schließlich provisorisch mit einer Paketschnur.

...noch mehr zum STROBO:

An die
Hamurgischen Elektrizitätswerke
HEW
15.2.80

Betr. Stromzahlungsboykott

Ab sofort beteilige ich mich an der Aktion Stromzahlungsboykott, d.h. ich werde ab sofort nur noch 90% der von Ihnen geforderten Summe an Sie überweisen, die restlichen 10% werden auf ein Sperrkonto eingezahlt. Aus diesem Grunde ziehe ich hiermit ab sofort meine Einzugsermächtigung für die HEW zurück.
Gründe:
Seit Harrisburg dürfte klar sein, daß die so "sichere", friedliche Nutzung der Kernenergie, eines Tages einen erheblichen Teil der Menschheit gefährden wird, in einem Ausmaß, das heute nur annähernd abgeschätzt werden kann. Da die HEW auch Kernkraftwerke betreibt und weiter betreiben will, sehe ich mich zu dem oben erwähnten Boykott gezwungen.

Der 2. Grund bezieht sich auf unsere Nachbarn im 1. Stock unseres Hauses. Die Mieter dieser Wohnung beteiligten sich ebenfalls am Stromzahlungsboykott und ihnen wurde der Strom abgedreht. Eine Reaktion, die ich, angesicht der Tatsache, daß noch 90% der Stromkosten bezahlt wurden, ungeheuerlich finde. Mit Methoden, die ich eigentlich nur von Geheimdiensten kenne, wurde dann versucht nachzuweisen, daß die Mieter Strom aus einer Nachbarwohnung bezögen. Dieser Nachbarwohnung wurde dann ebenfalls der Strom abgedreht, obwohl alle Rechnungen bezahlt waren. So kann es wohl doch nicht weiter gehen?!

Manfred Lopez

An die HEW Hamburg 15.2.80

Betr.: Stromzahlungsboykott

Seit der Vorfälle um das geplante Atomkraftwerk Broldorf an dem Sie maßgeblich beteiligt sind, ist mir klargeworden, daß ich die Planungen der HEW was Atomkraftwerke betrifft ablehne.

Durch den bekanntgewordenen schweren Unfall im AKW Brunsbüttel ist mir deutlich geworden, wie nah jetzt die Gefahr für mich und meine Kinder ist und daß ich etwas dagegen tun muß, um die schlimme Entwicklung aufzuhalten.

Ich kann unter diesen Bedingungen kaum verantworten, Kinder in die Welt gesetzt zu haben.

Ich konnte mich bis jetzt noch nicht entschließen, Aktionen gegen Atomanlagen mitzumachen. Doch die Aktionen der HEW gegen mich und meine Kinder empfand ich als Kriminell und mir wurde klar, daß ich es nicht mehr mit der HEW als Vertrauenspartner, sondern mit einem seine Macht ausübendem Monstrum zu tun habe.

Von jetzt an werde ich mich konsequent an allen Aktionen beteiligen, die gegen den weiteren Macht- und Monopolausbau der HEW gerichtet sind.

Es ist nun selbstverständlich für mich geworden, mich am Strompreisboykott zu beteiligen. Deshalb werde ich ab jetzt nur noch 90% meiner Stromrechnung an Sie bezahlen. Die restlichen 10% gehen auf ein Sperrkonto. Sie erhalten das Geld erst, wenn Sie keine Atomanlagen mehr bauen, noch betreiben, keine Werbung für erhöhten Stromverbrauch machen und nicht mehr gegen ihre Kunden, sondern mit ihnen arbeiten.
Deshalb ziehe ich ab sofort meine Einzugsermächtigung für die HEW zurück.

Rita Korn

Anläßlich der Verhandlungen am 18.10. gegen drei Frauen, die beim Flugblattverteilen (Mord in Stammheim) erwischt worden waren, kam es zu Schlägereien zwischen Prozeßbesuchern und Bullen. Einer der Prozeßbesucher, Lutz Berndt, wurde dabei gegriffen. Am letzten Montag hatte er seinen ersten Verhandlungstag. Ihm wird vorgeworfen, die Bullen mit einer Waffe angegriffen zu haben: mit seinen Stiefeln!

Am letzten Montag, dem 18.2., wurden zuerst die Bullenzeugen vernommen, die sich allerdings in verschiedener Hinsicht widersprachen. Sie behaupteten, die Besucher hätten Totschläger, Eisenstangen und mit Sand gefüllte Luftpumpen als Waffen benützt, konnten diese Behauptungen aber nicht beweisen. Auch ob Lutz versucht habe, einen Bullen gezielt in den Unterleib zu treten, wurde in Frage gestellt durch die Aussage eines anderen Zeugen, der meinte, Lutz habe lediglich auf die Schienenbeine der Angreifer gezielt.

Eine erste Zeugin der Verteidigung wurde vernommen, eine Frau aus Bremen, die versucht hatte, sich aus der Schlägerei herauszuhalten. Die aber am Ausgang von den Bullen so geschlagen wurde, daß sie sich draußen mit einer Gehirnerschütterung wiederfand.

Der Richter Sörensen sorgte zwar strikt für Ruhe und Ordnung im Saal, verhielt sich aber ansonsten ziemlich fair, brachte sogar die Bullen durch Nachfragen in reichliche Verlegenheit und wies ihnen Widersprüche nach.

DAS URTEIL: 80 TAGESSÄTZE à 10.-

Stopft den Bauzaun von BROKDORF in die Bohrlöcher von GORLEBEN!

Am 23.2. fand in Brünsbüttel die Norddeutsche

Am 23.2. fand in Brunsbüttel die Norddeutsche Landeskonferenz der BIs gegen AKWs statt. Das Ergebnis:
AM 29./30.MÄRZ 80 FINDET IN BRUNSBÜTTEL EIN BUNDESWEITES TREFFEN DER BIs STATT, DAS SCHWERPUNKTMÄSSIG EINE AKTIONSWOCHE GEGEN DEN BAUZAUN IN BROKDORF VORBEREITEN UND DEN TERMIN FESTLEGEN SOLL.
Dazu findet ein Vorbereitungstreffen statt, an dem sich alle BIs beteiligen können.

Kontakt: Öko-Laden, Tel.402782

"Der Staat ist sehr tüchtig (?), warum bin ich dann süchtig ?"

Unter diesem Motto findet am März um 15.00 Uhr im Jugendzentrum Nöldeckestraße (Harburg) eine Veranstaltung der AG Drogen statt. Vertreter verschiedener Hamburger Jugendzentren und Therapie Wohngemeinschaften geben Informationen zum Drogenproblem und über die "Reform"-Vorstellungen des Staates. Das Theaterkollektiv bringt Szenen und Musik zum Thema "Drogenwelle". Nähere Informationen beim JZ-Nöldeckestraße (Tel. 763 35 19) oder "Jugend hilft Jugend" (Tel. 380 95 47).
Es ist die erste Veranstaltung der AG Drogen, wir freuen uns über weitere Mitarbeit von Jugendzentren und anderen Interessierten.

noch n'paar KLEINE ANZEIGEN:

Wir, Horst 28 J. und Ursula 25 J. suchen Anschluß an eine Wohngemeinschaft, im Raum Hamburg, die auch Interesse hat an selbstbestimmter Freizeitgestaltung wie Theater spielen, Malen, an pol. Auseinandersetzungen und Sinn für Gemütlichkeit. Tel. 695 22 55

Ihr Lieben es ist ganz dringend: Ich möchte nen selbstgeschissnen Gedichtband drucken oder fotokopieren lassen, aber dat is alles so verdammt teuer. Wer weiß denn jetzt ne Druckerei oder nen Copyshop, wo dat . . . bei ner Auflabe von 100 Ex. und ner Seiten zahl von 160 . . . für ein beidseitig bedrucktes Din A 4 Blatt nich mehr als 12 Pfennich kostet. Ihr kriegt dann auch n Probeexemplar von meien Hirngespinsten koschdelos. Also macht mal un schreibt mir: Pelle Neldner, Quäkerkinderheim Hom Seppensen, Weg zur Mühle 36-38, 211 Buchholz 5

Suche dringend intaktes Klavier, auf dem ich ungestört zu Tag- und/oder Nachtzeiten spielen kann. Gute Behandlung selbstverständlich. Überleg mal, ob dir nicht was einfällt (privat, Kneipe, Schule etc.), wie soll ich sonst jemals zum Künstler werden? Tel. 47 41 90, evtl. öfter probieren.

Sei doch nicht immer so, Uli

Abgastester, KFZ-Testgeräte und Werkzeug sucht Hermann, 439 50 21

Habe noch weiße Bausteine zu verschenken. Glashüttenstr. 36, Keller Ecke Jacky 31 50 32

M TERINE

(verflixt)

Frühschoppen "Aufruhr der Mitte — Der Weg zum Sozialismus?" Sozialistisches Büro, Altonaer Str. 28, 2 HH 6, 10.30

2.3.

Musik

Jazz-Frühschoppen mit den Streamboat Stompers aus Prag
Fabrik 11.30
Liederjan, Deutsch Folklore aus 5 Jahrhunderten
Fabrik 20.30

4.3.

Film

Die Abfahrer
Takelboden, Besenbinderhof 19.00

Musik

Nina Hagen
Audimax
Rudolf Rock und Die Schocker
Es leben die Fuffziger!
Charly Antolini's Rhythm Power
Fabrik 20.30

Veranstaltungen ACHTUNG!

Freundeskreis für den Piratensender
20.00 Drallefabrik, Nernstweg 32-34 (grosse freiheit)

5.3.

Musik

Nina Hagen
Audimax
in concert mit Charly Antolini (dr.), Hippy Hoya (perc), Lucas Lindholm (b), Wolfgang Schlüter (vib) und Ali Hus cini (dr).
Fabrik 20.30

6.3.

Film

Shirins Hochzeit
v. Helma Sanders
Bildwechsel (Frauenmedienladen) 20.00

Musik

Morgenrot
Fabrik 20.30

11.3.

Musik

Broadway
Fabrik 20.30

12.3

Veranstaltung

Plattdeutscher Abend mit Helmut Debus, Jan & Jürn, Ulenspiegel
Fabrik 20.30

13.3 FREITAG, DONNERSTAG

Film

"Redupers" v. Helke Sander
Bildwechsel (Frauenmedienladen) 20.00

16.3.

Veranstaltung

"Der Staat ist sehr tüchtig (?), warum bin ich süchtig?" Zum Drogenproblem (s. auch in dieser Zeitung bes. Ankündigung)
AG Drogen, Jugendzentrum Nöldeckestr. (Harburg) 15.00

Kabarett

Floh de Cologne
Fabrik 20.00

18.3.

Film

Rotation, Spielfilm DDR 1949
Takelboden, Besenbinderhof 19.00

Theater

"Mars", Theater Facette
Fabrik 20.30

19.3.

Veranstaltung oder so

Fahrradversteigerung, Fundbüro Bäckerbreitergang 73, 10.00

20.3.

Film

"Alles hat seinen Preis" v. Petra Haffter
Bildwechsel, 20.00

Veranstaltungen

Hot Pussies — Metal Pussie Music
Tuc Tuc, 22.00
Fest der Clowns m. Amadee Brisolo und seinem Hund Malice; Clowns Mac....(?)
Fabrik 20.30

22.3.

Veranstaltungen

Hot Pussies — Metal Pussie Music
Tuc Tuc 22.00

25.3.

Veranstaltungen

Kuba-Bericht einer entwicklungspolitischen Reise — Diavortrag und Diskussion
Kommunikationszentrum Werkstatt 3, Nernstweg 32-34 20.00

Musik

Schröder Roadshow
Fabrik 20.30

Veranstaltung

Fahrradversteigerung
Fundbüro Bäckerbreitergang 73, 10.00

27.3.

Treffen

Öffentliche Mieterversammlung der Mietergemeinschaft Winterhude
Gaststätte Geibelburg, Geibelstr. 57, 20.00

Film

"Obs stürmt oder schneit" v. Doris Dörrie
Bildwechsel 20.00

28.3.

Ausstellung

Jutta Hertie (Berlin) — "Ex"
(Eröffnung)
Tuc Tuc

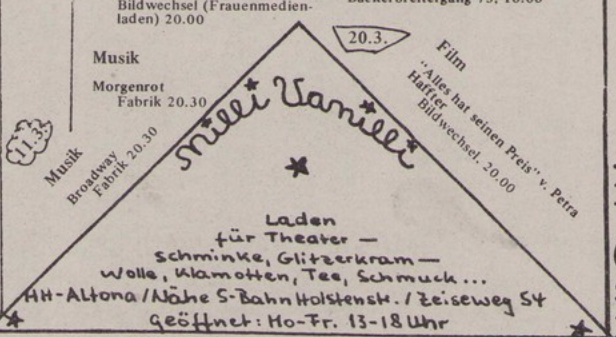
Veranstaltung

Hetchen Du Bois — Schwule Lieder mit Gitarre
Tuc Tuc 22.00

30.3.

Veranstaltungen

Hot Pussies — Metal Pussie Music
Tuc Tuc 22.00



grosse freiheit
KLEINANZEIGEN

Bitte mit Schreibmaschine ausfüllen & einschicken →

NERNSTWEG 32-34
2 HAMBURG 50
TEL. 040/390 2875

KLEINANZEIGEN

Frau (25) sucht liebe WG in Altona, Eimsbüttel, St. Pauli. Tel. 38 83 04, Karin

Hallo, ihr Lieben! Die neue "Sonnenblume" ist erschienen. Aufgrund eurer Sehnsüchte wird es euch nicht schwerfallen, gleich eine oder mehr zu bestellen. Sie ist literarisch, impressionistisch, politisch, kritisch-satirisch, nahezu zynisch u. nicht professionell. Zu bestellen bei: R. Mannshardt, Schützenstr. 48, 2057 Reinbek

Wir, Dagmar und Andreas (beide 26, Studis, aber keine typischen), suchen eine WG zum Liebhaben und Diskutieren, insgesamt mindestens 6 Leute. SuchenLeute, die nicht nur rumschlaffen, sondern auch was machen (Stadtteilarbeit, AKWs etc.), Leute, die sich mit sich selbst und mit anderen auseinandersetzen.
Tele. 380 94 84

Noch Plätze frei in Kinderferienlager! (Für 9-15jährige Schüler/innen; vom 13.7-2.8.80 in Gudow/Lauenburgische Seen). Teilnahmegebühr 320,– DM. Näheres: Gerhard Reiser, Rosenhofstr. 9, 2 HH 6, Tel. 040 / 43 56 17

Kinderhaus in der Chocoladenfabrik sucht für Reisen mit Kindern in den Sommer- und Herbstferien noch Häuser im Norddtsch. Raum. Angemessene Bezahlung ist möglich. Tel. 396 888

Suche günstige 2-Zimmer-Wohnung. Bin aber auch an 3-Zi- oder 4-Zimmer-Wohnung interessiert. Gottfried. Erreichen könnt ihr mich unter Tel. 43 000 70

Die Selbsthilfegruppe "Angehörige von Psychiatriepatienten". Mitglied in der Deutschen AG Selbsthilfegruppen, 6300 Gießen, Friedrichstr. 28, sucht weitere Mitglieder.
Kontakt Adresse: Frau I. Werner, Neddemdorfer Weg 20, 2 HH 74
Nils-Uwe Rieck, Kiwittsmoor 39, 2 HH 62

Eure Kleinanzeige, daß im schwarzmarkt jetzt 'ne musikerkartei geführt wird, (müllnummer, vorletzte seite) war 'ne ente (quack). die wußten von nichts. Thomas

wer hat lust, mit mir eine polit-rock-band aufzubauen? stil mögl. folk-rock bis harmonic-rock. gesucht werden keyboards, drums, bass und sax./flute. anlage und übungsraum vorhanden. Thomas 45 20 14

Letztes mal habe ich soviel Beschwerden bekommen, weil ich so oft dazwischen gequakt habe – ich halt mich diesmal zurück, bis ich mal Fan-Post bekomme, Ulla.

Liebe Männer!
Reißt Eure Mauern ein, macht mit – "Wir brauchen Euch!" Dichtet, schreibt, malt, photographiert, komponiert, phantasiert, politisiert, polemisiert, über Eure Wünsche, Ängste, Träume, Hoffnungen, Fußpilze, Frusts, Spannungen, Erotik, Lust, Hektik, Liebe . . .
"(Nach unseren Erkenntnissen kann ein Mann mehr Mann sein, wenn er etwas für den Männerkalender '81 schreibt.)"
(alte Panther Weisheit)
an:
Kollektiv Rosaroter Panther Köln
c/o Achim Kloß, Universitätsstr. 25,
5 Köln 41, Tel. 0221/41 23 55

Ende April müßte mein Opel Kadett Caravan zum TÜV – ich will aber nichts mehr dran machen. Will ihn jemand zum Ausschlachten? Motor, Getriebe und so ganz gut, Bremsen schlecht, viel Rost. . . Alles weitere: Ulla, Tel. 439 68 97

Wer verkauft Edda Bongos billig?, Tel. über 439 68 97

Diddel wird auf besonderen Wunsch hiermit ganz herzlich gegrüßt – Okay?

Ich möchte Querflöte lernen – kennt jemand jemanden, der es mir beibringen kann? Ulla, Tel. 439 68 97

Suche Webutensilien wie Redekamm (100cm), Einziehhaken, Blattstecher, usw. Auch eine Haspel fehlt mir noch. Bei wem liegt so was rum oder schmort auf dem Boden oder in der Abseite? Auch Handkarden brauche ich noch. Biete dicke Liste über Web-Literatur + Firmen, die Webutensilien liefern, sowie zich billige Wollversände: Ute Gruschka, Stedinger Str. 35, 28 Bremen 1, Tel. 04121/700 995

Wir, der MC Chaos, suchen dringend eine Werkstatt, auch Ladenwohnung mit großem Laden, min 60 qm. Wenn jemand was weiß, Tel. 44 02 10 (Mike)

4 Leute suchen ein Haus in Hamburg und Umgebung mit Anschluß an U od. S-Bahn. Tel. 27 21 44 oder 27 31 19

Immer wenn ich eine Kleinanzeige mache, denke ich an dich, Uli.
viele Grüße Silke

Mitfahrgelegenheit nach Paris gesucht (möglichst 21.3.80); und wer weiß preiswerte schlafgelegenheit in paris??
Lothar Reese, Davenstedter Str. 30,
3 Hannover 91, Tel. 0511/440 219

Hilfe! Wir ersticken zwar noch nicht im Staub, doch er steht uns schon bis zu den Knöcheln. Nun wir brauchen einen Staubsauger, dringend! Umsonst oder billig! Tel. 390 02 13, Gesine u. Margrit

es gibt für die menschen
wie sie heute sind nur
eine radikale neuigkeit –
und das ist immer die
gleiche: der tod.
(walter benjamin)
. . . vor dem tod treffen
sie aber auf die HÖLLENZEIT,
müssen durch sie hindurch, seite
für seite von vorn bis zum

Vidio-Kamera in Övergönne war kaputt !

Die Video-'Verkehrs'-Kamera am Lüftungsschacht in Övelgönne ist mutwillig zerstört worden – und schon wieder repariert.
Die Redaktion distanziert sich, weil – das haben wir mit unserem Artikel nicht gewollt . . .

!! Einmalig in der BRD !!
ECKLADEN STECKENPFERD
Walramstr. 13, 62 Wiesbaden
(f. GRATISPROSPEKT hier ankreuzen!)
(a) moderne Musikinstrumente
(b) historische Musikinstr.
(c) ausländische Musikinstr.
(d) Instrumenten-Bausätze
(e) Platten aus aller Welt
(f) Noten, Spielanleitungen, Lehr-LPs & für Kinder
(g) alternative Literatur
(h) ökologische Gebrauchsgüter und Bausätze
(Bitte, 70 Pfg Rückporto!)
FWA - Versand Abt.: 2 / G
Obergasse 30, 6501 Ober-Olm

Verkaufe: 50W Röhren Git.-Kofferverstärker (Fane-Speaker) 650,–;
50W Röhrenverstärker "top 50" 370,–;
wem-Copicat 190,–;
Alex, Tel. 491 71 96

Suche Matratzen, mögl. 1-teilig u. aus Schaumstoff für Bioenergetik bzw. Orgontherapie; auch Matten zum drauf-Stehen.
Baue "Orgonakkumulatoren" nach Wilhelm Reich, will nicht sagen, wogegen sie gut sind wegen Repressionsangst vor Machtclique & Co.Kg.
Ich sags doch: Wer kennt Leute, die Krebs haben und nicht resignieren, sondern die Krebstherapie von W. Reich ausprobieren wollen? (Ohne Eingriff und ohne Medikamente).
Klaus-Günther, 691 27 63

Möchte gerne zum 1. April in eine nette WG möglichst in Uni-Nähe ziehen. Gaby (24). Um Näheres zu erfahren, ruft bitte Faranak bzw. Albert an (Tel. 40 46 87), da ich noch nicht in Hamburg bin.

Wir bauen noch immer Boxen, jetzt haben wir auch fertige zum Vorführen. Wenn ihr auch auf guten Sound steht und/oder Boxen braucht – kommt mal vorbei. Außerdem suchen wir eine Werkstatt/Fabrikraum (60-150qm).
Tel. 254 113 (10-19 Uhr) Konni

Alla solideste Säche billigst Ruck & Schlaf, ebenso Photoapparat, Minolta 303 veräußerlich!
H. Becker, Admiralitätsstr. 71/72 III, hinten & abends

Gesundes Kochen und Backen. Gebe Anregungen im Umgang mit Hirse, Buchweizen, Gerste, Vollkronreis, Mais usw. sowie den verschiedenen Bohnen- und Samensorten. Zubereitung von pflanzlichen Brotaufstrichen, Süßspeisen ohne Zucker, Brot und Kuchenbacken.
Barbara 389 82 65

Auch wenn ihr uns für verrückt haltet! Wir suchen für unsere Kommune Räumlichkeiten – fast egal was – , in denen wir mit 10 bis 12 Leuten wohnen können.! Jeden noch so lauen Tip nehmen wir gern entgegen. Wir bräuchten wohl so um die 200 - 250 qm!
Ulla, 439 68 97

Jürgen und Thomas (ZDLs) suchen eine nette WG wo wir nicht nur zusammenwohnen, sondern auch – leben und gemeinsam was auf die Beine stellen können (Anti-AKW . . .).
Tel. 04103/87 649; 04103/66 33

Dringend !
Ich suche noch immer ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft, in der mehr als nur gewohnt wird. Ich bin 19 und gehe z.Zt. noch zur Schule (endlich bald fertig). Ich kann 225,- inkl. zahlen und möchte einigermaßen zentral wohnen (HH 50, 19, Schanzenviertel). Tel. 433 998. Fall gesperrt Postkarte an: Reinhard Schwab, Stresemannstr. 71, schreibt bitte eure Telefonnr. auf.

Kay sagt: Danke, Öhmchen, danke, HaHe, für die tollen Abendessen und den gemeinsamen Frust- Suff- . . . Ja, das Herz, es ist ein ewiges Thema von uns dreien! Auch an Claudia einen Kuß!

Hallee' Benschamin!
Herzlichen Glückwunsch zur Entlassung aus dem Staatsdienst und viel Spaß in Berlin!! Til und Stefan

Leere Rumpelkammer, Laden oder Bodenraum oder so, egal wo, von zwei Architekturstudenten dringend als Zeichenraum gesucht. Tel.: 410 39 70 oder 850 13 82

Wir, die Kinderinitiative Rasselbande e.V. (2 Monate - 3 Jahre) suchen dringend, ab sofort einen lieben Menschen (ganztags), der Lust hat, mit unseren Kindern zu arbeiten. Bezahlung ist momentan noch nicht so toll (1.000 DM netto), wird sich aber bestimmt in der nächsten Zeit ändern. Tel. 270 13 23

Ab ersten März wird bei meiner Katze und mir ein Zimmer frei. 17 qm, OHZ, kein Bad, 140,-, Lage: Eimsbüttel. Ich bin nach einiger UNI-Erfahrung bei Post gelandet . . . Thilo, 85 11 45

Mitfahrgelegenheit nach Griechenland Anfang April gesucht. Bernd 7201887 Dagmar will auch!! 4101767

Einen Zichen Kuß für Anita.

Dieses Jahr ist alles anders, dieses Jahr ist alles neu, dieses Jahr ist alles Frühling, dieses Jahr ist alles Mai.

Dieses Jahr ist alles Liebe, dieses Jahr ist alles Glück, dieses Jahr ist alles Leben, dieses Jahr ist alles Du und Ich.

Dieses Jahr ist alles Sehnsucht, dieses Jahr ist alles Kuß, dieses Jahr ist alles Zärtlichkeit, dieses Jahr ist alles Du und Ich.

Dieses Jahr ist alles Hoffnung, dieses Jahr ist alles Wunder, dieses Jahr ist alles Leben, dieses Jahr ist alles Du und Ich.

Dieses Jahr ist alles Du und Ich.

Dieses Jahr ist alles Du und Ich.